

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsdirektor Hr. 2953.
Ausgabe von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967,
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten-
kosten. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 60 Pfg. —
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 32 Ausgabestellen
und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für totale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in sämtlichen Ausgaben; 20 Pfg. in beiden abendlichen Ausgaben, sowie für alle übrigen totalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für totale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für unregelmäßige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unregelmäßiger Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird kein Gewähr übernommen.

Nr. 341.

Wiesbaden, Donnerstag, 25. Juli 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für August

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Morgen-
Ausgabe.



Abend-
Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr,
werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27,
in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweig-
stelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen
Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nach-
barorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste,
umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste
Zeitung Wiesbadens und Rauns überhaupt,
wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte
Verbreitung in allen Schichten der Bevölke-
rung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat sehr
besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die
tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchent-
lich erscheinende Beilage „Ausflüge“, die
„Dreiviertelstunde“, die drei 14-tägigen Bei-
lagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte
Kinderzeitung“, „Haus- und landwirtschaft-
liche Rundschau“ und die monatliche Beilage
„Alt-Raun“. Ferner sind unentgeltliche Sonder-
beilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im
Jahre) und der schmale „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die
ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse
in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die
wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in
der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener
Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung
und deshalb auch von jeder das vorzugswürdigste Ver-
öffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon seit hundertfünfzig Jahren
beziehen sich das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende
Juli kostenfrei zugestellt.

Der Verlag.

Ein Reichsamt für Sozialpolitik.

Seit der Entlassung des Grafen Posadowsky wird in
der Presse die Frage einer Teilung des Reichsamtes des
Innern mehrfach in der Erörterung gestreift, ohne daß
jeweils ersichtlich, die ganze Tragweite der Änderung
übersehen würde. Zunächst ist die staatsrechtliche Seite
der Neueinrichtung eines Amtes nicht unbestritten. Ins-
besondere fragt es sich, ob Kaiser oder Bundesrat als
solche berechtigt sind, ein neues Amt ohne Zustimmung
des Reichstages zu schaffen. Es wird das jedenfalls
nach der Richtung hin zu verneinen sein, daß die staats-
rechtliche Seite der Angelegenheit auf alle Fälle Sache
des Reichstages ist. Es wird sonach die Teilung dann
nicht ohne Zustimmung des Reichstages erfolgen dürfen,
wenn finanziell Mehraufwendungen gegenüber dem
jetzigen Stande notwendig sein werden — und das ist
doch jedenfalls anzunehmen. — Damit ist nicht nur
die formrechtliche Frage der Zuständigkeit zur Er-
richtung eines neuen Reichsamtes, sondern auch die der
Errichtungszeit angegeben, da ja der Reichstag erst
nächsten Winter zusammentritt, die Teilung also
frühestens dann beschloffen werden kann. Was materiell
rechtlich die Teilung des Reichsamtes des Innern er-
wünscht macht, ist zunächst die Verschiedenartigkeit der
dem Amte übertragenen Funktionen. Es ist heute in
zwei Abteilungen gegliedert, von denen die eine, die so-
genannte Zentralabteilung, die eigentliche Fortsetzung
der ehemaligen Zentralabteilung des Bundeskanzler-
amtes bildet. Die zweite Abteilung für wirtschaftliche
Angelegenheiten ist moderner Ursprunges und hat die
gesetzgeberischen Vorarbeiten auf wirtschaftlichem Ge-
biete, namentlich Arbeiterversicherung, gewerbliche An-
gelegenheiten, Freizügigkeitsrecht und Armenwesen, ist
also, wenn man die Fragen der Handelspolitik aus-
scheidet, wesentlich sozialpolitischer Natur. Es liegt
nichts näher, als daß die Zentralabteilung, welche als
solche subsidiär alle Geschäfte erledigt, welche nicht einem
anderen Reichsamte zugewiesen sind, zusammen mit
dieser Handelsabteilung gewissermaßen das Reichs-
ministerium des Innern bilden sollte, während aus dem
Rest der heutigen zweiten Abteilung dann ein sozial-
politisches Reichsministerium würde. Dies scheint um
so näher zu liegen, als Anlässe hierfür bereits ge-
schaffen worden sind.

Getrennt von dem kaiserlichen statistischen Amte be-
stand nämlich seit dem 1. April 1892 die Kommission
für Arbeiterstatistik zur Mitwirkung bei den statistischen
Erhebungen, welche bei der Vorbereitung und Aus-
führung der die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter
betreffenden Gesetzgebung erforderlich werden. Sie hat
die Aufgabe, auf Anordnung des Bundesrats oder des
Reichslandtags die Vornahme statistischer Erhebungen,
ihre Durchführung und Verarbeitung sowie ihre Er-
gebnisse zu begutachten und dem Reichslandtag Vor-
schläge für die Annahme oder Durchführung solcher Er-
hebungen zu unterbreiten. An Stelle dieser Kommission
trat im Jahre 1902 die Abteilung für Arbeiterstatistik
im kaiserlichen statistischen Amte, die zur Unterstü-
tzung der Erfüllung ihrer Aufgaben einen „Beirat für Ar-
beiterstatistik“ erhalten hat. Unter dem Titel „Reichs-
arbeitsblatt“ veröffentlicht jene Abteilung seit dem

21. April 1903 eine besondere Zeitschrift. Es liegt auf
der Hand, daß aus dieser Abteilung für Arbeiterstatistik,
die nur aus äußeren Gründen mit dem statistischen Amt
des Deutschen Reiches vereinigt wurde, ein „Reichsarbeits-
amt“ wird, mag man es Reichswohlfahrts- oder sozial-
politisches Reichsamt nennen. Zu seinen Aufgaben
muß dann gehören alles, was Gewerbeordnung, Ar-
beiterversicherung und Arbeiterrecht betrifft. Welch ein
großes Gebiet das ist, braucht man sich bloß an den
demnach zu verwirklichenden Aufgaben des Reiches
klar zu machen: Reform der Arbeiterversicherungs-
gesetze, Hilfskassengesetz, Arbeiterkammern, Rechts-
fähigkeit der Berufsvereine, Pensionsversicherung,
Witwen- und Waisenversicherung usw. Sodann ist die
Teilung des Reichsamtes des Innern notwendig wegen
der übermäßigen Belastung mit dringenden Arbeiten.
Die Regierungsmaschine funktioniert bei uns in Deutsch-
land ohnedies mit einer erschreckenden Langsamkeit.

Der Geist, den die meisten von dem neuen Leiter des
Reichscolonialamtes erhoffen, dürfte nicht sobald Ein-
zug in die übrigen Reichsamter halten. Nun hat das
Reichsamt des Innern in seiner jetzigen Zusammen-
setzung nicht nur die sämtlichen inneren Verwaltungs-
angelegenheiten des Reiches (außer Justiz, Finanzen
und Kolonien), sondern es untersteht ihm auch eine
Reihe von Behörden, von denen einige selbst wieder von
größter Ausdehnung sind. Erwähnt sei hier nur das
Statistische Amt, die Normaleichungs-Kommission, die
physikalisch-technische Reichsanstalt zu Berlin, das Ge-
sundheitsamt, das Schiffsvermessungsamt, das Kanal-
amt zu Kiel, das Auswanderungsamt, die technische
Kommission für Seeschifffahrt, die Reichsschulkommission
und der Vörsenausschuß. Auch sind rechtspredende Be-
höörden diesem Reichsamt unterstellt, von denen nament-
lich das Bundesamt für das Heimatwesen und das
Reichsversicherungsamt von größter sozialpolitischer Be-
deutung sind. Welch ein Koloss in dem letztgenannten
Amte aufgebaut worden ist, weiß jeder sozialpolitisch
Interessierte. Auch das Patentamt mag hier noch er-
wähnt werden. Bei dieser Aufzählung ist aber noch das
Wesentliche, nämlich der Gesamtinhalt der inneren Ver-
waltungsangelegenheiten des Reiches, nur andeutungs-
weise zu seinem Rechte gekommen; es hier anzuführen,
ist nicht angängig. Für die Sozialpolitik bedeutet aber
diese Überlastung des Amtes eine große Gefahr. Es
wird kaum eine Persönlichkeit geben, die in der Eigen-
schaft als Staatssekretär all diese Fächer zu übersehen
imstande sein würde. — Graf Posadowsky war eine
überragende Ausnahme. Damit wäre ohne die beab-
sichtigte Trennung die Gefahr vorhanden, daß der
leitende Geist hinsichtlich der Sozialpolitik verschwände
und nur ein Bruchteil der Arbeitskraft des Staats-
sekretärs auf die das Wesentliche überdauernde und
dirigierende Tätigkeit des neuen Herrn fiel. Sonach
ist es nicht nur die innere Verschiedenartigkeit der
diesem Reichsamte zurzeit übertragenen Funktionen,
sondern auch die Bedeutung der deutschen Sozialpolitik,
die es dringend erheischt, in der bestehenden Organi-
sation Wandel zu schaffen. Der Wunsch wird nicht un-
angebracht sein, daß als Leiter für das neue Reichsamt
für Sozialpolitik eine Persönlichkeit auszuwählen würde,
die hinsichtlich ihrer Ziele, der Lauterkeit ihrer Ab-
sichten dem Grafen Posadowsky gleiche.

Fenilleton.

Die Koreaner.

Das koreanische Volk, das die erzwungene Abkantung
seines Kaiser mit erbitterten Kundgebungen gegen die
verantwortlichen Minister und mit tätlichen Angriffen
gegen die japanischen Schutzmannschaften beantwortet hat,
ist im allgemeinen kein Freund von schnellen Ent-
schlüssen und entschlossenen Taten; es müssen schon tief-
greifende Bedürfnisse sein, die Volksseele muß schon in
ihren letzten Urgründen angetastet und herausgefordert
werden, ehe das im Grunde seines Wesens friedfertige,
ja fast träge Volk in wilder Empörung die Furcht vor
den japanischen Waffen vergißt und in nackter Gewalt
seine Rettung sucht. Denn wenn auch der Koreaner
von einem stärkeren Körperbau ist als die geschmeidigen
kleinen Japaner, so ist Tätigkeit, Regsamkeit, Arbeit
und Handeln nicht seine Sache, und sie sind nichts
weniger als kriegerisch und waffenfreudig. Man wird
nicht fehlgehen, wenn man für die Tragödie des selb-
ständigen Kaiserreiches Korea die lässige Indolenz, das
schrankenlose Phlegma der koreanischen Volkspolizei mit
verantwortlich macht. Nicht umsonst konnte vor einigen
Jahren ein englischer Schriftsteller den Koreaner als
einen Menschen schildern, der nur zu seinem Unwillen
nicht im Schlafersland geboren ist. Wenn die Erde
von selbst den Reiskuchen hervorbrächte, wenn fertige
Kleider an den Bäumen wüchsen, so würde ihm zu seinem
Glück nichts fehlen als ein Kuli, der ihn der Mühe

überhebt, das Manna selbst vom Boden aufzuheben, und
eine Frau, die ihm die Frucht des Kleiderbaumes ab-
schneidet. Schon vor der politischen Suprematie Japans
waren es diese reglose Japaner, die Handel und
Wandel an sich gerissen hatten. Der vornehme Koreaner
sieht groß auf diese Menschen, die ihn indirekt
zwingen, sich auch seinerseits vom Faulbett allgemach zu
erheben; er sieht auf diese Elenden, aber zu An-
strengungen, sie zu verdrängen, sie zu übertreffen, dazu
läßt er sich einweisen nicht herbei. Seine Ruhe, seine
Bequemlichkeit, seine Sorgenfreiheit, das sind seine
Lebensinhalte, und neben ihnen gibt es nur noch einen
Ehrgeiz, einen Sohn zu hinterlassen, der dereinst das
Grab des Vaters angemessen verehren kann.

Wirkliche, regelmäßige Arbeit wird im Grunde nie-
mals verrichtet. Die Pfeife muß ihm ein anderer an-
zünden. Dem Gelehrten muß ein Kuli die Tinte be-
reiten, ihm die Feder in die Hand drücken. Den un-
gehoramen Diener wird der vornehme Koreaner nie
selbst schelten; er beauftragt einen zweiten Diener mit
der Arbeit. Wenn er Schach spielt, so steht hinter ihm
sein Kuli, ihm die Figuren zu bewegen. Und der
Staatsminister läßt sich von seinen Sekretären fast
buchstäblich über die Straße schleppen; denn es ist lästig,
sein eigen Gewicht selbst zu tragen. Und die unheilbare
Trägheit beschränkt sich keineswegs auf den wohl-
habenden Stand. Es ist durchaus kein seltenes Phä-
nomen, daß man im Felde fünf Männer mit einem
Spaten arbeiten sieht — der eine hält den Schacht und
die anderen zerren gemächlich an Seilen an diesem un-
angenehmen Instrument der Arbeit umher. Selbst das

Sprechen ist eine Arbeit, die man sich nach Kräften er-
sparen soll. Es ist kein Zufall, daß die Frauen am
Hochzeitsfeste kein Wort sprechen dürfen, wenn sie nicht
als taftlos und ihres Standes unwert gelten wollen.
Und die Frauen vornehmer Kasten bleiben noch lange
nach der Hochzeit stumm, je länger, je besser. Aber auch
nach Ablauf dieser Schweigefrist legt die weiße Sitte
dieser Lebensgenießer der weiblichen Geschlechter die
Pflicht auf, nur dann die Zunge zu gebrauchen, wenn
es unumgänglich notwendig ist und sich in diesem un-
angenehmen Fall alsdann wenigstens so kurz als mög-
lich zu fassen. Nur alte Frauen und junge Mädchen
bilden hierin eine Ausnahme.

Und dies Bestreben, sich alle Unannehmlichkeiten
immer zehn Schritte vom Reize zu halten, findet in
allen Lebensgewohnheiten und Lebensformen seinen
Ausdruck. Als man die buddhistische Religion ver-
drängte, waren es nicht neue Weltanschauungen, die
dazu drängten. Den Koreanern war es lästig, über-
haupt bestimmte religiöse Pflichten erfüllen zu müssen.
Man kann es ruhig aussprechen, daß sie im Grunde in
einem schlaftrunkenen Zustand leben, denn die paar
konfuzianischen Lehren, die ihre religiöse Ethik umgibt,
können kaum Religion genannt werden. Nur einen
Kultus kennen sie, und diesen, der bezeichnenderweise
starke egoistische Momente enthält, betreiben sie mit
einer Singabe und einem Eifer, der zu ihrem sonstigen
Wesen in tiefstem Widerspruch steht. Das ist der
Gräberkultus, der Totenkultus. Dies Volk, an dessen
religiöser Indifferenz alle Mächte der Missionäre unab-
änderlicher scheitern als an blutigem Widerstand,

Ein Kalifornier über die Japaner.

„Mike“ de Young, der Besitzer des in San Francisco erscheinenden republikanischen Blattes „The Chronicle“, der im politischen Leben Kaliforniens eine bedeutende Rolle spielt und auch Präsident der San Francisco-Winter Fair von 1894 war, weilt gegenwärtig in Paris, wo er sich in bemerkenswerter Weise einem Vertreter des „New York Herald“ über die amerikanisch-japanischen Beziehungen geäußert hat.

De Young berichtet, es scheine, als ob die gegenwärtige Situation weder hien noch drüben im richtigen Lichte beurteilt werde. Die Entsendung der Flotte nach dem „Pacific“ beweise nur den Scharfblick der Regierung. Wenn man bedenkt, wie unvorbereitet Japan Kuzland angegriffen habe, so sei es ganz natürlich, daß die Vereinigten Staaten sich beizeiten vorziehen. Sicher bereite sich in Japan etwas hinter den Kulissen vor. Wenn Japan will, fuhr de Young fort, so kann es uns heute die Philippinen und Hawaii fortnehmen und so befestigen, daß wir die Inseln nie wieder erobern können. Ehe unsere Flotte dorthin gelangt, vergehen Monate. Wir Kalifornier wissen, daß heute Tausende japanischer Offiziere und Soldaten aus dem letzten Kriege in Hawaii leben. Auf den Zuckerplantagen sind gegen 15 000 Japaner beschäftigt, eine Macht, die groß genug ist, sich der Inseln zu bemächtigen, wenn eine japanische Flotte die Waffen liefern würde. Ich behaupte, daß die Japaner einen Casus belli suchen, daß sie jetzt eine Entschuldigung für ihr späteres Handeln austüfteln, denn die Zwischenfälle in San Francisco sind kaum der Erwähnung wert. Es haben sich überhaupt nur zwei Episoden ereignet. Die eine entspann sich aus dem großen Feuer im vergangenen Jahr und die andere aus einer Straßenprügelei, wie sie in einer Großstadt sich täglich abspielt. Wir haben 26 Schulhäuser durch das Feuer verloren. Um die Kinder vorläufig anderweitig unterbringen zu können, wurden schleunigst Holzhäuser errichtet, und damit keiner zu kurz kommen sollte, ließen wir auch schnell im Chinenviertel, wo die Mehrzahl der Chinesen und Japaner lebt, eine mongolische Schule errichten. Wir haben absolut keine Vorurteile gegen die Japaner gehabt; im Gegenteil, die 33 japanischen Kinder, die die Schule besuchten, waren niedliche und reitliche Geschöpfe, gegen die niemand etwas einwenden konnte. Unser Entgegenkommen wurde aber von den Japanern mit der Erklärung belohnt, daß Japaner keine Mongolen wären, daß sie also mit den Chinesen nicht auf eine Stufe gestellt sein wollten. Die Japaner vergaßen ganz die Umstände, und daß die Isolierung nur ein Nothbehelf sein sollte.

Herr de Young verhielt sich dann noch, daß in San Francisco kein Massenurteil herrsche und die Stadt gerade so kosmopolitisch wie Paris sei. — Jeder habe ein Recht dort zu leben. Trotz der korrupten politischen Verhältnisse werden weder der Staat noch die kalifornische Bevölkerung es zugeben, daß ein Mensch wegen seiner Nationalität beleidigt würde. „Wir haben vor dem Erdbeben mit 30 000 Chinesen in Frieden gelebt. Wenn wir aber einen zu fürchten haben, so ist es der Chinese, denn die chinesische Rasse ist physisch stark und vollkommen ehrenhaft im Verkehr. Erwacht einmal der Nationalismus in dem Chinesen und China entwickelt sich zu einem geordneten Staatswesen wie Japan, dann wird der Chinese die Welt überflutet“, schloß Herr de Young die Unterhaltung.

Also auch Herr de Young spricht von einer gelben Gefahr, was um so interessanter ist, als die Amerikaner bisher diese Eventualität immer wieder in Abrede gestellt haben. Im übrigen scheint Herr de Young aber die Situation richtig erfasst zu haben, wenn er durchblicken läßt, daß die Ausschreitungen gegen die Japaner hauptsächlich auf das Konto des Auswurfs der japanischen Bevölkerung zu setzen sind, jenen Teil des Volkes, den General Junston kürzlich als einen „lawless mob“ bezeichnet hat.

opfert alljährlich Unsummen für die Errichtung großer, prunkvoller, blendender Grabmäler. In Grotten, an Hügelabhängen werden sie eingemauert; parkartige Gärten mit prachtvollen Alleen umgeben diese Familiengruftstätten. Ein europäischer Landwirt würde außer sich sein, wenn er sähe, welche ungeheuren fruchtbaren Landmassen durch die Gräber der Bebauung entzogen werden. Selbst der arme Südländer will seine prunkvolle letzte Ruhestätte Begräbnisflugs werden gegründet, die den drei oder vier Zuckertierbenden auf gemeinsame Kosten reiche Grabmale errichten. Von unbittlicher Strenge sind die Trauergebräuche. Nach dem Tode eines Verwandten muß er sich jahrelang harten Entbehrungen unterziehen. Für die Eltern ist dreijährige Trauer das Mindeste und in dieser Zeit darf der junge Koreaner auch nicht an Heirat denken. Nicht selten ist es, daß einem jungen Manne das Unheil widerfährt, daß seine Verwandten in so unglücklichen Zwischenräumen hintereinander sterben, daß er ein alter Mann wird und seine Erwählte alt und häßlich, ehe sie sein Weib werden kann. Freilich, im allgemeinen macht der Koreaner von der Liebe nicht viel Aufhebens; für das Weib legt er stets eine tiefe Verachtung an den Tag. Widerstandslos nimmt der Jüngling das Mädchen zur Frau, daß der Vater ihm ausgesucht hat, und ob sie nun groß ist oder klein, mager oder fett, lang oder kurz, das spielt bei ihm keine große Rolle. Sein Weib behandelt er, als ob es für ihn Luft wäre, aber man kann ohne Luft nicht gut leben, und hierin macht auch der Koreaner keine Ausnahme. Und trotz seiner Verachtung für die Frau gerät der Koreaner nicht seltener unter den Pantoffel als seine Leidensgefährten im fernsten Westen.

Aber bei all ihren seltsamen Sitten, trotz ihrer Nationalfrankheit, der Faulheit, zeugen alte Legenden und manche Gesichtszüge von der einstigen Tätigkeit und der nationalen Kraft dieses Volkes. Der japanische Gesandte Kaidzu erzählte, es ständen im Lande alte Steine umher, auf denen ein Erlaß der Regierung eingezeichnet sei, der dem Volke anrät, mit den Fremden

Politische Übersicht.

Vom Nord.

Ob man nun Vertrauen auf die Durchführung der Blockpolitik hat oder nicht, jedenfalls wird einstweilen von ihr mehr gesprochen, als daß sie bereits schon Wirklichkeit wäre. Man kann ruhig sagen: es ist das Kennzeichen der Blockpolitik, daß ihre Durchführung erwartet wird. Man kann hinzufügen: Die Parteien gliedern sich in zwei Gruppen, von denen die eine die spätere Durchführung der Blockpolitik für möglich hält („erhofft“ wäre schon zuviel gesagt), die andere sie für unmöglich hält. Zu jener Gruppe gehören die meisten (nicht alle) Konservativen und die meisten (nicht alle) Liberalen; zur zweiten Gruppe gehören Zentrum und Sozialdemokraten. Ein weiteres Kennzeichen der Blockpolitik ist, daß jeder Teilnehmer von den anderen Teilnehmern Opfer beansprucht, die er selber begreiflicherweise nicht durch Gegenopfer auszugleichen wünscht. Auch der Abg. Baasche legte dieser Tage in einer national-liberalen Versammlung in Bielefeld den Konservativen nahe, sie müßten nachgeben und von ihren Anschauungen manches opfern, wenn gemeinsame Arbeit dauernd durchgeführt werden sollte. Sehr schön. Wenn nun aber die Konservativen nicht wollen, was dann? Sie können sich ja darauf berufen, daß es mit dem Nachgeben auf der liberalen Seite auch nicht weit her ist. Einstweilen werden die Entscheidungen in den Hintergrund geschoben. Scheint es jetzt doch sicher, daß die beiden wichtigsten Bausteine der Blockpolitik für die parlamentarischen Sessoren des bevorstehenden Winters überhaupt nicht in Betracht kommen werden, daß nämlich weder die Reichsfinanzreform im Reichstage noch eine Wahlgesetzreform im preussischen Landtage in Angriff genommen werden wird. Beide Materien dürften erst im Winter 1908/09 vor die Volksvertretungen gebracht werden. Indessen tut man gut, wenn man die Blockpolitik auch ein wenig vom Standpunkt soziologischer Stimmungspolitik würdigt, wenn man sich also sagt — und dies darf man sich sagen — es sei doch keine Kleinigkeit, daß sich die öffentliche Meinung mehr und mehr in den Gedanken der fruchtbringenden Möglichkeit einer Politik einleibt, die sich unter konsequenter Ausschaltung der Zentrumsinflüsse vollziehen soll. Dieser Gedanke an sich ist so erfreulich, so verheißungsvoll, daß man ihm ruhig Zeit lassen sollte, sich festzuwurzeln. Es kann daraus gewiß nichts Schlechtes hervorgehen.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist die stärkste der Welt. Das Jahr 1906 bedeutet einen großen Fortschritt in der organisatorischen Arbeit, und insbesondere die christliche Gewerkschaftsbewegung hat im Jahre 1906 bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften betrug am 1. April 1901: 81 569, 1902: 79 077, 1903: 84 865, 1904: 100 053, 1905: 195 401, 1906: 215 884, 1907: 277 260. Dazu kommen noch einige Verbände, die das Programm der christlichen Gewerkschaften anerkannt haben, auch an deren Generalsekretariat berichten, aber keine Verbandsbeiträge zahlen (deutsche Eisenbahnhändler, bayer. und württemberg. Volkspersonal, oberlokal. Verein zur gegenseitigen Hilfe) mit insgesamt 73 132 Mitgliedern, wodurch sich die Gesamtmitgliederzahl auf 352 467 erhöht. Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat somit feste Wurzeln geschlagen. Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erkennt dies an, indem sie schreibt: „Die christliche Gewerkschaftsbewegung erfreut sich eines gesunden Wachstums, wie die auch im Jahre 1906 erfolgte Zunahme von Mitgliedern in sämtlichen Organisationen beweist. Der Bericht spricht deshalb die Erwartung aus, daß in einigen Jahren den 2½ Millionen Mitgliedern der sozialdemokratischen Gewerkschaften eine halbe Million christlich organisierter

nicht zu streiten, denn „wenn die Enkel“, so heißt es dort, „auch solches halten, so wird Korea immer dem koreanischen Volke gehören. Korea ist ein Reich und wird es bleiben.“ Das Volk, das 1597 über Japan einen glänzenden Sieg errösch, konnte jene selbstbewußte Sprache führen; waren es doch Koreaner, die in mythischen Zeiten den Japanern Wissen und Kultur brachten. Denn im 3. Jahrhundert, als Japan noch keine Schriftsprache kannte, schickte man Gesandte nach der koreanischen Halbinsel und berief 285 unterrichtete Männer nach Japan, und mit ihnen kam der weise Coni oder Konin, der die Japaner die Schrift und Kultur seines Landes lehrte und der dafür im späteren Jahrhundert von den Japanern göttliche Verehrung empfangen sollte. . . .

Nochmals: Heimat- und Crachtenfeste.

Wenn ich hier auf die Ausführungen von Pfarrer Franke in Nr. 327 des „Wiesbadener Tagblattes“ kurz erwidere, so will ich nur auf das eingehen, was er an wirklich sachlichen Einwänden vorbringt. Ich werde ihn also in seinem Nachhaken über die Mängel meines Berichtes, über die Frage, warum ich nicht in Buxbach selbst das Wort ergreifen und warum ich meine kritischen Bemerkungen nicht im „Land“ niedergelegt habe, ebenso wenig führen, wie ich mich durch seinen Vorhalt: „Tadeln ist leicht, besser machen schwer“ abschrecken lasse, denn mit diesem billigen Einwand läßt sich jede Kritik verhindern. Nur dagegen, daß der Ton meiner Kritik bedauerlich, um nicht zu sagen ungehörig sei, verwehre ich mich entschieden. Denn ganz abgesehen davon, daß ich nicht weiß, woher Pfarrer Franke das Recht nimmt, mich so schulmeisterlich zurechtzuweisen, ist er den Beweis für diese Behauptung schuldig geblieben. Ich habe scharf geschrieben, aber durchaus sachlich und nur von dem Bestreben geleitet, der Sache der Heimatpflege einen Dienst zu tun. Meine Kritik kann falsch gewesen sein; aber daß man sie „ungehörig“ nennt, muß

gegenüberstehen werde. Die christlichen Gewerkschaften stellen sich auf den Boden der gegenwärtigen Staats- und Wirtschaftsordnung und lehnen die Klassenkämpfe und den Klassenhaß ab.

Wirtschaftliche Ausblicke.

Daß die wirtschaftlichen Ausblicke noch keine bedrohlichen seien, und daß es unverantwortlich sei, die Geschäftswelt durch pessimistische Darstellungen zu beunruhigen, spricht Herr Richard Calwer in den „Sozialistischen Monatsheften“ aus. Allerdings hat Herr Calwer schon öfters bewiesen, daß er mehr objektiver Zeitkriterien als Parteilogikator ist, aber die genannte Zeitschrift deckt doch erfreulicherweise Calwers Sage. Es heißt da, allerdings sei das Baugewerbe teilweise in einer zu besorgnis Anlaß gebenden Verfassung, denn die Geldbeschaffung sei erschwert. Aber von einer allgemeinen Ermattung der Bautätigkeit könne man doch nicht sprechen. Im Eisenwerke und in den Branchen, die Eisen verarbeiten, sei eine Abschwächung nicht der Beschäftigung, aber der Marktlage erkennbar, aber bis zum Herbst könne wohl eine Besserung eintreten, so daß eine Abnahme der Beschäftigung nicht erfolgen werde. Vor allem sei der Konsum der breiten Massen nicht im Rückgang, sondern eher noch in einer Zunahme. „Reserve tut not, aber unverantwortlich ist es, in der Geschäftswelt heftigen Miskum auszubreiten. Denn gelingt es nicht, diesen Miskum zu zerstreuen, so kann die zunehmende Zurückhaltung der Geschäftswelt schließlich in der Tat nachteilige Einwirkungen auf den Beschäftigungsgrad im Herbst ausüben.“ Hier haben wir endlich einmal einen Sozialdemokraten, der sich von der Taktik des Schlechtmachens und Schwarzmalens, die als einzigen Helfer und Reiter den Sozialismus am fernen Horizont zeigt, abwendet und sogar den Pessimisten in anderen Lagern entgegentritt. Herr Calwer tut das im Interesse der Arbeiter selbst, was er ja offen bekundet.

Russische Auswanderung nach Sibirien.

g. Petersburg, 22. Juli.

Im letzten Jahre hat die Regierung eine Ari Propaganda für die Auswanderung betrieben und den Bauern Sibiriens als das Land geschildert, in welchem Reich und König liebt. Sie dachte dadurch sich einen großen Teil der Unzufriedenen vom Saße zu schaffen, hat aber nur bewirkt, daß an die Stelle eines Abflusses zwei getreten sind. Die Auswanderung war ungenügend, um den Notstand in den europäischen Provinzen sichtbar zu verringern; sie war aber zu groß, um allen in Sibirien Eintreffenden Land überweisen zu können. Wohl verfügt das offizielle Informationsbureau, daß die Zahl der Auswanderer vom 1. Januar bis zum 15. Mai 283 665 betragen habe, und daß für 200 000 fertig vermessene Anteile bereit ständen. Allein diesen amtlichen Angaben stehen die Mitteilungen des Blattes „Sibir“ gegenüber, die erheblich von jenen Zahlen abweichen. Den an der Quelle gesammelten Nachrichten zufolge sind 305 265 Auswanderer in Sibirien eingetroffen. Bei einer solchen Auswanderermenge in den ersten fünf Monaten des Jahres ist die Zahl der angeführten Landanteile natürlich vollständig ungenügend.

Wo sollen nun also die jungen Übersiedler bleiben, für die keine Anteile vorbereitet sind. Die Wirklichkeit übertrifft in dieser Hinsicht allzu berechtigten Befürchtungen. Aus den verschiedensten Teilen Sibiriens laufen Nachrichten ein, daß die Vorräte an Landanteilen längst zu Ende sind und die Auswanderer sich in einer verzweifeltsten Lage befinden. Dies gilt namentlich für das Gouvernement Tomsk, das Krasnojarsk und Amurgebiet, wo die meisten sich hinwandten. Die Rückkehr nach Rußland ist die letzte Ausflucht; denn auf irgend einen Nebenverdienst kann in Sibirien kein Bauer rechnen. Es gibt dort schon überall zahlreiche Arbeitslose, und dem Amurgebiet, das immer als besonders günstig für die Ansiedlung geschildert wurde, droht sogar eine Hungersnot, weil es auf eine Getreidezufuhr aus der Mandchurie angewiesen ist, dort aber die letzten Ernten außerordentlich schlecht ausfielen.

Ich mir verbitten. Ich habe mich in ganz demselben Sinn schon wiederholt zu dieser Frage geäußert und dabei die rückhaltlose und spontane Zustimmung von Männern gefunden — ich nenne nur Otto Ubbelohde, Rob. Mielke, Kaschmidt, Heinrich Tiefenbach, Prof. Seyffert-Dresden —, die in der Liebe zum Volkstum hinter Pfarrer Franke nicht zurückbleiben, an Sachkenntnis ihm wahrscheinlich überlegen sind.

Meine kritischen Bemerkungen hat Franke in drei Punkten zusammengefaßt. Obwohl er damit keineswegs das Wesentliche meiner Einwendungen wiedergegeben hat, will ich mich der Einfachheit halber an seiner Gruopierung halten.

Ich hatte die ganze äußere Aufmachung des Festes, Karussell, Schießbuden, Tanzboden u. a. m., die man von jedem Schützen- und Turnfest her kennt, als mit dem Charakter eines Heimatsfestes nicht vereinbar gefunden. Pfarrer Franke ist in diesem Punkt ganz meiner Meinung und schreibt, die genannten Belustigungen gehörten keineswegs zu den integrierenden Bestandteilen eines Heimatsfestes. Nur ist er nicht konsequent genug, ihre Fernhaltung von derartigen Festen zu fordern. Was er zur Entschuldigung dieser geräuschvollen Festlichkeiten und des ganzen äußeren Schminkes sagt, ist graue Theorie. In diesem wüthen Trudel, der einem auf die Nerven fällt, kommt ja nichts anderes, vor allem nichts Ernstes zur Geltung, geschweige zu nachhaltiger Wirkung. Ich weiß, daß ganz Barmen gerade in Buxbach von diesem lärmenden Treiben abgestoßen gefühlt haben. Ein Heimatsfest ist doch, unabhängig seiner Frische und Ursprünglichkeit, eine ernste Sache und soll erzieherisch wirken. Es soll gerade das Gegenteil sein von der Art Fest, wie wir sie jetzt leider überall haben und soll zeigen, daß man auch ohne all den widerlichen Trudel fröhlich sein kann. Mag man nicht überall über die zunehmende Vergnügungssucht? Und ist es darum nicht ernste Pflicht eines Heimatsvereins, durch seine Feste diese Sucht nicht noch zu nähren? Von diesen Vergnügungsfesten aber zu einer idealeren Art von Festen hinüberzuleiten wollen

Deutsches Reich.

* Fürst Hatzfeldt und die englischen Journalisten. Sir Frederic Wilson hatte von dem Institute of Journalists den Auftrag erhalten, einen Deutschen als Ehrenmitglied namhaft zu machen. Er hat den Fürsten Hatzfeldt, als Zeichen des Dankes der englischen Journalisten diese Ehrung anzunehmen. Nachdem Fürst Hatzfeldt angenommen hatte und ihm die Medaille für Ehrenmitglieder zugesandt worden war, sandte er an Sir Frederic Wilson folgendes Schreiben: „Ihr Brief vom 1. Juli gelangte etwas verspätet in meine Hände, da ich für mehrere Tage abwesend war. Ich betrachte es als eine hohe Auszeichnung, Ehrenmitglied des Institute of Journalists zu werden, und ich nehme die Mitgliedschaft und das Band des Vereins mit herzlichem Danke an. Es ist wohlthuend, aus den verschiedenen Kreisen der britischen Presse, die mir zugesandt wurden, zu erfahren, daß der Besuch Ihrer Kollegen in Deutschland einen entschieden günstigen Eindruck hinterlassen hat. Ich habe viele Ausdrücke der Sympathie für unser Land gelesen und den Eindruck gewonnen, daß die öffentliche Meinung in Ihrem Lande allmählich zu einem besseren Verständnis der friedlichen Bemühungen Deutschlands auf dem Gebiete des Fortschritts der Welt zu einer erweiterten und höheren Kultur kommt. Sie haben unser ganzes Land bereist und Sie hatten viele Gelegenheiten, mit eigenen Augen zu sehen, daß wir hier in jeder Richtung eifrig an der friedlichen Entwicklung arbeiten. Leute, die ernstlich an derartigen Bestrebungen arbeiten und die allmählich, wenn ich so sagen darf, einige gute Ergebnisse ihrer Arbeit sehen, tragen kein Verlangen nach politischen Verwicklungen, die nichts weiter bedeuten können als eine Gefahr für weiteren Fortschritt. Der wunderbare Fortschritt Ihres Landes und des Aufblühens desselben wächst beständig. Möchten unsere beiden Länder in guter Kameradschaft noch höheren Zielen zustreben! Das ist der aufrichtige Wunsch Ihres aufrichtig ergebener Hatzfeldt.“

* Sozialpolitik und Städte. Der Magistrat der Stadt Nürnberg beschloß, den Bau von Arbeiterwohnungen dadurch zu fördern, daß er, unter der Bedingung zehnjähriger Nichtänderung der Wohnungen, die Hälfte der Kosten für die Straßenanlage und die Entwässerung erläßt. Es ist recht erfreulich, daß auch die Gemeindepolitik sich von Tag zu Tag mehr mit sozialpolitischen Maßnahmen befaßt und sie nicht mehr ausschließlich dem Staate und dem Reiche überläßt. Ein Hand in Land Arbeiten kann vielleicht in absehbarer Zukunft die gewaltigen Probleme lösen, die noch ihrer Erledigung harren.

* Lehrervereine. Trotz des orthodox-reaktionären Geistes der Ara Studt, der sich insbesondere auch die Gründung und Förderung konfessioneller Lehrervereine angelegen sein ließ, ist die Zahl der Mitglieder des paritätischen Preussischen Lehrervereins um rund 2500, das ist durchschnittlich um 24 Prozent gestiegen. In den vorwiegend katholischen Provinzen Westfalen und Posen betrug die Zunahme sogar 34, beziehungsweise 58 Prozent.

* Gegen die Hyänentheologen. Der Dekan der Würzburger theologischen Fakultät Professor Merkle hielt auf dem Festkommers der katholischen Studentenverbindung „Marcomannia“ eine wichtige, von fortgesetztem lebhaftem Beifall unterbrochene Rede gegen die Gegner Schells, aus der folgende Stellen besonders angeführt seien: „Die Lage der christlichen Wissenschaft“, sagte Merkle, „steht nicht mehr so sehr da, wie unter Esra das Gottesreich in Palästina aufzurichten bestritten war, unsere Lage ist schlimmer. Wir gleichen den im todgeweihten Jerusalem eingeschlossenen Belagerten, die im eigenen Lager Kämpfe zu führen haben, so daß peccator intra muros et extra zum großen Schaden der gemeinsamen großen Sache. Wir hatten in Würzburg eine junge blühende, hoffnungsvolle Schule ausgerichtet, einen herrlichen, sonnigen

Weißesfrühling, da ist der Meistau der Verleumdung, der Verdächtigung und der Verhöhnung gekommen, und dank dem Umstande, daß in der Ferne gut liegen ist, hat man die junge Saat zu verderben gesucht... Wir hatten gedankt ein staatliches Haus: Man griff nach Trug und Verrat und suchte die grüne Saat zu erstickern, aber die Sonne ward auch des düstersten Nebels Herr, und die Wahrheit wird durch alle Verleumdungen gegen einen großen Toleranz siegreich scheinen, und trotz aller Hyänenheologen wird sich die Sonne der Wahrheit klarer erweisen (stürmischer Beifall). Mag ein Gewitter niedergehen, mag es alles zu vernichten drohen, mag das Wort des Herrn erfüllt scheinen, daß der Bruder den Bruder verrät, in unserem Kreise soll ein anderer Geist herrschen und soll das Wort gelten: „ich liebe, weil ich leide, die Treue laß ich nie“. Wir sind gewiß, die Grenzen unseres guten Rechtes zu verteidigen, treu und unerschütterlich stehen wir dabei zu unserer Kirche, aber wir wissen auch, daß mancher das kirchliche Banner zu einseitigen vorgibt, der unter seinem Schutze andere Absichten verfolgt, wir wissen, daß der Teufel sich in das Gewand eines Engels verkleiden kann zugunsten egoistischer, zentrifugaler Bestrebungen. Wir wollen keinem vor-schreiben, welche Überzeugung er haben soll, aber wenn einer uns die unsere nehmen will, dann wollen wir zeigen, daß für uns das Wort gilt: Der Gott, der Effen wachsen ließ, der wolle keine Knechte“. Es ist jedenfalls hocherfreulich, solche mannhaften, deutsche Worte aus dem Munde eines katholischen Theologie-Professors zu hören, dessen unerschütterliche Treue seiner Kirche gegenüber über jeden Zweifel erhaben ist. Die Meinung, Professor Merkle habe das Dekanat niedergelegt, ist übrigens unrichtig, auch der Austritt der Professoren Merkle, Kieß und Hehn aus dem Komitee des Katholikentages steht nicht in Zusammenhang mit den gegenwärtigen Wirren. Merkle und Kieß sind schon im Späthjahr 1906 und Hehn im Januar 1907 ausgetreten.

* Eine Reichszentralstelle für chemische Feststellungen. Seit langem ist es ein Wunsch von Kreisen der chemischen Industrie, eine Reichszentralstelle für chemische Feststellungen errichtet zu sehen. Der Erfüllung dieses Wunsches wird, wie die „Mitt. Allg. Ztg.“ hört, in Kürze nähergetreten. Die physikalisch-technische Reichsanstalt funktioniert prompt und liefert Anerkennenswerthes. Sie wird vom Privatpublikum viel in Anspruch genommen.

* Dr. Arendt und v. Liebert renegieren. Die die „Allg. Ztg.“ hört, hat zwischen amtlichen Stellen und den Herren General v. Liebert und Abg. Dr. Arendt ein Schriftwechsel stattgefunden wegen der herabsetzenden Äußerungen, die diese Herren in dem Münchener Peters-Prozess über den Disziplinargeschäft getan hatten. Die Herren v. Liebert und Arendt sollen im Verlauf dieses Schriftwechsels ihre belästigenden Äußerungen in aller Form zurückgenommen haben. Ob diese Zurücknahme einen Verzicht auf die Strafverfolgung, die im Interesse der staatlichen Autorität ins Auge gefaßt war, rechtfertigt — so bemerkt das genannte Blatt dazu — wird man erst nach Kenntnis des Wortlauts der Erklärungen beurteilen können, deren Veröffentlichung um so notwendiger erscheint, als auch die obfalligen Äußerungen über das Disziplinargericht in öffentlicher Gerichtsverhandlung gefallen waren.

* Königliche Polizei im Ruhrrevier. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Westfälische Volkszeitung“, daß die Einführung der staatlichen Polizei für die Städte Bochum, Gelsenkirchen und Essen geplant sei. Die ländlichen Gemeinden und Kreise behalten vorläufig die kommunale Polizei, ebenso die Stadt Dortmund. Dieser hier es, der ganze engere Rheinisch-Westfälische Industriebezirk komme für die Einrichtung der neuen Polizei in Frage.

* Eisenbahnarbeiter für die Ernte. Nicht bloß Soldaten, sondern auch Eisenbahnarbeiter werden der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Der

Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie die Brandenburgische Landwirtschaftskammer in ihrem Publikationsorgan bekannt macht, die Eisenbahndirektionen angewiesen, Eisenbahnarbeiter zu Erntearbeiten zu beurlauben, „soweit die Sicherheit des Betriebes dies zuläßt“. Dazu bemerkt die „Allg. Ztg.“: Das Bestreben der Regierung, der Landwirtschaft in ihrer Erntelosigkeit zu Hilfe zu kommen, ist nur zu loben, aber wir möchten doch fragen, ob die Sicherung des Betriebes im Sommer andere Maßregeln zuläßt als im Winter.

Heer und Flotte.

Die billigten Garnisonen. Nach dem für das zweite Halbjahr 1907 vom preussischen Kriegsministerium festgesetzten Befestigungsgeld finden wir diesmal die billigten Garnisonen im Bereich des 1. Armee-Korps. In Goldap und Gumbinnen beträgt das Befestigungsgeld für den Gemeinen nur je 33 Pf., in der Provinzialhauptstadt Königsberg ist es nur um 1 Pf. teurer; es beträgt 34 Pf. Über 37 Pf. geht es im Bereich des ganzen Armee-Korps nicht hinaus. Die teuersten Garnisonorte, die 37 Pf. haben, sind: Allenstein, Bischofsburg, Braunsberg, Inz und Pillau. Im Bereich des 2. Armee-Korps sind Berlin und Groß-Lichterfelde die billigten Garnisonen mit 30 Pf.; es folgt Charlottenburg mit 40 Pf. und Potsdam mit 41 Pf. Die Garnisonen im 2. Armee-Korps sind im allgemeinen nicht teurer, die billigste ist Belgard mit 34 Pf., die teuersten Stettin mit 40 Pf. und Kolberg mit 41 Pf. Im 3. Armee-Korps schwankt das Befestigungsgeld zwischen 33 Pf. (Landesberg an der Warthe) und 40 Pf. (Angermünde). Von weiteren Garnisonen sei noch erwähnt, daß in Magdeburg das Befestigungsgeld 36 Pf., in Bromberg 38 Pf., in Breslau 39 Pf., in Hamburg-Altona 38 Pf., in Braunschweig und Hannover 39 Pf., in Danzig 36 Pf., in Wiesbaden 37 Pf. beträgt.

Deutsche Kolonien.

Die neue Organisation der Schutztruppe in Ostafrika. Die zukünftige Stärke und Verteilung der südwestafrikanischen Schutztruppe ist jetzt dahin vom Oberkommando der Schutztruppe festgelegt worden, daß alle überzähligen Truppen und diejenigen Mannschaften, deren Verpflichtung demnächst abläuft, in die Heimat geschickt werden. Als überzählig 3000 Mann, und an Mannschaften, deren Verpflichtung abgelaufen ist, ferner 2000 Mann, so daß von den am 1. April in der Kolonie anwesend gewesenen 7160 Mann 5000 zurückgehen. Von den Zurückbleibenden scheiden etwa 400 als Ansiedler aus, so daß schließlich nur noch 1700 Mann in der Kolonie bleiben werden. Da die Schutztruppe am 1. Oktober 4000 Mann stark sein soll, müssen also in der Heimat 2300 Mann neu angeworben und in die Kolonie entsandt werden. Die Heimsendung der 5000 Mann kann nur allmählich erfolgen, da die nach Deutschland zurückgehenden Stationsmannschaften erst dann abgelöst werden, wenn die Ersatzmannschaften aus Deutschland eingetroffen sind. Diese Ablösung und die Heimsendung werden den ganzen Sommer in Anspruch nehmen.

Ausland.

England.

Die Mobilisation der Schlachtschiffe und Kreuzer der Heimatflotte ist Montag nach allgemeinem Urteil mit großer Geschwindigkeit und vollständigem Erfolge vollzogen worden. In Portsmouth waren die Matrosen schon innerhalb einer Stunde an Bord.

Ein Brunkmahl beim deutschen Botschafter Grafen Metternich zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales und der Kronprinzessin von Griechenland vereinigte Montagabend auf der deutschen Botschaft eine äußerst glänzende Gesellschaft. Unter den etwa vierzig Gästen, die an vier runden Tischen speisten, befanden sich der amerikanische Botschafter, der italienische Botschafter, der Premierminister, der Lordkanzler, der Herzog und die Herzogin von Buccleuch, Herzog und Her-

und damit anfangen, daß man unbesehen das ganze Inventar dieser Feste herübernimmt, das müht ungefähr so an, als wollte man einen Alkoholkranken dadurch an Enthaltensamkeit gewöhnen, daß man ihn sich erst noch einmal tüchtig volltrinken läßt. Pörrer Franke darf überzeugt sein, daß ich nur, weil ich von Herzen den Bestrebungen der Heimatvereine den besten Erfolg wünsche, den Finger auf diesen wunden Punkt gelegt habe. Schlagen die Heimatvereine diese wohlmeinenden Worte in den Wind und fahren fort, uns mit weiteren Festlichkeiten dieser Art zu beglücken, so werden sie sich die Sympathien gerade derjenigen, auf deren Unterstützung sie angewiesen sind, bald gründlich vergrößert haben. Und dann mögen sie sehen, was sie mit dem Vergnügungsmod, den sie sich herangezogen und „mit den Gedanken der Heimatpflege befruchtet haben“, für Arbeit leisten können.

In zweiter Stelle kommt Pörrer Franke auf meinen Widerspruch gegen die karnevalistischen Zutaten zu sprechen und gibt auch hier wieder zu, daß meine Kritik „etwas Berichtigtes habe“. Aber anstatt nun mit mir hier eine Änderung zu fordern, meint er, daß trotzdem diese Feste recht wohl dazu angetan seien, den Bauernmädchen und ihren Angehörigen das Bewußtsein einzufloßen, daß ihre Tracht etwas Wertvolles ist. Ich halte diese Ansicht für einen großen Irrtum. Die Landleute werden vielmehr der Ansicht sein, daß die Tracht, die sie vielleicht noch in Ehren halten, dazu dienen muß, ein Vorwand für allerlei Festlichkeiten zu sein. Man benutzt ja bekanntlich allerlei Vorwände, „mal wieder ein Fest zu feiern“. Selbst Rot und Glend muß dazu herhalten, Wohlthatigkeitsbälle und Balore zu rechtfertigen. Ob sich die Kollektenden dadurch besonders geehrt fühlen werden und nun auch ihre Rot „für etwas Wertvolles“ halten, weil man um ihre willigen Feste feiert? Und warum sollen die Bauern die Trachtenfeste anders ansehen? Zumal wenn sie den ganzen karnevalistischen Aufputz sehen? Der doch den Eindruck erwecken muß, daß es den Städtern lediglich auf ihre Befestigung ankommt. Ich sage im Gegenteil: Nicht

Achtung vor der Tracht spricht aus diesen Fests, sondern man entehrt und entwürdigt die Tracht durch sie. In es Achtung vor der Tracht, wenn die Musikkapelle in blauen Mitteln und Zipfelmützen den Zug einleitet, genau wie bei einem Festnachzug? In es Achtung vor der Tracht, wenn — wie dies in Buxbach im vorigen Jahr vorgekommen ist — die Schwärmer mit ihren Belämmen und andere eigenartige Gruppen im Zug von der gesamten Zuschauermenge mit schallendem Gelächter begrüßt werden? In es Achtung vor der Tracht, wenn man an die Landleute die geradezu skandalöse Zumutung stellt, im Festzug ihre Trauerkleidung oder gar ihr Nachtmahlsgewand zu tragen? In es Achtung vor der Tracht, wenn man die Bauern Komödie spielen läßt, einen Kinblauszug ohne Täufling, einen Hochzeitszug mit einem Brautpaar, das gar kein Brautpaar ist, vorführt, nur damit das hoch in seiner Mehrzahl lässliche Publikum dergleichen einmal sehen kann? Sind uns die Bauern dazu gut genug? Und sie sollen sich dadurch womöglich noch wer weiß wie geehrt fühlen! Und nun ihre Tracht als „etwas Wertvolles“ ansehen? Nein, es ist keine Achtung vor der Tracht, sondern eine Entehrung und Entwürdigung der Tracht. Sie wird zum Spektakelstück für neugierige Zuschauer. Und wäre nicht eine Hebung der Volkstracht nur auf diesem Wege zu erreichen, dann mühten wir sagen: Für diesen Preis ist sie uns zu teuer! Ich habe darum den Ausdruck „Prostitution“ für diese Art Schauhaltung mit vollem Bedacht gewählt und halte ihn aufrecht. Und ich weiß aus Äußerungen von Bauern, daß sie ebenso denken; daß sie sich durch diese Schauhaltungen erniedrigt fühlen. Denn auch der Bauer macht nicht gern — wie mir ein alter würdiger Bauernmann sagte — „für andere den Beisatz“ (Wassajo, Spahnader). Hier gibt's nur ein ootum consoo: Dieser Unfug muß aufhören!

Damit fällt auch das in sich zusammen, was Pörrer Franke zum dritten Punkt äußert. Daß die Vorbereitung der Feste eine Menge Kleinarbeit und Mühe verursacht,

haben sie mit jeder Kirmeß und jedem Schützenfest gemein. Das will also gar nichts sagen. Die wirkliche Kleinarbeit an der Landbevölkerung unmittelbar aber leidet Not. Wir sind diese Trachtenfeste nur ein Symptom unserer heutigen Art überhaupt. Man will nicht mehr in der Stille arbeiten und man hat keine Geduld mehr zu warten, bis die Frische reifen. Da muß gleich „Propaganda gemacht“ werden; da muß man gleich „in weite Kreise dringen“, „Fernstehende heranziehen“ und irrt aber die Nachstehenden unter die Füße. Es fehlt dieser Arbeitsweise die Solibität und darum auch der dauernde Erfolg. Ich sage nicht, daß die Heimatvereine in dieser Weise arbeiten. Ich kenne die Sache zu gut, um nicht zu wissen, daß sie gerade in aller Stille viel Gutes wirken. Um so größer ist die Gefahr, daß sie durch diese Festlichkeiten auf die schiefen Bahn gedrängt werden, daß sie die solide Kleinarbeit vernachlässigen und auch gern ins Weite dringen wollen. Es ist eine Gefahr, die ihnen droht. Buxbach ist ein berühmter Ort geworden; alle Welt redet von ihm. Wer kann dieser Verführung widerstehen? Schon sieht man von allen möglichen Plänen, Heimat- und Trachtenfeste zu feiern. Und in diesem Tamtam gehen alle guten Vorsätze unter. Hier heißt es: Principiis obsta! Hält dich vor dem ersten Schritt! Anstatt mich zu scheitern, sollte Pörrer Franke mir dankbar sein, wenn ich vor dieser Gefahr warne. Denn es ist kein Zweifel: Nehmen diese Feste überhand, dann ist's nur ernst, solide, stille Arbeit geschehen. Und darum bleibe ich bei meinem ootum consoo — und hoffe, daß auch Pörrer Franke sich der Gewissheit meiner Gründe nicht verschließt —: Der Unfug der Trachtenfeste muß aufhören.

Karl Spieß-Bottenhorn.

Mit dieser sehr verständigen und ruhigen Entgegnung unseres Mitarbeiters, Herrn Pörrer Spieß, auf die scharfen Angriffe des Herrn Pörrer Franke schließen wir die Debatte im redaktionellen Teil.

ogin von Russland. Es wurde munter getanzt, und namentlich auch die Prinzessin von Wales beteiligte sich dabei mit stichtischem Vergnügen. Um Mitternacht begab man sich zum Souper, wobei sich ein höchst stattlicher Aufzug bildete.

Marokko.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, der in Alcazar gestern den Scherif von Uwejan über seine Bemühungen für die Freilassung Sir Harry McLean's befragt hat, erhielt zur Antwort, er habe Raijuli nicht gesehen, doch sei seine Sendung als fehlgeschlagen zu betrachten. Die Stämme hätten dem Sultan Treue geschworen und seien vollständig bereit gewesen, den Stamm der Amah, bei dem Raijuli verweilt, anzugreifen. Der Scherif klappte zwei Wegstunden vor Raijuli's Lager. Letzterer weigerte sich übrigens, den Scherif zu empfangen und ließ ihm sagen, er halte ihn für einen Ehrenmann, werde sich aber nach seinen früheren Erfahrungen mit Mauren nicht mehr in Unterhandlungen einlassen. Eine europäische Macht müsse ihm die Gouverneurstelle über die Bergstämme gewährleisten, alsdann werde er McLean ohne Vögelgeld freilassen. Der Berichterstatter wiederholt, der Scherif habe mit Ranten zu kämpfen gehabt, und deutet an, Raijuli werde von Leuten in hohen Stellungen, die McLeans Hilfe feinde seien, beraten. „Andere mögen mit Raijuli verhandeln“, bemerkte der Scherif, „wenn sie aber Erfolg haben, dürfen sie mir auf den Bart spucken!“

Canada.

Die Provinz British-Columbia protestiert energisch gegen die freie Zulassung japanischer Einwanderer, und verlangt die Erhebung einer Kopfsteuer von 500 Dollars, wie bei den Chinesen und keine Bevorzugung. Das stimmt mit dem englisch-japanischen Bündnis aber schlecht überein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 25. Juli.

Ferienwanderungen.

(Vom Rhein- und Taunusklub Wiesbaden.)

III.

Rundtour durch die Wälder im Norden der Stadt.

Die Markierung schwarzer Strich beginnt am Stadtufer der Beaulieu und läuft erst zusammen mit der Markierung roter Strich auf der Fahrstraße rechts im Tal. Vor dem Steinbruch, wenig Minuten nach dem Denkmal des Landesgeologen Dr. Koch wendet sich der Weg rechts ab auf einem Pfad mit Stufen, der die ersten Windungen der Fahrstraße abschneidet. Später auf der Straße weiter durch den prächtigen Buchenwald des Rabenkopfs. In der Felsgruppe vorbei nun zur Heckenrads-Ruhe mit hübschem Ausblick nach der Rentmayer- und Rabengrund. Wir biegen hier links ab auf den schattigen Wasserleitungsweg, der auf der linken Seite des Entenpfuhgrabens hinzieht. Einst hielten sich in dieser Wiege viele Wildenten auf, jetzt, wo dieselbe nur noch von einem kleinen, oft ausgetrockneten Bach durchflossen wird, haben sich die Enten verzogen. In ¼ Stunden von der Beaulieu gelangen wir zur Kaiser Friedrich-Gräbe mit dabei gelegener schöner Schutzhalle, erbaut vom „Verschönerungs-Verein“ Wiesbaden, die nahe Kangelbuche, bezw. deren Aussichtsturm besteht seit einigen Wochen nicht mehr. Wir gehen den Fahrweg rechts bergab bis etwa 100 Meter vor die Wiegen, nun auf steiler Schneise rechts hinauf, bald mit schönem Ausblick nach dem Rabengrund, an der Himmelshöhe bis in 20 Minuten vom Entenpfuh zur Felsen- oder Habelsquelle. Wir geben nun ein kurzes Stück mit der Markierung roter Strich zusammen, zweigen dann rechts auf dem schmalen Holzabfuhrweg ab. Wir kommen an der unteren

ren Risselhornwiese vorbei und über die obere Risselhornwiese zur meist ausgetrockneten Risselhornquelle. Da hier der Wald überall abgetrieben ist, hat man eine herrliche Aussicht, schöner noch und umfassender wie von der Platte. Wiesbaden, der Rhein und Mainz mit seinen vielen alten Kirchen liegt vor uns, umrahmt von Bergen und Wäldern. Entfernung Felsenquelle-Risselhorn ½ Stunde. Nun auf breitem Fahrweg zum Rande des Hochwaldes und an diesem hin stets in südwestlicher Richtung weiter in 15 Minuten zur Gräfenrodwiese, die am oberen Ende erreicht wird. Wir folgen jetzt der alten Platterstraße, die mit Kastanien bepflanzt ist, auch Risselhornweg genannt, links über die Wiegen bergab. Nach 10 Minuten Wanderung verlassen wir die alte Platterstraße und schwenken links über die schmale Wiege in den Kiefernwald ein und kommen auf den Rundfahrweg. Etwa 100 Meter auf dem Rundfahrweg rechts weiter, bis links der Wald beginnt. Ein wunderbarer Pfad führt uns durch den jungen Tannenwald. Viele Bänke laden zur Ruhe ein. Bald treten wir wieder auf die Wiege, ohne Zweifel einer der schönsten Wege unserer näheren Umgebung. So erreichen wir nur zu rasch die Leichtweishöhle, von wo der Weg auf der rechten Felsseite uns nach der Beaulieu bringt. Der Weg führt fast stets durch Wald und die herrlichen Ausblicke, die er häufig bietet, die vielfachen Ruhebänke, welche eine öftere Rast gestatten, machen ihn zu einem der lohnendsten Spaziergänge unserer Umgebung, zudem die ganze Marschzeit von der Beaulieu über den Risselhorn und Leichtweishöhle zurück zur Beaulieu nur etwa ½ Stunde beträgt. Gelegenheit zum Einkehren ist unterwegs nicht, es sei denn, man gehe beim Risselhorn rechts ab in 20 Minuten zur Platte. Ein Wegweiser macht auf diesen Pfad, der in die Platterstraße einmündet, aufmerksam.

31. Verhandlung der deutschen Berufsämmer, Damen- und Theater-Frisseure.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die Beschlusfassung über einen Antrag, betreffend die Gründung einer Verbands-Sterbelasse, wird nach längerem Auseinandersetzen vertagt, bis die Handwerkskammern sich zu der Frage der Begründung von allgemeinen Handwerferlassen schlüssig gemacht haben. Bei weiteren Anträgen handelt es sich a) um einen solchen der Handwerkskammer, betr. die Umgestaltung der Formulare für Lehrverträge usw. Der Bund sieht der Überwindung der bezüglichen Hürden entgegen; b) um die Einführung eines Schemas für an die Gehilfen der Stellenbefragungen abzurichtende Briefe, eines Schemas, aus dem besonders die Zugehörigkeit des Meisters zum Bund hervorgeht. Dem Antrag wird eine weitere Folge nicht gegeben, nur soll der Zentralvorstand einen Stempel „Mitglied des Bundes deutscher Berufsämmer usw.“ beschaffen, welcher gegen billiges Entgelt an die Mitglieder abgegeben wird; c) um einen Antrag Breslau, wonach die Lehrbriefe nicht in Fadel gebunden, sondern gerollt zu versenden sind. Der Antrag wird, da die Versammlung die Änderung für unpraktisch hält, nicht weiter verfolgt; d) um die einzelne Aufführung der Räder, in denen geprüft wurde, im Lehrbrief. — Beschlossen wird, einen Einheitszettel zu beschaffen, welcher die Räder „Berufsämmer“, „Damen-“ und „Theaterfrisseure“ enthält, und zur Einfügung zweier weiterer Räder zwei freie Seiten. Nach Beirat kann dieser Zettel in die Lehrbriefe eingeliefert werden. Ballin-Salle berichtet über das Resultat der Rechnungsprüfung. Alles ist stimmend befunden worden. Der Rechner erhält die nachgeforderte Entlastung. Es folgen Anträge, betr. die Sonntagstruhe. 1. Antrag Leipzig: a) die Arbeitszeit der Gehilfen an Sonn- und Festtagen von 3 auf 5 Stunden zu erhöhen unter Wegfall der Bestimmungen im § 106 d. C. G. B.; b) daß an denjenigen Feiertagen, an welchen die Läden in unterem Gewerbe geschlossen werden müssen, nicht nur die Arbeitgeber die Berechtigung haben, die Kundschaft in deren Wohnung zu führen, sondern auch die Arbeitnehmer; c) Antrag Wiesbaden: Ständige Arbeitszeit an Sonntagen unter Fortfall der Wochenpausen-Ausgänge für Gehilfen und Lehrlinge. Zu der Sache sprechen u. a. Jäger-Weitz, Leipzig, Vize-Magdeburg, Schulz-Büschel, Brand-Bremen, Lang-Münden, Gausler-Wiesbaden, Hoffmeister-Magdeburg, Remick-Görlitz, Ballin-Galle. — Die Anträge ad a und b werden als vorerst ausstehend zurückgezogen. Im übrigen wird beschlossen, den Vorstand zu autorisieren, diese Bestimmungen, soweit sie von anderer Seite ausgehen, zu unterstützen und sich für eine Ständige Arbeitszeit der Gehilfen an Sonn- und Festtagen zu verwenden.

Das Tagblatt des Bundes anlangend, liegen verschiedene Anträge vor. Die Innung in Gera will, daß die Redaktion in Zukunft gänzlich unabhängig von dem Zentrals-

vorstand und der erste Redakteur daher nicht Mitglied des Zentralvorstandes sein soll. Dieser Antrag wird von Fontaine-Gera zurückgezogen. Die Breslauer Innung erstrebt eine Verbesserung des Zentralorgans im allgemeinen, die Einführung einer Redaktionskommission usw. Müller-Berlin möchte den Zentralrat des Bundes an eine Annoncen-Expedition verpackt wissen.

Auch hierzu sprechen nahezu alle Delegierten, meist mehrmals. Mit allen gegen 18 Stimmen findet endlich ein modifizierter Antrag Müller Annahme, wonach der Zentralvorstand autorisiert wird, die Angelegenheit, insbesondere die Verpackung des Zentralratsteiles, weiter zu verfolgen, eben einen bezüglichen Vertrag abzuschließen und bis zum Januar durch das Bundesorgan den Innungen den gestellten Entschluß zur Kenntnis zu bringen. Die Minorität verlangt die Einsetzung einer besonderen Kommission zu diesem Zweck. Die Innung in Magdeburg stellt den Antrag auf Schaffung eines Verbands-Kapitalkassens. Demgemäß wird beschlossen und die Magdeburger Innung mit der Vorbereitung der Ausführung beauftragt. Sang-Runden berichtet namens der in dieser Angelegenheit eingesetzten Kommission über die Prüfung der von Fontaine-Gera wider den Vorstand vorgebrachten Beschwerde. Es hat sich dabei nichts gefunden, aus dem Fontaine einen Anlaß hätte herleiten können, in der kranken Weise, wie geschrieben, zurückzugeben und es wird dem Vorstand das volle Vertrauen ausgesprochen, daß er die Bundesangelegenheiten in der dem Interesse des Berufs dienenden Weise nach wie vor verwalten werde. (Schluß folgt.)

— Fremde Gäste. Prinz Wilhelm zu Nied ist im „Victoria-Hotel“ zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

— Deutscher Turntag Worms. Eine glückliche Reise darf wohl der Silbottenlauf genannt werden, der aus Anlaß des Wormser Turntages am kommenden Sonntag seitens des Turngaues Rheinhessen zur Ausführung gelangt. Es soll nämlich von Turnern ein Eichenzweig vom Niedwald nach Worms gebracht werden, dergestalt, daß die ersten Läufer etwa um 6 Uhr früh ablaufen und die letzten den Eichenzweig zwischen 9 und 10 Uhr dem Turntag übergeben. Der Zweig wird in einer Metallkapsel überbracht, die außerdem noch eine Pergamentrolle mit entsprechender Inschrift enthält. In dem Silbottenlauf sind etwa 350 Turner nötig, die in bestimmten Entfernungen aufgestellt sind, und von denen einer dem andern die Kapsel in raschem Laufe zu übergeben hat.

— Vom Mühlenhandwerk. Nachdem sich alle Handwerke und Gewerbe organisiert haben, wird auch in Mülkerei das Bedürfnis zu einem engeren Zusammenschluß immer lebhafter empfunden. Man ist sich klar darüber, daß das Mühlenhandwerk nur deshalb so darniederliegt, weil es bisher an der rechten Vertretung desselben fehlte, weshalb die Gesetzgebung keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der kleinen Mühlen genommen hat. Alle gesetzgeberischen Maßregeln sind seit Jahrzehnten nur auf die Bedürfnisse des Großbetriebs zugeschnitten gewesen. Die neuere Strömung in Regierungskreisen, die auch den Interessen des Mittelstandes gerecht zu werden sucht, läßt erhoffen, daß auch für die Kleinmühlen wieder eine bessere Zeit kommt. Jedoch müssen die Mülker dafür sorgen, daß die Mühlenstände und Bänke ihres Gewerbes den gesetzgebenden Körperschaften genügend bekannt werden. Das können sie nur dann mit Nachdruck erreichen, wenn sie sich in einer starken Organisation zusammenschließen, die sich über das ganze deutsche Reich erstreckt. Es gibt noch 38000 Kleinmühlen in Deutschland, die wohl verlangen können, daß ihre Interessen auch Berücksichtigung finden. So hat sich denn ein Deutscher Mülkerbund mit dem Sitz in Leipzig gebildet, der bereits über 7000 Mitglieder umfaßt und energisch für die Interessen der Kleinmühlen eintritt. Der betreffende Bund beabsichtigt, demnächst auch im hiesigen Bezirk eine Anzahl Mülker-Versammlungen abzuhalten, worin ein Vertreter des Bundes aus Leipzig Vorträge über die Besserung der Lage des Mühlenhandwerkes halten wird.

— Die Wiesbadener Sotelskandienner hatten bisher die Gepflogenheit, ihre Handfarrn, auf denen sie Gepäc zur Bahn brachten, vor dem Hauptbahnhof aufzustellen, um die nächtigen Züge abzuwarten und evtl. das Gepäc neuer Gäste gleich mitzunehmen. Damit war aber die Polizei nicht einverstanden, und neun Hausdiener er-

Aus Kunst und Leben.

* Die Orgel-Matinee im Kurhaus scheinen bereits eine besondere Anziehungskraft auszuüben, denn der große Konzertsaal war bei der gestrigen Matinee fast vollständig besetzt. Herr Kapellmeister Afferni eröffnete dieselbe mit einem Präludium und Fuge (F-moll) von Handel in würdiger Weise. Frau Afferni-Brammer, die begabte Violinvirtuosin, erfreute die Zuhörer mit einem Adagio von Beethoven, Pastorale von Albeniz und einem Stück von Godard, in welchem sie wieder ihren schönen, einschmeichelnden Ton und laubere Intonation zur Geltung bringen konnte. Der Abend sang für Orgel und Harfe von W. Kienzl erschien uns aber etwas gar zu nüchtern. Eine neue Komposition für Violine, Harfe und Orgel betitelt: „Adagio religioso“ von Afferni interessierte jedenfalls mehr. Dieses Adagio — wenn es auch gerade nichts Neues sagt — wirkt aber durch geschickte Zusammenstellung der drei Instrumente, wodurch viele schöne Klänge entstehen. Zum Schluß zeigte Herr Afferni wieder unsere prachtvolle Orgel in ihren verschiedenen Solostimmen, Kombinationen und Registrierungen in freier Phantasie. — Die Künstler ernteten nach jeder Nummer warmen, von Herzen kommenden Beifall.

* Die Briefe Commer's an Schell. Im Verlage von Göbel und Scheve in Würzburg erschienen soeben die Briefe Commer's an Schell, die ein interessantes Streichlicht auf den Wechsel der Stellung werfen, die Commer zu dem lebenden und zu dem gestorbenen Prof. Schell eingenommen hat. Gerade der vielangekündigte Dogmatik Schells spendet Commer in einem Briefe vom 10. November 1880 großes Lob: „Ich selbst bewundere an dem Buch zweierlei vor allem: den großartigen Standpunkt, von dem ein so freier Blick in die Abgründe der Theologie ermöglicht wird, und die echt deutsche, unsern modernen Denken entsprechende Behandlung des spröden Stoffes. Wegen des letzteren Vorzugs sehe ich in dieser neuen Dogmatik eine Brücke für autorisierte

Protestanten und überhaupt für christliche Forscher, auf der sie zur Kirche hinübergehen können. Den ersten Vorzug erkenne ich um so lieber an, weil ich ihn als strenger Thomist nicht einmal erstreben dürfte. Das klingt jedoch noch sehr dunkel; laß mich so sagen: Im Prinzip ist ein freier und hoher Blick durchaus das Ideal des hl. Thomas selbst. Seine Dogmatik beginnt eine neue Zeit in Deutschland. Daß die Katheder-Dogmatiker davon nichts wissen wollen, wird Dich nicht hören können. Zu der Zeit (Februar 1880), als Schells Werke auf den Index kommen sollten, schrieb Commer in ansehnend aufrichtiger Teilnahme folgende zu seinen späteren Tagen im schärfsten Gegensatz stehenden Worte: „Gestern Abend erzählte mir ein Lehrer von Zeitzungen, daß ein Indexdekret über verschiedene Deiner Schriften erlassen sei. Ich weiß nicht, ob es wahr ist; jedenfalls würde ich es tief bedauern und möchte Dir meine herzliche Teilnahme ausdrücken. Daß gegen Dich gearbeitet wurde, halte ich freilich schon im vorigen Jahre auf einer Reise in Rom gehört. Aber ich wurde beruhigt, als ich erfuhr, daß die Dominikaner Dich wohl in Rom wie in der Leo-Gesellschaft, die man gegen Dich aufrufen wollte, wacker verteidigten. Es tut mir herzlich leid, daß der wissenschaftlichen Erörterung in dieser Weise vorgegriffen ist und Deine edlen Absichten nicht so anerkannt sind, wie sie es verdienen. Als Schell zum ordentlichen Professor ernannt worden war, beglückwünschte ihn Commer: „ad multos annos und in frischer fröhlicher Arbeit gegen alle engherzigen und laienmäßigen Tendenzen, welche das Licht der Wissenschaft verdunkeln können!“ Und jetzt hat derselbe gute Freund „in frischer, fröhlicher Arbeit“ sich als Werkzeug „engherziger und laienmäßiger Tendenzen“ gegen Schell und dessen Werke gebrauchen lassen und das Licht der Wissenschaft zu verdunkeln versucht!“

Theater und Literatur.

Die Eröffnungsvorstellung des neuen Giesener Stadttheaters, eines in einfachen, aber schmucken

Formen gehaltenen Baues, der größtenteils aus Spenden der dortigen Bürger errichtet wurde, gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen, künstlerischen Ereignis für die Stadt Gießen. Oberbürgermeister Meum hielt die Weisrede. Die Vorstellung bot unter Direktor Steingötters Leitung ein reichhaltiges, dem festlichen Anlaß entsprechendes Programm. Die Leistungen der Bühne gingen teilweise über das Maß gewohnter Provinzkunst hinaus.

Bildende Kunst und Musik.

Leoncavallo hat, wie berichtet wird, seine neue Oper, die „Camotia Rossa“, soeben in Brissago beendet. Das Datum der Premiere ist noch nicht festgesetzt. Arturo Colantini, der Verfasser der Libretti zu „Adrienne Lecouvreur“, „Fedora“ und „Gloria“, hat mit Leoncavallo zusammen an dem neuen Werk gearbeitet. Der Dirigent vom New Yorker Metropolitan Opera House, Vigna, weilt zur Zeit in Brissago. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die neue Oper in Amerika ihre Erstaufführung erlebt; Leoncavallo wird alsdann selbst dirigieren und bei dieser Gelegenheit gleich eine große Tournee durch Amerika absolvieren. Er soll sich angeschlossen zu diesem Zweck bereits eine Reihe von Sängern verpflichtet haben.

Wissenschaft und Technik.

In dem Wüstengebiet von Oberägypten hat der forschungsreisende Aufassael am linken Nilufer unter den überresten einer alten Feuersteinwerkstätte eine Anzahl roher verwitterter Kalksteingefäße in Form von Trögen und Töpfen gefunden. Er ist der Ansicht, daß diese Gefäße aus dem paläolithischen Zeitalter stammen und jedenfalls älter sind als die neolithische Periode, die in Ägypten der Zeit der ersten Dynastie vorausging. Sie wurden wahrscheinlich für die Herstellung von Feuersteingeräten verwendet. Eine Anzahl dieser Gefäße soll in das Britische Museum gesandt werden.

hielten deshalb Strafzettel über je 9 M. Gegen diese Strafe ist nun die richterliche Entscheidung angerufen worden und die Beiratsen wollen die Sache durch alle Instanzen gehen lassen.

— **Für Kassenkranke.** Die Strafkammer des Landgerichts zu Frankfurt hat einen Zimmermann zu 60 M. Geldstrafe verurteilt, und dabei ausgesprochen, daß die Verrichtung von Lohnarbeit während einer Krankheit Betrug ist.

— **Die Sommerhitz und die durstenden Tiere.** Arbeitende und in Bewegung bleibende Tiere kann man mit kleinen Wassergaben tränken; das schadet ihnen nichts. Aber nach getaner Arbeit oder wenn die Tiere in Ruhe stehen bleiben, ist das sofortige Trinken kalten Wassers gefährlich. Gibt man abgekühltes Wasser, und zwar nach und nach, so bekommt dies den durstigen Tieren an besten.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen 41 für die Sommerpflege armer Kinder von Frau Johanna S. 5 M.

— **Ausflug nach Speier.** Auf mehrfache Anfragen bittet uns Reg.-Sekretär Dr. Meyer, Gneisenaustraße 21, die Teilnehmer, beim Interessenten aufmerksam zu machen, daß an dem gemeinschaftlichen Tages-Ausflug nächsten Sonntag, den 28. d. M., selbstredend auch Damen teilnehmen können, und daß ferner an diesem Tage in dem Gottesdienst in der Gedächtniskirche der gern gehörte, allgemein beliebte Redner Herr Professor Dr. Gumbel die Predigt hält. Also ab Wiesbaden 6 Uhr 30 Min. vorm., an Speier 8 Uhr 52 Min. vorm., Gottesdienst 9 Uhr 45 Min. vorm. Auch dem katholischen Dienst wird ein Besuch abgestattet. Die Wiesbadener Gäste bleiben den Teilnehmern referiert. Herr Meyer begleitet die Teilnehmer. Nach dem Gottesdienst und den Besichtigungen wird schlichtes Mittagsbrot eingenommen.

— **Gesellschaftlicher.** Eingetragen wurde die Firma „Albert Kaufmann, Weinhandlung und Likörfabrik, mit dem Sitz in Wiesbaden“ und der Weinhandler Albert Kaufmann zu Wiesbaden als deren alleiniger Inhaber. — Ferner wurde eingetragen die Firma „Automobil-Zentrale Wiesbaden Joseph Goebel“ und als deren Inhaber der Kaufmann Franz Joseph Martin Goebel. — Schließlich ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „K. Hammes u. Co., m. b. H.“, mit dem Sitz in Biebrich a. M. eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. Juni 1907 geschlossen worden. Die Gesellschaft dauert vom Tage der Eintragung bis 1. Januar 1920. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Nesselwaren. Das Stammkapital beträgt 90.000 M. Der Geschäftsführer Hammes bringt als Sacheinlage das auf 20.000 M. bewertete Recht ein, im Grundbuch von Biebrich eingetragene Grundstücke zum Nesselbetriebe in jeder den Gesellschaftszielen dienenden Weise zu gebrauchen und auszunutzen, insbesondere Recht zu haben, den Gesellschaften G. u. H. bringt als Sacheinlage das gleiche ebenso hoch bewertete Recht ein bezüglich verschiedener Grundstücke. Geschäftsführer ist Landwirt Friedrich Hammes in Biebrich.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

* **Ärger und Verdruß** bereiten jeder Hausfrau betrocknete und verdorbene Zitronen in der Küche. Deshalb ist der glänzende Erfolg, den Max Elbs „Concitra“ seit über 30 Jahren aufzuweisen hat, begreiflich. Diese Essenz zeichnet sich vor dem Zitronensaft durch größere Konzentration, längere Haltbarkeit und überaus feines Aroma aus. Sie enthält die Säure des Zitronensaftes und zugleich das Aroma der Schale, beides garantiert der Zitronen entstammend, in reiner, edler Beschaffenheit. Ein halber Kaffeelöffel auf ein Glas Ruderwasser gibt im Moment die erfrischende Limonade, die durch seltene Lieblichkeit und Frische des Geschmacks übertrifft. Auch überall da, wo man sich bisher des Zitronensaftes bediente, z. B. für Mayonaisse, Schmelz, Sauces usw., genügen einige Tropfen Concitra, um den feinsten Zitronengeschmack zu erzeugen. Man erhält Concitra in allen besseren Geschäften der Nahrungsmittelbranche.

* **Heilkur für Stotterer.** Stotterer und andere Sprachleidende machen wir aufmerksam, daß die bekannte Sprachkur für Stotterer, Direktor Lieber, einen Heil-Kursus hier in Wiesbaden, Bahnhofstraße 10, 2. eröffnet hat.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Turnverein Wiesbaden“ (V. T.) verzehnet Sonntag, den 28. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab (nur bei günstiger Witterung) ein Sommerfest auf seinem Turnplatz im Distrikt „Abelberg“.

* Die Privatgesellschaft „Kaffaria“ bezieht am kommenden Sonntag, den 28. Juli, ihre Gründungsfeier, bestehend aus theatralischen Aufführungen und humoristischen Vorträgen, auf der neuen Adolfsstraße bei Herrn Fuhr.

Vereins-Feste.

Ausnahme frei bis zu 20 Personen.

* Die Rheinfahrt des Männergesangs-Vereins „Concordia“ erzielte sich bei dem so lange entbehrten, wirklich prächtigen Wetter einer außerordentlichen Beteiligung. Rechte auch bei der Abfahrt des Dampfers „Rheinbold“ von Biebrich zeitweise etwas kühler Wind, so gestaltete sich die Rückfahrt bei vollständig warmem windstillen Wetter zu einem rechten Genuß für jeden, der die Schönheiten unseres herrlichen Rheines zu würdigen weiß. Nach Anbruch des Dampfers, ca. 3 1/2 Uhr, in Biebrich erfolgte unter Vorantritt der Musik der Marich durch das historische Wäldchen nach Steeg, wo in den ausgedehnten Räumen des Weinbaues Genuß sich recht rheinisch lebte und entwickelte. Wohl war die Zeit zum Aufbruch dort etwas knapp, aber nichtsdestoweniger wurde sie durch Tanz, Gesangsbeiträge usw. und vor allen Dingen durch tüchtige Inanspruchnahme des Weinbaugebietes des Genußes, der sein heisses Maß herabgelassen hatte, fröhlich ausgenutzt, die gute Verpflegung darf wohl lobend anerkannt werden. Bei der Rückfahrt trat hauptsächlich die ruhige Vergnügungskommission in Tätigkeit, der für ihre Arrangements volles Lob gebührt, auch unsere 50er Kapelle tat voll und ganz ihre Schuldigkeit. Gegen 10 Uhr landete der Dampfer wieder in Biebrich; die Fahrt bot allen Teilnehmern einen schönen ungetrübten Genuß.

* Die auf Montagabend anberaumte gemütliche Familienfeier der „Alterstriege“ des Turnvereins hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nur allzu rasch verfloßen die schönen Stunden in herrlicher freier Abendluft und allseitig wurde der Wunsch laut, doch öfters solche Veranstaltungen an Abenden auf dem nahe gelegenen Turnplatz stattfinden zu lassen.

Russische Nachrichten.

(1) **Dachheim, 23. Juli.** Wie schon gemeldet wurde, hatten sich unsere zwei Turnvereine an dem Gauturnfest in Dachheim beteiligt und erhielten beide im Vereinswettbewerb Auszeichnungen zweiten Grades. Zum Einzelturnen hatte der Turnverein 6 Turner geschickt, von denen 5 preisgekrönt wurden. Es erhielten in der Oberstufe: Adolf Wagner den 6. und Willi Herr den 18. Preis, in der Unterstufe Adolf Weich den 12., Karl Göhn den 20. und August Hoff den 25. Preis. — Weiter haben in den hiesigen Schulen die dreiwöchigen Sommerferien begonnen. Wie viel später in diesem Jahr alles im Gange ist, kann man daraus erkennen, daß jetzt schon mit der Sommerernte begonnen wurde, während diesmal noch lange nicht daran zu denken ist. — Das zweite Jahresfest des „Christlichen Vereins junger Männer“, das am

letzten Sonntag gefeiert wurde, nahm den schönsten Verlauf. Da das Innere der evangelischen Kirche einer gründlichen Renovierung unterzogen wird und die Arbeiten noch nicht beendet werden konnten, mußte der Gottesdienst nach im Rathausssaal stattfinden. Die Kirche hielt Herr Pfarrer Müller von Biebrich. Die Nachfeier auf der „Wilhelms-Löhe“ war außerordentlich zahlreich auch von auswärtig, besucht. Diese Feier, sowie auch der Gottesdienst wurden verheißt durch Vorträge des gemischten und des Solisten-Chors des Vereins. — Die Erhebung der Brandschatenbeiträge findet in unserer Gemeinde in diesem Jahre am 17. August, morgens von 8 bis 12 Uhr, auf hiesigem Rathaus statt.

(2) **Vom Tannus, 23. Juli.** Auf dem Höhepunkt der Boden-Königsteinerstraße hat Herr Stern aus Frankfurt, früher Besitzer des „Hotels Schwan“, ein riesiges Hotel erbauen lassen. Von dem Anwesen eröffnet sich eine weite Rundschau über die Mainebene nach den Bergen des Odenwaldes, der Rhön und des Vogelsgebirges, nach Norden schaut das Auge über die Königsteiner und Kaisersteiner Ruinen nach den Höhen des Tannus. An dem unteren Ende des palastartigen Hotels sind auf der einen Seite Gesellschafts- und auf der anderen Seite Speise- und Kellerräume. In den drei anderen Ecken sind über 100 fein ausgestattete Zimmer mit Bädern. Auch sind abgeschlossene Wohnungen für ganze Familien eingerichtet. Das ganze Anwesen ist mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet, als da sind: Zentralheizung, elektrisches Licht, Aufzüge, doppelte Wände zum Schutze gegen jedes Geräusch usw. An das Hotel schließt sich unmittelbar ein Park, der aus dem anstehenden Wald hergerichtet worden ist. In dem Erdgeschoss befindet sich ein neu eingerichtetes Bierrestaurant. — Herr Bürgermeister Sittia von Königstein hat seine Pensionierung bei den Stadtverordneten beantragt. Diese haben ihm zur Auflage gemacht, über seinen Gesundheitszustand ein Zeugnis abzugeben.

(3) **Ullingen, 23. Juli.** Im benachbarten Bernborn wurde das 2. Gauturnfest des Feldberggaues, vereinigt mit der Jahrestagung der Turngemeinde des Odes, unter sehr zahlreicher Beteiligung gefeiert. Am Samstagabend war großer Zapfenstreich. Lehrer a. D. Becker sprach über den Wert des deutschen Turnens. Später fand am Waldesrande ein Fackellauf und Paradeaufstellung statt. Mehr als 150 Turner nahmen am Wettrennen teil, das am Sonntag, dem Hauptfesttag, stattfand. Um 8 Uhr bewegte sich ein feierlicher Festzug durch den Ort. Nach dem Begrüßungslied hielt der Vorsitzende des Gaues, Herr Heim-Gomburg, die Festrede, darauf folgte die Übergabe der Fahne. Sodann führten Turner und Turnerinnen ihre Übungen vor. Die Preisrichter konnten etwa 90 Turnern Preise zuerkennen. Auch die Damenriege-Anspach trug einen Preis davon.

(4) **W. Grenzhausen, 23. Juli.** Die Streikbewegung nimmt immer mehr zu. Die Gutsbesitzer von Grenzhausen bezogen einen Teil ihrer Waren von den Höfner Eulern. Nun haben sich die Höfner Berler (Kannenbergersellen) mit den Grenzhäuser Kollegen solidarisch erklärt und den Meistern bekannt gemacht, daß, wenn noch weiterhin Waren an die Grenzhäuser Eulermänner abgegeben werden, auch sie (die Höfner Berler) die Arbeit niederlegen würden. Andererseits sucht man den streikenden Wessern die Erlangung von Arbeit zu erschweren. Die Organisation will die Unterhaltung daraufhin erhöhen. Ebenso verschärft sich das Verhältnis der Dreher in der Feinzeug- und Eisenblechindustrie zu ihren Fabrikanten immer mehr. Es war schon eine gewisse Einigung erzielt, als von der Organisation die Annahme der Bedingungen der Fabrikanten den organisierten Dreher verboten wurde. Ein Streik ist auch hier fast unermesslich. Falls die Dreher streiken oder die Erreze verweigert wird, sind die Fabriken von Döhr und Grenzhausen davon betroffen. Die Stimmung ist unter den Beteiligten erregt. — Am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag findet hier die Feier der Kirmees statt.

Aus der Umgebung.

(5) **Darmstadt, 23. Juli.** Der indische Besuch des Großherzogs von Hessen, der Maharadscha von Bilaur, ist heute nachmittags 4 Uhr 25 Min. von England kommend in mächtigem Salonwagen auf der Station Groß-Berau eingetroffen, wo der Großherzog den Besuch erwartete. Im Gefolge des indischen Fürsten befanden sich mit Familie und Dienerschaft zusammen 16 Personen. In drei Automobilen führte der Großherzog nach herrlicher Verköstigung seine Gäste nach Jagdschloß Wolfsgarten, wo 15 Reiterpferde aus dem hiesigen Hofmarstall, sowie die nötigen Anwärter mit dem Wagenpark eintrafen. Aber die Dauer des Aufenthaltes des Maharadschas ist bestimmt nicht bekannt.

Gerichtssaal.

* **Mannheim, 23. Juli.** Das hiesige „Tagblatt“ hatte im Oktober v. J. Interesse aufgenommen, in denen das Präparat „Diojon“ empfohlen wurde. Das Bezirksamt sandte darauf dem für den Justizteil verantwortlichen Beamten ein Siralmandat über 10 M. Der gegen diese Strafe erhobene Einspruch war von Erfolg. Das Schöffengericht hob die Strafe auf und erkannte auf Freisprechung. Das „Diojon“ sei nicht, wie das Bezirksamt annehme, als Arzneimittel, sondern als Kräftigungsmittel angesehen worden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde die Sache heute noch einmal verhandelt. Das Urteil lautete: Das Urteil des Schöffengerichts wird aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt. Das Gericht habe die Überzeugung erlangt, daß es sich um ein Gemenge handelt, welches nach der kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr entzogen ist. In der Art, wie das Mittel angefertigt wurde, sei zu erkennen, daß es als Heilmittel angesehen werden sollte. Insbesondere sei dies aus dem Hinweis zu entnehmen, daß es einen Ersatz für Arzneimittel darstelle und gegen Blutmangel und Schwächezustände mit Erfolg gebraucht werde.

Kleine Chronik.

Ein tragisches Geschick hat Anebel's Island-Expedition ereilt, die in dem Gebiet zwischen Island und Spitzbergen wissenschaftlichen Erforschungen obliegt. Dem „Lokal-Anz.“ wird aus Breidumyri gemeldet: Anebel und Rodloff ertranken, Stethmann gerettet. Weitere Telegramme besagen, daß Schiffer nie solche gewaltige Eisberge gesehen haben, wie sie gegenwärtig in jener Gegend gefahren wurden.

Schnell kuriert. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ wurde bereits gestern wieder völlig wasserfest gepumpt. Bei der von Generaldirektor Wiegand soeben vorgenommenen Inspektion wurde festgestellt, daß das Schiff in allen Teilen unbeschädigt ist, daß insbesondere die Passagierräume in Ordnung, Maschinen und Kessel völlig betriebsfähig geblieben sind, so daß der Dampfer nach Vornahme der erforderlichen Reinigungsarbeiten innerhalb fünf Tage wieder in Dienst gestellt werden kann. Als Ursache des Unfalls wurde festgestellt, daß der Dampfer während der

Kohleneinnahme an Bordbordseite unterhalb des Wasserspiegels an der schrägläufigen Kaimauer wahrscheinlich mit dem Schlingerkabel festhakte, und beim Öffnen der Hafenschleuse infolge des eintretenden Flußstromes wieder frei geworden, plötzlich Schlagseite nach Bordbord erhalten hat, wodurch die offenkundigen Kohlenpforten unter Wasser kamen.

Der Konkurs eines Prinzen. In dem Konkurs des Prinzen von Bentheim ist jetzt der Bestand der Aktiva und Passiva endgültig festgestellt. Danach beträgt das Vermögen des Prinzen 480 Gulden in bar und 6000 Gulden in Wertobjekten; insgesamt 6480 Gulden. Dieser winzigen Summe steht eine Schuldenmasse von insgesamt 700 412,47 Gulden gegenüber. Das Schloß Lud-Wassenaar kann nicht auf die Liste der Aktiva gesetzt werden, da es noch nicht auf den Namen des Prinzen eingetragen ist.

Tod im Wassertümpel. Aus Thaga wird berichtet: Der frühere langjährige Briefträger beim hiesigen Post- und Telegraphenamt Franz Hahn, der im 91. Lebensjahre stand, fiel im Garten seines Häuschens in einen Wassertümpel und ertrank.

Die Errichtung eines Studentinnenheims in Berlin wird in einem Aufrufe bekräftigt, der von einer großen Reihe im öffentlichen Leben stehender Männer und Frauen unterschrieben ist. Im Herbst soll eine Versammlung endgültig Schritte in der Sache beschließen.

Bemerkenswerte Versuche werden gegenwärtig in einer eigens für diesen Zweck in Großalmerode errichteten Glashütte gemacht: man stellt gläserne Telegraphenketten nach dem Patent eines Herrn Schöbe in Kassel her. Die Behörde bringt diesen Versuchen großes Interesse entgegen.

Das Donauwasser zwischen Mähringen und Zimmerdingen versichert zurzeit wieder vollständig. Die völlige Trockenlegung des Bettes steht nahe bevor.

Ein böser Kinderfreud. In Echnom, einem Orte der Provinz Posen, hatte ein Hutmädchen eine Strohhütte gebaut, um gegen die Unbill der Witterung geschützt zu sein. Während sie in der Hütte schlief, fielen Schulkinder die Hütte in Brand. Das Mädchen starb an den erlittenen Verletzungen.

Furchtbare Hitze herrscht in Indien. In den englischen Garnisonen sind viele Soldaten gestorben. Epidemische Krankheiten verbreiten sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Pferde und Vieh kommen wegen Wassermangels in großer Zahl um. Die Hitze hat die Wiesen ausgetrocknet, so daß kein Futter vorhanden ist.

Vor dem Standesbeamten zu Bielefeld sollte dieser Tage eine Eheschließung stattfinden. Als der Standesbeamte die übliche Frage an den Bräutigam richtete, ob er die Annemarie A. . . zum Eheweibe nehmen wolle, antwortete er mit einem prompten Ja; die Annemarie A. . . beantwortete die an sie gestellte Frage dagegen mit einem glatten „Nein“. Die Eheschließung konnte bei dieser Erklärung, von der die Braut nicht abzubringen war, nicht stattfinden.

Sport.

* **Rhein- und Tannusklub Wiesbaden.** Am heutigen Donnerstag wird Herr Victor in der Klubstube eingehenden Bericht über den Verlauf der Wanderung nach Kastell e-fahren.

* **Neuer Aufstieg des lenkbaren deutschen Lustschiffes.** Das deutsche Militär-Lustschiff hat Dienstagmittag einen glücklichen Aufstieg von Reinoldendorf aus gemacht. Es fuhr gegen mäßigen Westwind nach Spandau und machte hier in einer Höhe von etwa 800 Meter eine Reihe von interessanten Übungen, deren Abschluß eine vollkommene Umkreisung des Turmes der alten Nikolaikirche bildete. Die Bewegungen waren langsam. In der Gondel befanden sich zwei Personen. Nach der Umkreisung kehrte das Lustschiff mit dem Winde nach Reinoldendorf zurück.

* **Motorboot-Abenteuer.** Bei den jüngsten sogenannten Güterwettbewerben für Motorboote in Kiel wurde ein Boot von einem bösen Unfall betroffen. Mitten im Rennen begann das Boot plötzlich wie ein ins Wasser gefallener Wasserkübel zu treiben und in Sekunden mit größter Geschwindigkeit wie toll umherzujaufen, so daß alles aus der gefährlichen Nähe des großen Kajütbootes flüchten mußte. Alle Zureufe an die Mannschaft blieben unerwidert und die wie überhaupt verschwinden. Endlich gelang es einer Marinedampfpinnasse das jauchende durcheinandergeratene Wasserboot einzufangen und nach dessen Mannschaft zu sehen. Diese, aus zwei Landkassentenen bestehend, lag fest an dem Motor, von eingatmeten Benzindämpfen bewußtlos geworden. Auch der Fahrer und Führer des Bootes war, als er nach seinen Leuten sehen wollte, von gleichem Schicksal befallen worden, da die Benzineinleitung eine Verdrängung bekommen hatte. Und das alles: „Weil der Chauffeur ein guter Christ, doch lange noch kein Seemann ist.“ Im letzten Moment gelang es noch, die Ohnmächtigen rechtzeitig zu bergen, denn unmittelbar darauf sank das Boot in voller Fahrt, weil es bei der wilden Jagd ein Leck bekommen hatte. Ob der Handlung nicht etwa der geschwähnte Kieler Hafen, sondern die sturmbelegte Ostsee, außerhalb desselben. Die Ironie des Schicksals will es weiter, daß genau daselbe Boot am Tage vorher vom Kaiserlichen Automobilklub den 2. Preis für Zuverlässigkeit erhalten hatte.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

Stuttgart, 24. Juli. Der König hat dem Präsidenten des Großh. Badischen Staatsministeriums Staatsminister Dr. Freiherrn v. Dufsch, Minister der Justiz, des Kultus und des Unterrichts, das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen. — Die Erste Kammer hat einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in dem Bundesrat für die Prägung von fünf Markstücken in handlicher Form einzutreten. Finanzminister Dr. v. Zeier erklärte, die Angelegenheit sei in Fluß.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

Staats-Papiere.			Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds		
Zi.	a) Deutsche.	In %	Zi.	Centr. Pacif. 1. Ref. M.	In %
3 1/2	D. R. Schatz-Anw.	92.50	4 1/2	Chic. Milw. St. P. D.	102.35
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	92.70	5 1/2	do. do.	102.35
3 1/2	Pr. Schatz-Anw.	92.85	6 1/2	do. do.	87.50
3 1/2	Preuss. Consols	92.85	7 1/2	North. Pac. Prior Lien	96.00
3 1/2	Bad. A. v. 1901 nk. 09	100.50	8 1/2	do. do. Gen. Lien	70.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	94.80	9 1/2	San Fr. N. P. I. M.	104.70
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	10 1/2	South. Pac. S. B. I. M.	91.10
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	11 1/2	do. do. I. Mige.	91.20
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	12 1/2	Western N.-Y. V. Pens.	—
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	13 1/2	do. Gen. M. & N. C.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	14 1/2	do. Income-Bond	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	15 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	16 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	17 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	18 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	19 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	20 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	21 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	22 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	23 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	24 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	25 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	26 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	27 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	28 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	29 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	30 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	31 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	32 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	33 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	34 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	35 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	36 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	37 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	38 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	39 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	40 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	41 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	42 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	43 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	44 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	45 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	46 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	47 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	48 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	49 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	50 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	51 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	52 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	53 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	54 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	55 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	56 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	57 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	58 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	59 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	60 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	61 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	62 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	63 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	64 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	65 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	66 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	67 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	68 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	69 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	70 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	71 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	72 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	73 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	74 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	75 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	76 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	77 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	78 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	79 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	80 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	81 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	82 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	83 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	84 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	85 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	86 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	87 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	88 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	89 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	90 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	91 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	92 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	93 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	94 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	95 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	96 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	97 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	98 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	99 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	100 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	101 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	102 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	103 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	104 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	105 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	106 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	107 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	108 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	109 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	110 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	111 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	112 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	113 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	114 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	115 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	116 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	117 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	118 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	119 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	120 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	121 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	122 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	123 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	124 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	125 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	126 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	127 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	128 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	129 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	130 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	131 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	132 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	133 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	134 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	135 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	136 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	137 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	138 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	139 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	140 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	141 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	142 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	143 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	144 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	145 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	146 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	147 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	148 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	149 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	150 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	151 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	152 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	153 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	154 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	155 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	156 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	157 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	158 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	159 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	160 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	161 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	162 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	163 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	164 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	165 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	166 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	167 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	168 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	169 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	170 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	171 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	172 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	173 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	174 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	175 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	176 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	177 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	178 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	179 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	180 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	181 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	182 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	183 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	184 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	185 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	186 1/2	do. do.	28.00
3 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	92.75	187 1/2	do. do.	28.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrt. Publikum, wie auch insbesondere meinen vielen Freunden und Bekannten zur geistl. Kenntnis, daß ich

9 Kirchgasse 9

ein

Bigarren-, Tabak- u. Zigaretten-Geschäft

verbunden mit

Drehwerkerei

eröffnet habe. Zudem ich um geneigten Zuspruch bitte, versichere ich, daß es mein Bestreben ist, jederzeit durch gute reelle Ware, wie geübte Arbeit die Zufriedenheit meiner werten Abnehmer u. Besucher zu erwerben und auch zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Heinrich Würthele,

langjähriger Drehermeister
der Maschinenfabrik Wiesbaden. G. m. b. H.

Neu!

Neu!

Hotel Burghof

21/23 Langgasse 21/23.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Fürstenbergbräu, Tafelgetränk S. M. des Kaisers.

Dir. Theodor Beckmann, früh. Burghof-Dortmund. 8193

Für die heiße Jahreszeit!

Lorcher alkoholfreie Weine.

Kein unvergorener süßer Traubenmost, sondern vergorener Wein ohne Alkohol.

Außerst erfrischend und sehr bekömmlich.

Carl Jung, Weingutsbesitzer, Lorch im Rheingau, älteste und grösste Kellerei vergorener alkoholfreier Weine.

Hauptniederlage:

E. Hees jun. (C. Acker Nachf.) Wiesbaden,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs,
Gr. Burgstrasse 16. Fernsprecher Nr. 7 u. 2911.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15 a.

Elektrische Gesichtsmassage. Vibrations-Massage

Schmerzlos.

nach Dr. Johannsen.

Keine Narben.

Spezialistin für Haarentfernung.

**Sterne erster Größe!**

Versuchen Sie alle Schreibmaschinen u. dann noch probieren Sie die „Monarch“ oder „Stoewer“ und Ihre Wahl wird getroffen sein. Prospekt zu Diensten. Der Kenner sagt: „Die meisterhafte Mechanik arbeitet 100 Jahre und rascherwiederschneidende Maschinenschreiber!“ Zwei Jahre Garantie. 1002

Sämtl. andere Systeme stets am Lager. Bureau-möbel zum Fabrikpreis. Goldfüllfedern, Papiero u. alle Kopierartikel. Reparatur. — Miete. Unterricht. Auskünfte.

stelle aller Schreibmasch.-Angelegenheiten. Ältestes Spezial-Int. f. maschinenschriftl. Arbeiten. Fremdsprachl. Drucksachen. Leber-setzungen. Reklame. Monopole v. Farbbändern u. Zubehör-eigener Erfindungen. Ladenkassen. Rechenmaschinen. Wieder-verkäufer gesucht. Schreibmaschinenhaus **STREITWELT**, Röderallee 14.

Reelles Möbelgeschäft.

Wer wirklich gute und billige Möbel kaufen will, wende sich nach Sedanplatz 7. Durch Raffinesse und billige Ladeumstände bin ich in der Lage, gute Möbel äußerst billig zu verk. Eiz. Schrein. u. Lap.-Bett-möbel. Grobes Lager in Kasten- u. Polstermöbeln v. einf. bis mod. Stil unter weitgehender Gar. und den günstigst. Zahlungsbeding. B 719

Anton Maurer, Schreinermeister, Möbel- und Polstermeister, Lager Sedanplatz 7, Kallteile der Elektrischen.

Nigrin

In den meisten Geschäften zu haben.
Carl Gentner, Göttingen.

Warnung!

Jeder, der künstliche Zähne trägt, halte sich zur eigenen Sicherheit **Apokalypse pulver arom.** (ag. 5166). Die künstl. Zähne fügen beunruhig. fallen beim Sprechen u. Singen nicht herab u. das Schlammite, nämlich das Verschleiden der Zähne, wird verhindert. Der Bische 50 Pf. u. ausm. 60 Pf. i. d. Verkaufsstellen: **Victoria-Apotheke, Rheinstr. 41, Prog. Moebius, Tannus-Strasse 25, Prog. Sanitas, Mauritius-Strasse 3, Prog. Vorhoff, Rheinstr. 55, Prog. Otto Siebert, Marktstrasse 9, Adler-Prog., Bismardring 1. F 78**



Solidaria-Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. Anzahl: 20-40 Mk. Abzahlung: monatlich 3-10 Mk. Reichtümer bei Barzahlung von Mk. 56 an. Zubehörteile Apokalypse. Katalog gratis u. franco. 1. Jänner 1908 & Co., Charlottenburg 448, Schloßstraße 16. F 83

Messerschneidemaschinen, Bohnenschnidemaschinen, Kaffeemühlen, Reibmaschinen, Fleischmaschinen, Teppichkehrmaschinen, Rasenmäher, Enthorkmaschinen, Wringmaschinen.
Neue Maschinen bill.

Joh. Klotz, Brauerei a. Inn.

Beste und billigste Bezugsquelle für **frische Landeier feinste Tafelbutter** garant. reines Butterschmalz.

300 Kinder-

Anzüge u. einzelne Hosen in allen Farben und Größen werden billig verk. Schwalbacherstr. 30, 1. St., Alleeette. Bratenfett per Pfund 50 Pf. abzug. Schwalbacherstr. 27, S. 3.

Restauration „Alte Adolfs Höhe“.

Donnerstag, den 25. Juli:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt v. d. Kapelle des Füs.-Reg. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 30, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk.

Entree 20 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Samstag: Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Kass. Inf.-Reg. Nr. 83.

Auf Wunsch des ärztl. Zentral-Ausschusses haben wir uns bereit erklärt,

Eis zu Heilzwecken

zur jederzeitigen Abgabe vorrätig zu halten.

Die Abgabe wird in Quantitäten von 6—8 Pfund erfolgen. 1009

Hirsch-Apotheke (Jaedicke & Aich), Tannus-Apotheke (Dr. Jo Mayer).

Wiesbadener Unterstützungsbund. (Sterbefasse.)**2. ordentliche Hauptversammlung**

Samstag, den 27. Juli 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Germania“, Seelenstr. 25.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechners über das erste Halbjahr 1907.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Allgemeines

Um zahlreiches Erscheinen erucht

Der Vorstand.

Weg
mit allen Einmachtopfen und Gläsern zum Zubinden und Verstopfen! Dagegen kauft jede praktische Hausfrau

Adler-Konservegläser

mit luftdichtem Glasdeckel-Verschluss, welche fast ebenso billig sind, wie gewöhnliche Töpfe und Gläser und absolute Zuverlässigkeit in Bezug auf Haltbarkeit der Konserven bieten. Vorrätig in all. bess. Glashandlung u. einschläg. Geschäften, event. weisen Bezugsquellen nach. Glashüttenwerke Adlerhütten A. G. Penzig in Schlen.

28 Neue Kartoffeln

in bekannt unübertrefflicher Qualität, großfalsend, gesund und schmackhaft. Zentner Mt. 3.40.

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43, 414 Telefon 414.

Wer verreisen will**Reise-Unfall-Versicherung**

zur Prämie von 15 Pf. pro 1000 Mk. auf 8 Tage
20 1000 15 usw.
auf Grund selbstausfertigender Policen;
Eisenbahn-Unfall-Versicherung auf Lebenszeit
Einmalige Prämie 50 Mk. für 15000 Mk. usw.

Einbruchs-Diebstahl-Versicherung

Coupon-Policen mit sofortigem Beginn der Versicherung für Haushaltungen zur Jahresprämie von

über	bis zum Werte von	von
5000 Mk.	10000 Mk.	5 Mk.
10000 "	20000 "	10 "
15000 "	30000 "	15 "

F 88

Rhenania-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Köln a. Rh.

In Wiesbaden: **Witt. Fischer, Kaiser-Friedr.-Ring 35, Tel. 1938.**

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 810

Herrn. Stieckdorn, Jr. Burgstr. 4.

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgemeiner Nerven- und vorzeitiger Männerchwäche von Universitätsprof. u. Arzt empfohlen. Flakons 5 und 10 Mk. Neue Virisanol-Broschüre gratis in Apotheken erhältlich. Chem. Fabrik H. Unioor, Berlin NW. 7.

In Wiesbaden: **Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 41.**

Phrenologin aus Saarbrücken wohnt Albrechtsstr. 37, 6th. P.

Meier Geldlose

A 3 Mt. (nach auswärts 30 Pf. extra) noch zu haben bei **J. Stassen, Rheinstraße 51, Wiesbaden, 5th. P.** In meine Kollekte stellen in dies. Jahre mehr Hauptst. als in alle and. bis. Gesch. auf. 1003

Überraschende Neuheit

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogerie- und Seifengeschäften.

Durch Ankauf ganzer Kreszenzen, sowie durch grossen Umsatz bin ich in der Lage, sämtliche Weine äusserst preiswert abzugeben.
Man verlange Proben und Preisliste.

Bernh. Rosenau, Auktionator und Taxator,
Bureau und Auktionsställe: 3 Marktplatz 3.
Telephon 3267. Telephon 3267.

Umbangeiäachen, Portemanteus, Opernaläfer u. dergleichen, Kleid-
hüllen und Modorten und Schirmmuttere am besten nur Markt-
straße 22. ney d. Bors-Manoeich d. Hrn. Hnd. Wolff, früh. Wibelius

der fauſe Hohlplattenkoſter, Kaiſerkoſter, Riederplattenkoſter für Herrn
und Damen, Schiffskoſter, Kupes- und Wandſteſkoſter, Angu-
ſtantenkoſter, Damen-Huſſoſter, Blumenkoſter ꝛ. ſowie la Hohlbeder-
Handkoſter und Laien in la Offenbacher Fabrikaten in verſchied.
Größen und Qualitäten, ſowol prima Handarbeiten mit und ohne
Toiletten-Einrichtung für Damen und Herren, ſowie Paig Stieg und
Kunſtſachen, Kreuznägelſachen, Brief-, Schreib- und Litternappen,
Brief-, Zigarren- und Zigarettenhalter, Damen-Hand-, Anbinde- u.
Umhängeſachen, Portemonnois, Opernſächer u. ſ. d. ſelbſter, Gläs-
bänken und Klavierornate und Schirmhalterle am dieſen **nur Markt-
ſtraße 22**, neb. d. Borg-Langeſch. d. Hrn. Rud. Wolf, früh. Wäſcheſtr.
Telephon 1894. — Bitte die Preiſe im Schaufenſter zu beachten.
NB. Rufen auf Koſter, ſowie Verpackung u. Transport gratis. 800

Lebale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Bz., auswärtige Anzeigen 30 Bz. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Lebale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Bz., auswärtige Anzeigen 30 Bz. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Ein Grundstück an Mainzerstr.
über Mainzerlandstraße, als Lager-
platz geeignet, zu kaufen gef. Off. u.
N. 2. 300 postlagernd Berliner Hof.

Geldwerte

Stillsch. vorgelommene Währungen geben nach Vereinbarung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.**Hypotheken-**

Kapital zur ersten Stelle 60%
Tare per Oktober 4 1/2%, 60%
Tare p. Jan. April 4 1/2% abzug. d.
D. Aberle sr., Ballustr. 2 8191

Mk. 40,000—50,000

auf gute 2. Hypothek sofort zu vergeben durch Carl G. H. Kaiser, Frdr.-Ring 59. Telefon 3433. B 946
100—200,000 Mk. offeriert Kapitalist direkt auf 1. od. prima 2. Hyp. zu bill. Zinsf., wenn Deutsche Staatspapiere u. Bausch. in Zahlung, gen. w. Agent. verb. Angeb. u. V. 599 an d. Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche.**Restkaufschilling,**

Mk. 3300, auf prima Objekt mit Nachsch. zu verkaufen. Off. unter N. 599 an den Tagbl.-Verlag.

40,000 Mk., Hälfte d. gerichtl. Hypothek ges. **Imand, Taunusstr. 12.**

Mk. 120—150,000.—

Privatkapital zur 1. Stelle auf Wohnhäuser und Fabrikgebäude in Essen zur Ablösung einer Grundschuld gesucht. Das gesamte Anwesen ist auf 10 Jahre fest für Mk. 12,000.— p. a. vermietet. Gef. Angebote unter A. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Kostenloser Nachweis.

60—70,000, 80—90,000 und 200,000 Mk. prima 1. Einlage, und 150, 300 und 40,000 Mk. auf 2. Hypothek grundl. **Elise Henninger, Moritzstr. 51, B.**

30—40 Tausend

hinter erster Bankhypothek auf großes Eckhaus am Ring von pünft. solvent. Rinszahler gesucht. Offerten unter E. H. 2061 an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln. F 59

Immobilien

Stillsch. vorgelommene Währungen geben nach Vereinbarung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern. Der Verlag.

Immobilien-Verkäufe.

Haus Platterstraße 40 m. Spez., Bunt., Giers, Fl.-Bier-Gesch. zu verk.

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke

Stets zu verkaufen durch **Böschungswand-Bureau Lion & Cie.,** Tel. 708. Friedrichstraße 11.

Die Villa Wöhringstraße 13

mit Garten, zusammen 11 ar 03 qm groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, Notar Dr. Alberti, Adelsheimstraße 24. F 241

Eckhaus, erste Geschäftslage, prima Geschäft, Tageseinnahme 120 Mk., zu verk. Frz. 15 Taus. Rest. voll. gef. Off. u. V. 1499 in der Tagbl.-Zeitung, Bismarckring 22, niederl.

Immobilien-Kaufgesuche.

Villa gesucht. 8219
Ich habe viele Anfragen nach Villen im Preise von Mk. 80,000 bis 60,000. Erbitten sof. Offerte. **D. Aberle sen., Ballustr. 2.**

Miet. Haus

Adolfallee oder nächster Nähe zu kaufen gesucht. Offert. u. V. 592 an den Tagbl.-Verlag.

Wasserkrast oder alte Mühle,

in der Nähe von Wiesbaden, sof. zu kaufen gesucht. **D. Aberle sen., Wiesbaden.** 8220

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Durchaus gut geb. Speisewirtschaft, zu verk. wegen anderweitiger Geschäftserweiterung. Agent. verhandelt. Offert. u. V. 592 an den Tagbl.-Verl.

Ein gutgeb. Flaschenbiergeschäft ist sofort billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

2. A. alt. Prachtexemplar (pr. St.) Baum, sehr billig abzugeben. **Nau, Sedanstraße 7, 1.** B 837

1. wach. unbesch. Verh. d. Hund männlich, preiswert zu verkaufen. **Saengerstr. 6. Telefon 3230.**

3 u. 4 Mon. alt. billig verk. B. Gebhardt, **Krausenstraße 2, Friseurarbeiten.**

Tauben aller Art, **Anaconda-Reichard, u. H. Schm. Riechbunde, bill. Ballustr. 22, Bth. 1.**

Zwei Paar iv. Tauben bill. zu verk. **Reinhardstraße 20, B.**

Eine alte große illustrierte Bibel aus 1664, Schmutzdruck, preiswert zu verkaufen. **Recher Wert ca. 1500 Mk. Anst. nur mittags von 12—2 Uhr.**

Schmidt, Philippstraße 20, 1. Schöne, sehr gut erh. Damenkleider sehr bill. zu verk. **M. Weberstraße 9, 1.**

Ein silbernes Valero-Kostüm **Teuer halber bill. Rönneberg 14, B.**

Gelegenheitsverkauf! Wegen Ausl. d. Haus. aus born. Bild zu jed. ann. Gebot zu verk.: Gebirgs- u. Bilder b. Teiler, **Nabe, Rodamer, Roden, Salon u. Ehem. Einricht. u. Prop. u. Port., Kuch. et. Kleiderstr., Empire, Lauffer, Tepp., Gard., Treppenh., Galerien, Handarb., Nidelt, Kellerraden, Silber, schöner Schmuck, für 18 Schirme und Anderes. Zwischenhändler werden. Versteigerung von 4—11 und von 6—8 Uhr. **Dagheimerstraße 110, 2 rechts.** 8176**

Photogr. App. Camera, 9x12 m. Metall-Stativ, zu verk. **Preis 30 Mk. Moritzstraße 44, 2.**

Pianino, neues, f. 425 Mk., 5 Jahre Garantie. **Bismarckring 16, Rönne.**

Gezielte Pianinos billig. **Ruffa, Frz. Schellenberg, Riechbunde, 33.**

Pianino, w. geist. pr. Fabr., bill. zu verk. **Elstriederstraße 6, 1 r.** 8232

Geige billig zu verkaufen. **Solter, Reichstraße 15, Parfümerie.**

Verkaufe

Ein gutgehendes rentables **Krisengeschäft** in guter Lage billig zu verkaufen. Off. u. V. 592 an den Tagbl.-Verlag.

Bäckerei fruchtbarster sofort zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag. **Ta**

Ein Kasten schwer verfilberte Tafelsachen sowie Besteck, modernste Muster, **spottbillig im Total-Verkauf**

Lehmann, **Krausenstraße 3.**

Eine größere Anzahl **Pianos** neu und gebraucht, la. Fabrikate, in allen Preislagen sind gegen bequeme Zahlungsbedingungen abzugeben. **B 786 Rönne, Bismarckring 16.**

Piano 150 Mk. zu verkaufen. **Busch, Doppeimerstraße 17.**

Wäbel, Aunagegenit, Nippischen lauten Sie billig **Kranenstr. 9, B 646**

Ged. Speise, d. u. d. Schreibe, **Silberstr., Wädel, Giesler, Betten, M. u. Küchenstr. Hermannstr. 12, 1.**

Moderne Blüschgarnitur, neu, Sofa und 4 Stuhl, für 195 Mk. zu verk. **Tranienstraße 10, 2 St.**

Schöne rote Plüschgarnitur, reich geschm., Sofa, 4 Stuhl, zu dem besten Preis von 140 Mk. zu verk. **Sandler verb. Weberstraße 27, 1. Et.**

Fisch, Sofa, Plüsch, zu verk. **Moritzstraße 3, B. r.** B 932

Groß, Diwan m. echt. Feiler, eine Anzahl guter Wandbilder und 2 große Oelgemälde zu verkaufen **Bismarckring 34, 1 links.**

Es muß noch bis 1. verk. w.: **Stik, Tischendiv., Kanapee, 2 Stuhl, Diwan und 2 Betten. Blüsch, Straße 29, Part. rechts.** B 940

Küchensch., 24 u. 26, Tisch 8 u. 10, **Küchenb., 5, Kleiderstr., 1 u. 2, 16 u. 26, Vertik. 32 u. 35, Diwan 40 u. 50, Sofa 26, pol. Ringbett, mit Patent, Stuhl, Wollm., u. St. M., 3t. Matr. u. Stuhl 35, Wädel, 16 u. 20, **Dech. 12, Kranenstr. 12, B. B 559****

Ein Koffer preiswert zu verk. **Neuenhauserstraße 5, 2 links.**

Küchensch., m. Teilerb., Aunagegenit bill. zu verk. **Philippstraße 18, 2.**

Spottbill. zu verk.: 1 Vertik., **Schreibstisch, Bett, Küster u. a. m., noch neu, **Reinhardstraße 36, Part. 1.****

Sch. Matr. Kleiderstr., wenig geb., 1 gr. Triumphtisch preiswert zu verkaufen **Schmiedestraße 35, 3 St.**

Bestelle mit Matratze billig zu verk. **Selenenstraße 10, 2.**

Wädelstr., Gard.-St., Robrühle, f. a. Rönne, **Kaffee-S. Weiler, 18, B.**

Neu. Wädel, f. Giesler, Garten, bill. abzugeben **Ballustr. 1, 1 links.**

Große Sitzpulte, einfach, mit Klappe, billig zu verkaufen **Krausenstraße 27, im Tagbl.-Kontor.**

Partie neue Wirtschaftsstühle in. Rang. an Raum preisw. abzug. **Stuhlmacher, Selenenstraße 6.**

Große neue Waschmaschine, **Saalfeld, Alexanderstr., Leipzig,** zu verk. **Dohheim, Köhlstr. 4.** 8190

Neuerwagen und ein **Wädel-Wagen** zu verk. Beide sehr gut erhalten. Näheres im Tagbl.-Verlag. **Tb**

Reberrasse, 20 Str. Tragkraft, **gebr. Einsp.-Wagen, sowie verschied. Kondarren b. zu vk. **Reidstraße 19.****

Schöner zweif. Sportwagen mit **Summitraden** zu verkaufen **Moritzstraße 39, Mth. 2 Tr. rechts.**

E. f. n. Sport u. Kinderwagen bill. zu verk. **Moritzstraße 21, Stb.**

Gut erhaltener Kinderwagen bill. zu vk. **Göbenstraße 13, M. B. 1.**

Kinderwagen, G. R., zu verk. **Moritzstr. 21, 3 l.** B 927

Gut erh. Kinderwagen m. G. R., billig zu verk. **Reichstraße 3, B. 1.**

Gut erh. Damenrad u. 2 Räder, billig zu verk. **Kranenstraße 9, B 791**

Spezialrad billig zu verk. **Schmiedestraße 56, Part.** B 812

2. geb. D. Fahrrad, Kreilauf, u. **Rahmenb., Bismarckring 5, 1.**

Gut erh. Herren-Rad f. 25 Mk. zu vk. **Seidenstr. 28, D. B. r.** B 920

Motorradfahrer! **Anhängewagen billig zu verkaufen.** **E. Althaus, Bismarckring 3, 2.** B 952

Schraubwagen billig zu verk. **Dohheimerstraße 57, Mittelb. 1 r.**

1 Partie Aktien in allen Größen außerst billig abzug. **Samson u. Cie., Große Burgstraße 10.**

Rückenverkauf billig **Nicholsberg 2, 1 links.**

Hierdebücher f. hand. abgeh. werden. **Mosbacherstr. 2, bis-a-bis der Gutenbergschule.**

Kaufgesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Ein mittelgroßes **Wohnschiff** zu kaufen gesucht. Offerten unter C. 592 an den Tagbl.-Verlag.

H. Porzellan-Ofen zu kaufen ges. **Nah. Kranenstraße 8, Wegand.**

Gasbuden zu kaufen gesucht. Offerten unter C. 589 an den Tagbl.-Verlag.

Gasbuden zu kaufen gesucht. **Sedanplatz 4, 2 St.** B 949

Geld gesucht. **B 905** **Gärtneri Feder, Friedrich, Waldstr.**

Unterhalt

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Engl., Franz., Gram., Konverlat, **ert. b. ert. Lehrerin Rheinstr. 15, 3.**

1. Engländerin u. Konverlat-Stunde **ge. Off. u. R. 100 an die Tagbl.-Zeitung, Bismarckring 29.** B 928

Überfängerin **ert. ardl. Gelehrte-Unterr., St. 2 Mk.** **Off. u. V. 592 an den Tagbl.-Verlag.**

Französisch! Jung. Lehrer (Schule) **mündst gefell. Verlehr u. franzois. Unterricht. Offerten unter B. 591 an den Tagbl.-Verlag.**

Klavierstunden **für abends gesucht. Off. m. Preis-** **angebe u. B. 592 a. d. Tagbl.-Verl.**

Gründlicher Friseur-Unterricht **(Grosch. Kurus) wird billig erteilt** **Moritzstraße 18, 3 links.** B 944

Verloren - Gefunden

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Portemonnaie, Zah. 6 Mk., u. **Ring verl. Abzug. gegen Bel.** **Dohheimerstraße 18, Bth. 2.**

Zwei Wollentfänger entfallen. **Off. geg. Bel. Taunusstraße 57, R.**

Geschäftliche Empfehlungen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Leicht. Modellier **sucht Auftrag-Arbeit zu übernehmen.** **Anfert. von Modellen aller Art. Off.** **unter C. 591 an den Tagbl.-Verlag.**

Gartenarbeit jeglicher Art **u. laub. u. geschm., ausgef. Auch** **m. Neuanlagen über. B. Brand-** **schied, Dohheim, Schönerstraße 2.**

Sämtliche Gartenarbeiten, **so. Neuanlagen u. pr. u. h. ausgef.** **B. Schneider, Kranenstr. 9.** B 774

Offener Haus, **Adolfstraße 3, 3.**

Perfekte Schneiderin **sucht Privatstunden. Näh. Maschinen-** **Arbeiter Schüller, Krausenstraße 14.**

Perf. Schneiderin u. n. Kund. an. **Sedanstraße 12, 2 St. 1.**

Perf. Schneiderin mit best. Empf. **nimmt noch Stunden in u. a. d. d. an.** **Moritzstraße 7, 3 St. r.** B 894

Weltere Schneiderin **für Wädel, Kleider u. Ausbessern** **sucht Stunden. Moritzstraße 18, Manf.**

Krau sucht Beschäftigung **a. Ausb. der Kleider u. Wädel. Näh.** **Bismarckring 25, Rönne.** B 783

Neuwaßerer Knabich, **Moritzstr. 10. Telefon 2331. Leib-** **n. Haushaltungs-Wädel. Spezialit.** **Herren-Stärkwaße. Rahmwaße a.** **Gewicht. tadellos sauber.**

Werkzeugmacherin f. Kundschaft. **Näh. sowie Ausbessern der Wädel** **u. Kleider. Sedanstraße 1, 2. Et. 1.**

Stickerien, weis, wunt, **Gold, so. alle Handarb., Handanger** **u. m. werden aufs Schönste gearbeit.** **Moritzstraße 12, Part. links.**

Bessere Wädel **aufs Land wird angenommen. Näh.** **im Tagbl.-Verlag.**

D. u. Herrsch. u. g. u. v. d. d. **Krausenstraße 11, Sedanbau links 1 Et.**

Wädel zum Waschen u. Bügeln **wird angenommen. Moritzstraße 12** **bei Frau Späth.**

Haus- u. Stärkwaße wird angen. **u. pr. befragt. Mittelb. 10. d. 2 r.**

Wädel zum Waschen u. Bügeln **wird angen. Moritzstraße 48, d. 2**

Gartenbannerei. **Krausenstraße 15.**

Friseurin u. einige Stunden an. **Krausenstraße 3, 2. Et. rechts.**

Fliegerin, kräftig empfinden, **ist frei; übernimmt auch Nach-** **wachen. Ballustr. 9, Mth. 1 St. r.**

Verchiedenes

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Junger Kaufmann, Beamter, **sucht gegen gute Zinsen u. Sicherheit** **300 Mk. vom Selbstgeber. Offerten** **unter A. 312 an den Tagbl.-Verlag.**

Don fein, edelst. alt. Herr **wird ein Darlehen von 5. B. gef.** **Str. Dohr. Offerten unt. Amitt** **hauptpostlagernd.**

Wer unterstützt jung. unverheir. **engl. best. dankb. Beamten? Gut. Zu-** **geh. a. d. Rönne. 28. 20. Moritzstr.** **C. 1000178 postl. Mainz bis 1. Aug.** **erb. Näh. briefl. od. persönlich.**

Verleihe Bitte! **Wer identt einer armen Frau einen** **alt. geb. Kinder. Schachtstr. 9, 3.**

Lehrer in Parzhab **nimmt Kind. auch dist. Geb. in** **lieben. schreibend. Rönne. Off. unt.** **A. 313 an den Tagbl.-Verlag erbeten.**

Vertragspartien vermittelt **Krau Behner, Rönneberg 29.**

Gas-Badeöfen,

nur erstklassige beste Fabrikate, sowie **Badeöfen in Zink und Gußeisen,** **emall., verk. zu enorm bill. Preis.** **M. Brandstiller. Installations-** **gesch. Bärenstr. 7. Entrefol. Tel. 3467.**

Wasser-Wärmeapparat,

Gasheizung, System Wank, fast neu, **billig zu verkaufen. Krosstr. 23, 2.**

Kaufgesuche

Nur Frau Stummer, **Kl. Weberstraße 9, 1. kein Laden,** **zahlt die allerhöchsten Preise f. quier.** **Herrens- u. Damenkleider, Schuhe, Mödel,** **Gold, Silber, u. Nachl. Kostante anst.**

Fraulein R. Geizhals, **Goldgasse 21, zahlt die höchsten Preise** **für gut erh. D- u. Damenkleider, Mödel,** **u. Nachl. Wandb., Gold- und Silber.** **Brillanten, Juhnged. B. f. i. Haus.**

Frau Klein, **Schachtstr. 15, Telefon 2490,** **zahlt den höchsten Preis** **für gut erhaltene Herren- u. Damen-** **Kleider, Schuhe, Gold, Mödel.**

Die empfehlenswerte Adresse

zum **Anfang lauter:** **Frau Großhut, Moritzstr. 279.**

Für gut erh. Herren, Damen u. Kinder- **kleider, Militäri., Schuhe, Mödel, Gold,** **Silber, u. Nachl. u. Kostante genügt,** **zahlt wie bekannt, die höchsten Preise,** **weil der größte Bedarf am Platze.**

Ganze

Wohnungseinrichtungen **sowie einzelne Möbelstücke, Pianos** **u. ganze Interieursanordnungen werden** **gegen sofortige Kasse angekauft. Off.** **u. V. 592 an die Tagbl.-Haupt-Agentur.** **Wib.-Anfrage 6.** 8142

Zahle stets den höchsten Preis! **für Lumpen, altes Eisen, Metalle,** **Gummi, Reutuchabfälle, Papier** **zum Einsammeln, Glaschen u.** **sch. v. Karte wird sofort befragt.** **Althandl., Rönnestraße 56.**

Stidige od. sonst defekte Weine **kaufst stets zu den höchsten Preisen** **M. Krieger, Mainz, Johannis-** **straße 8. Telefon 1339.** 8198

Bitte ausschneiden!

Lumpen, Papier, Glaschen, Eisen u. sonst **u. holt p. ab E. Sippel, Kranenstr. 51.**

Unterhalt

Straff! magte bei einer der Zuhörerinnen, den unbedingenden Schutz abgeben, falls ihnen Lohn in dem Reg. laufe. Als sich dann in der Stube des zweifelhafte das Theater näherte, hatte auch Konta geklopfen. Doch er habe, behauptete er sehr, den ersten Schuß mit abzugeben, um den Gemessen zu betören und den Schuß abzugeben, um den Gemessen zu betören. Dabei blieb Konta: sein erster Schuß sei gar nicht auf den gerichtet gewesen. „Schluß“, erwiderte er, „den Lohn ich sollen, ich noch das bekommen war, auf ihn zu gehen — denn ich wollte ihn näher an mich heranziehen lassen. Das eine ist ja haben sicher, habe ihn nicht die andere Stange erreicht — vielmehr mehr aus Genuß als nach einer festen Absicht. Streifte —, so wurde ich auf den Schützen gestellt haben. Auch hatte ich dann nicht nur mich auf diesem Streifen nicht das hatte ich mir, selbst genommen. Nicht nur aus Eifer suchte war ich hinter dem Schützen her, sondern es war auch Genuß dabei. Ich glaube, er habe mich schon früher auf dem Schützen gesehen in der hochgelobten und er werde mich gegenseitig betrüben. Er hatte ja eine Störung sollen laßen.“

„Du hast also den Löwen nicht angeht —?“

„Gewiß! Wie du gehört hast! Der Schluß ist ja war ist!“

Das war keine Enttäuſchung, die Goethe einen ſchmerzhaften Eindruck hinterließ. Er ſah vielmehr in dem ſchönen, geſunden, geiſtlichen Manne einen Mann, der ſich ſelbſt zu einem ſolchen Leben geſchrieben hatte, und er ſah in dem ſchönen, geſunden, geiſtlichen Manne einen Mann, der ſich ſelbſt zu einem ſolchen Leben geſchrieben hatte, und er ſah in dem ſchönen, geſunden, geiſtlichen Manne einen Mann, der ſich ſelbſt zu einem ſolchen Leben geſchrieben hatte.

Der auf des jungen Menschen geduckte und grubt-
tende und hüllte die innohafften neuen Schritte an weiffen
und hüllte eine Weisheit ein, die dem Lichte
hätte fider, rühre, und an der, aber sein
Guten hat vorgehen.

gierto Genta hatte wie ein Sanson ünglück an
seinem Stoßflügel und schante seinen Sohn weicherholl
Harr an, als ob er von dem Stielung ertränke, der selber
Erlösung den schmerzlichen Kothm hatte.

Erreichte am Grunde eines um Schiffe betrammten, die Stellen platzierten in gleichem Raſſe an den Schiffen, hand, und allmählich begannen auch zwei Dörfer auf dem Schiffe, die der Bewegung voll gegeben waren, wieder gleichmäßiger zu ſchlagen, und die Theilen des rechten Blattes hundertſtunden langſamer ihr Spiel. Zehn Minuten müde und matt, und die Arbeit ſchieden ſie einander zu rufen. Mit einem tiefen Seufzer folgten Moſilla der Einladung des erſchöpften Mannes, ſich neben ihm auf das Ruder zu ſetzen.

Es war der Ermüdung und verdächtigem Zerknirschung viel zuzuschreiben zu viel gewesen, daß die Gutmeyerei nicht, auch wenn sie bisher sehr beschämendes Ziel erreicht hätte, doch Vererbung für die Menschen war. So konnte der Gedanke der beiden Menschen endlich ganz in die feinen Damm bringen, und sie entsoßen erst gegen Morgen.

Man sieht es leichto Geiz nicht länger an der Seite des Sohnes; er springt auf und laßt die den Schritten auf dem Boden. Wenn dort herrliche heute ungeschädlich springen, lebhaftes Lächeln. Man sieht, was da in erster Morgenbitterkeit vorliegt, was nicht das ständige Ermüdungsgefühl des Lebens in dem schmerzhaften Staat. Er wurde immerhin müde und tief mehrmals, noch der Zeit, daß Gottlieb nicht an seine Schritte zurück. Er lebte sich an das Leben, das er nicht mehr nach einer Möglichkeit. Menschen und nicht von neuem nach einer Möglichkeit. Ich und dem Sohne ein gemeinsames Leben der Zufriedenheit anbringen. Und er fand noch seine, bei der Entscheidung des Sohnes voranzutreten, wenn möglich.

Die Zahl der einen Mannes legte sich immer auf seine Brust, so wie heute hätte er die Grube des Edelfrauenes noch nie gefüllt. Verstanden sie nicht, wie sie es

Messias und Unterang.

[illegible]

So oft sie am Rande des langen Bades vom Strande
 spaziert bis zum Strohtr, das nun das Gefelds Granit-
 steine tragt, dort steht sie sich erlosch in die erliche
 kaffe Gasse und oft weiter am dem Bache hin,
 in das dort nicht offa fahrt. Seit steht sie bei
 der liden Gung vor sich; sie erbebt dem Stroh und an

*) Stenod aus der zweiten erschienenen Schrift. Stenodische
Reiter in Marmor. Beschrieben bei ersten römischen
Kaisern, vom Kaiser Nero. Mit Beschreibung des Re-
tters: Peter Koenig in Stuttgart.

heran. Als die Soldaten eintraten, sah die Mutter endlich den Tod und führt ihn an Gold und Schmuck, aber die lebenden Hände verlagern sie den Uchikawa. Ein Christ von vier Reliquie durchbohrt sie kann nicht dem Schwert. — Als Glaube den Geist aufsteigen hören, daß Bestrafung „unvollkommen“ ist, lernte er seinen Fehler und sprach sein Wort. Wenn Menschen nannte er niemals mehr.

[illegible][illegible]

Belanntheit hat, die ihrerseits großen Gewinn und Gewinnbringende Gewinn der Belanntheit in Belanntheit bringen sollte. Ebenfalls trägt ihr eigener Gewinn

Zweigstellen:
 Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
 Diemard-Ring 29 Nr. 4020.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Gestaltung; 9 Bfg. in davon abweichender Gestaltung, je nach für die übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 RM. für lokale Bekannde; 2 RM. für auswärtige Bekannde. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. Bei wiederholter Aufnahme unbegrenzter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen reduzierendes Rabat.



Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

55. Jahrgang.

Jedoch auch in der Verteilung verschiedener Er-
schaffen nach ihrer Lage bezüglich Länge und Breite find
wir sehr unzuverlässig. Wenige wissen zum Beispiel,
daß London südlicher als Berlin liegt und unsere Reichs-
hauptstadt auch nördlicher als Amsterdam zu liegen
kommt. Ebenso verwunderlich dürfte manchem die Ri-
tzeilung erscheinen, daß die Nordgrenze von Rumänien
dem Nordpol näher ist als die Südgrenze Bayerns. Die
Südspitze von Schweden liegt dem Äquator näher als
Memel in Preußen; das gleiche gilt von der Südspitze
Belgiens gegenüber Prag, oder Cadix in Spanien gegen-

maß fest, daß es sich um eine künstlich in Szene gesetzte Agitation handelt und schließt:

Was die Rheingauer Winger wollen und verlangen müssen, das will und verlangt die gesamte Branche, und das ist die Realität. In dieser Forderung gehen wir alle einig, Weinhandel und Produktion, und dieses Ziel zu erreichen ist das Ideal aller rechtlich denkenden Fachgenossen. Um dies zu erreichen bedarf es jedoch nicht extremer, kurzschüssiger und nachteiliger Forderungen, insbesondere auch nicht künstlicher Agitationen, sondern ruhiger und von Sonderinteressen freier Überlegung und Forderungen, die der Gesamtheit zum Nutzen gereichen.

Schon jetzt werden auf Grund der Notizen in der Presse Stimmen laut, daß es im Rheingau wohl auch nicht so lauter sei, wie man bisher annahm, denn sonst könnte eine solche Protest-Versammlung dafelbst nicht geplant werden!

Wir unsererseits verwahren den Rheingau gegen solche ungerechte Verdächtigungen, die die erste Folge jener Agitation darstellen, wir hoffen aber auch, daß der Rheingau selbst es ablehnt, ins Schlepptau für Sonderinteressen genommen zu werden, ehe es zu spät ist!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Abreise der Kaiserin von Garmisch wird nach der „Köln“ vorausichtlich früher als ursprünglich geplant erfolgen. Das anhaltend schlechte Wetter hat der Kaiserin den Garmischer Aufenthalt sehr verleidet, denn die in Aussicht genommenen Ausflüge in die Umgebung mußten zum großen Teile unterbleiben. Aus diesem Grunde wird die kaiserliche Familie Garmisch bereits am Freitag verlassen. Zunächst begibt sich die Kaiserin nach Bonn, um am Samstag dort mit dem Prinzen Oskar dessen Geburtstag zu verleben. Im Anschluß hieran reist die Kaiserin zum Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel, wo auch der Kaiser in den ersten Tagen des nächsten Monats eintrifft.

Gerüchtwiese verlautet, daß die Verlobung der Erzherzogin Isabella mit dem Prinzen Konrad von Bayern bevorsteht.

Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet, wird der gegenwärtig in Schierke wohnende Ministerialdirektor Althoff, dessen Gesundheit wieder viel zu wünschen übrig läßt, auf ärztlichen Rat alsbald nach Kassel des Urlaubs, wahrscheinlich schon zum 1. Oktober d. J., seinen Abschied nehmen.

* Der Fürstbischof von Breslau Kardinal Dr. Georg von Kopp vollendet heute das 70. Lebensjahr. Im Jahre 1827 zu Duderstadt geboren, besuchte er das Gymnasium in Hildesheim und studierte, nach vorübergehender Tätigkeit als Telegraphenbeamter im hannoverschen Staatsdienst, Theologie. 1862 wurde er zum Priester geweiht. Nachdem er Schulrat in Hennessestraße und Kaplan zu Deisau gewesen war, wurde er 1872 Generalvikar und Domkapitular und 1881 Bischof von Fulda, 1884 erfolgte seine Berufung in den preussischen Staatsrat, 1887 ins Herrenhaus, und in demselben Jahre wurde er zum Fürstbischof von Breslau ernannt. 1898/97 war er um das Zustandekommen der Friedensgesetzgebung zugunsten der Kirche bemüht. Infolge der durch ihn geführten Verhandlungen kam die Revision der Religionsgesetzgebung zustande. 1893 wurde er zum Kardinal ernannt. Fürstbischof von Kopp, Ritter des Schwarzen Adlerordens und Ehrenbürger einer Anzahl Städte, ist ein Kirchenfürst von ganz besonderen Gaben und eine hervorragende Arbeitskraft.

* Eine englische Presstimme über Willow-Huret. Zu dem angeblichen Interview des Monsieur Huret in Norddrenen bemerkt der „Daily Graphic“ unter der Überschrift „In Verleumdung“: Ob das Interview ebenso wichtig wie interessant ist, dürfte vielleicht zweifelhaft sein. Huret war geistreich, heiter und optimistisch. Würde er ebenso heiter und optimistisch in der sorgvollen Atmosphäre der Wilhelmstraße gewesen sein? Wir bezweifeln es. . . Im Sonnenlichte einherwandernd, mit den glühenden Bogen der Nordsee zu seinen Füßen, sah der Kanzler keine schwarzen Punkte am politischen Horizonte. Er verachtete die sozialistische Gefahr und vergaß eine gewisse kaiserliche Zeichnung und machte sich sogar über die gelbe Gefahr lustig. Somit die Beziehungen Deutschlands zu

Frankreich und die verwickelte Marokkofrage in Betracht kommen, sah er für die Zukunft freie Fahrt voraus. Es kam jedoch eine Prise seiner angeborenen Diplomatie in diese Feiertagsstimmung. Das Ende ist noch nicht da. Man ist bisher nur zu einer Deutete gekommen. Später wird eine Entente kommen, aber bis dahin müssen beide Teile sehr viel Taft, viel Mäßigung, und noch mehr Geduld zeigen. . . Wir können nur hoffen, daß diese Stimmung anhalten wird. Die bedeutendste und ermutigendste Äußerung des Kanzlers war vielleicht die, daß Deutschland beabsichtige, dem Sinne des Vertrages von Algeiras getreu zu bleiben und von Frankreich in Marokko nicht mehr zu verlangen als die christliche Durchführung der Politik der offenen Tür. Wenn diese Worte richtig wiedergegeben sind, dann sollte es eine nicht entfernte Möglichkeit sein, aus der augenblicklichen Deutete zwischen Frankreich und Deutschland eine tatsächliche Entente zu machen. Der Sinn des Vertrages von Algeiras ist tatsächlich das, was alle Mächte wünschen, und lediglich dem Umstande, daß Deutschland bisher an dem Buchstaben festhielt, ist es zuzuschreiben, daß so viel Unruhe hervorgerufen wurde.

* Durch den neuen Börsengesetzentwurf soll, wie verlautet, das Börsenregister beseitigt und durch gesetzliche Bestimmungen über den Kreis der zum rechtswirksamen Abschluß von Termingeschäften zugelassenen Personen ersetzt werden. Der Entwurf ist, wie seinerzeit berichtet, dem Bundesrat schon vor längerer Zeit zugegangen, aber in den Bundesausschüssen noch nicht beraten worden.

* Ja den Hohenlohememoiren. Die in Berlin erscheinenden „Deutschen Nachrichten“ bezeichnen es als vollkommen unrichtig, wenn behauptet wird, Prinz Alexander Hohenlohe habe von dem Inhalt der Memoiren nichts gewußt, er habe vielmehr die ganzen Auszüge zweimal eigenhändig durchgelesen, in der letzten Zeit sogar noch ein drittes Mal. Präsident Curtius habe dem Prinzen mehrfach gesagt, er, der Prinz, sei voll und ganz für den Inhalt verantwortlich, Curtius nur für die literarische Form. Dazu bemerkt die „Straßb. Ztg.“, die Curtius mehrfach als Sprachrohr für seine Mitteilungen diente: „Wir können diese Nachricht bestätigen und hinzufügen, daß alle anderen Darstellungen, die Herrn Curtius einen weitergehenden Anteil an den Memoiren zuschreiben, unrichtig sind. Herr Curtius schreibt demnach für die politische Beurteilung des Memoirenwerkes vollständig aus und alle auf anderer Grundlage aufgebauten Urteile also auch.“

* Zur Schell-Angelegenheit. Schon vor mehreren Tagen ließ es, Erzbischof Dr. von Albert werde Gelegenheit nehmen, auf einer demnächstigen Reise nach Rom über die Schell-Denkmal-Angelegenheit dem Papste zu berichten. Wie der Bamberger Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ hört, geht die Initiative zu dieser Reise nicht von Dr. von Albert selber aus, vielmehr wird angenommen, daß der Papst den Oberhirnen zu sich berufen hat.

* Zur Würzburger Affäre. Der bayerische Kultusminister hat einen überraschenden Mut bewiesen. Nach der „Frankf. Ztg.“ hat er nämlich die Dekanatsniederlegung des Professors Merkle in Würzburg zurückgewiesen. Auf Dank vom Zentrum wird er hierfür nicht zu rechnen haben.

* Nichts gegen Arendt und Liebert. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird bestätigt, daß gegen die Abgeordneten von Liebert und Dr. Arendt, nachdem sie ihre im Prozeß Peters gegen den Disziplinardienst gerichteten Angriffe in aller Form zurückgenommen hatten, nichts mehr unternommen werden soll. Nach dem „L.-A.“ wird demnächst eine amtliche Erklärung in dieser Angelegenheit erfolgen.

* Enteignungsrecht oder nicht? Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hält die preussische Regierung daran fest, daß der An siedelungskommission das Enteignungsrecht verliehen werde. „Man hat wohl noch anderen Mitteln gedacht, mit Hilfe deren dasselbe Ziel erreicht werden könnte, aber keine gefunden. Nur über die Begrenzung des Rechtes und über die gesetzgeberische Formulierung

ist man noch nicht vollkommen einig. Auch das ist falsch, daß die bisherigen Beratungen, wie man behauptet, sich innerhalb des Landwirtschaftsministeriums vollzogen hätten. Wie wir vernehmen, hat sich das Staatsministerium bereits mehrfach mit der Angelegenheit befaßt.“ Wenn die Regierung auch an dem Plane festhält, so ist damit noch längst nicht gesagt, daß auch das Abgeordnetenhaus ihm zustimmt.

Deutsche Kolonien.

Als Kommissar des Reichskolonialamtes wird, wie man aus Bückeburg berichtet, dem nach Südwestafrika abreisenden Gouverneur von Schumann im Herbst dieses Jahres Bürgermeister Dr. Kütz in Bückeburg nach Windhoek folgen, um als Referent für kommunale Verwaltungseinrichtungen für die größeren Plätze des Schutzgebietes eine kommunale Organisation in die Wege zu leiten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Unter den österreichischen Eisenbahnern droht neuerdings der Ausbruch der passiven Resistenz. Bedenken der Privatbahnen beschloßen nämlich, den Verwaltungen ihre Forderungen zu überreichen und falls diese binnen Monatsfrist nicht erfüllt werden, mit dem passiven Ausstand einzugehen. Dieser wäre jetzt um so ernst, als sich daran die Beamten, Unterbeamten, Diener und Bahnarbeiter, etwa 500 000 Personen, beteiligen würden.

Eine Spionageaffäre macht in Lemberg großes Aufsehen. In Zagorze wurde ein russischer Offizier namens Arslow wegen Auspähung der prägnanter Festungswerke verhaftet und nach Lemberg gebracht. Auch zwei Komplizen des Arslow wurden verhaftet.

Italien.

Der Beschluß des Senats, Rasi und Lombardo in Hausarrest zu nehmen, ist in Palermo, Trapani und Messina mit neuen Rasi-Oronationen, unternähst mit Vereinfachungen auf die Regierung, aufgenommen worden. In Messina landete nach einer Depesche des „Messaggero“ das Kriegsschiff „Sardagna“ 300 Mann, da der Pöbel allerlei Unfug beging. Das bourbonische Komitee in Neapel hat an das Rasi-Komitee in Trapani ein Soldatens-Telegramm geschickt.

Rasi hat sich aus dem Gefängnis in seine Wohnung begeben, sein Kabinetschef Lombardo ist aus dem Gefängnis in die Poliklinik übergeführt worden. Der Senatspräsident begründete die Verhängung für beide mit ihrer zerrütteten Gesundheit. Die Polizei wird dauernd beide überwachen.

Die Wähler von Giardini haben Rasi mit 136 von 137 Stimmen zum Provinzialrat gewählt.

In Mailand zündeten von einer Protestversammlung wegen des ungeheuerlichen Asylslands zurückkehrende Demonstranten die harte Doppelstärke des geistlichen Alumnats an und stießen die Kirchenstühle ein. Polizei und Militär verhinderten das Eindringen in das erzbischöfliche Palais. Die „Corrispondenza Romana“ dementiert, daß eine Maßregelung von Theologen im Lande und im Auslande bevorstehend sei.

Frankreich.

Gerüchtwiese verlautet, daß die Überführung der Reste Zolas nach dem Pantheon deswegen auf den Herbst verschoben wurde, weil die Polizei erfahren hatte, daß senatsische Mitglieder nationalisistischer und royalistischer Vereinigungen ein Komplott angezettelt haben sollen, um die Beisetzung Zolas um jeden Preis zu verhindern. Die Verschwörer waren angeblich entschlossen, den Zug auf einer Seilschleife zu überfallen und den Sarg ins Wasser zu werfen.

Der Senator Freycinet, der jetzt im Alter von 79 Jahren steht, ist bodenständig erkrankt.

Aus Paris wird gemeldet: Die von der gesamten Pariser Presse veröffentlichte Nachricht von dem erfolg-

über Tunis in Afrika. — New York liegt südlicher als Barcelona, aber ein wenig nördlicher als Madrid. Auch Rom und Konstantinopel liegen nördlicher als Madrid, dagegen müßte Tokio, die Hauptstadt von Japan, noch eine Kleinigkeit höher gerückt werden (d. h. dem Nordpol zu), um ihr einen Platz in der Meerenge von Gibraltar zu sichern.

Um ein richtiges Bild von der Lage verschiedener Länder und Ozeane im Kopfe zu behalten, ist es sehr zu empfehlen, sich die hauptsächlichsten Gleichungen gut einzuprägen. Unter Greenwich liegt London: 5 Grad östlich davon finden wir die Westküste von Norwegen, Amsterdam, Dänemark und Litauen; 10 Grad östlich v. G. liegen Kiel und Tunis; 15 Grad östlich v. G. die Insel Bornholm und der Ätna. Unter Kopenhagen liegt Rom. 60 Grad nördlicher Breite finden wir Petersburg, Christiania, sowie das Südkap von Grönland; 50 Grad nördlicher Breite liegen Prag, Frankfurt a. M. und die Südspitze von England. Der 45. Grad nördlicher Breite ist dadurch bemerkenswert, daß er viele Seen, z. B. den Aralsee, den Kaspischen See, das Schwarze und Mitteländische Meer (Adriatische Meer) durchschneidet. Ww.

Aus Kunst und Leben.

Marat als Gelehrter.

In Paris beschäftigt man sich gegenwärtig lebhaft mit dem Plane, Marat ein Denkmal zu errichten. Freilich haben sich auch viele erhoben, die erklären, daß man den wilden Revolutionär, der durch seine Gey-artikel nicht wenig dazu beigetragen hätte, die Blutiger und die Grausamkeiten in den Revolutionsjahren zu steigern, nicht mit einem Denkmal ehren dürfe. Andere wieder führen Marats wissenschaftliche Verdienste ins Feld, und diesen widmet Courcand im „Gaulois“ eine interessante Untersuchung. In Voudry, in Neuchâtel, mag der junge

Marat bei seinem Vater, einem einfachen pflichttreuen Landarzt, sich seine ersten medizinischen Kenntnisse angeeignet haben. Damals erfüllt der Ruhm Hallers die Schweizer Pande, und dessen universaler Geist muß auch auf den jugendlichen Marat einen großen Eindruck gemacht haben, denn deutlich läßt es sich verfolgen, wie er Hallers leuchtendem Vorbilde nachstrebte, sich bemühte, seinen Wissenskreis allseitig zu erweitern. Schon als Kind hatte er sich die Kenntnis mehrerer Sprachen angeeignet und sich lebhaft mit den Naturwissenschaften beschäftigt. Die wenigen Urkunden aus jener Zeit, die wir besitzen, lassen den jungen Marat schon als einen außerordentlich nervösen Menschen erscheinen; sein Wesen ist träumerisch, düster und aus seinem Tun spricht konzentrierte, verhaltene Leidenschaftlichkeit. Er zeigt sich unbefriedigt, leicht erregt, paradox, von wechselnden Stimmungen beherrscht, von einem fast krankhaften Fleiß. Schon genügt seinem unruhigen Geiste die Wissenschaft allein nicht mehr: er beginnt sich mit sozialen Problemen zu beschäftigen. Mit seinem brennenden Ehrgeiz, mit seiner Sehnsucht, zu herrschen, kontrastieren seltsam die Rivelierungstheorien, mit denen er sich beschäftigt. Er will um jeden Preis emporkommen, er will „brillieren“, will befehlen können, und vielleicht wollte er auch genießen. Noch spricht er nichts von einem Zerbrechen der sozialen Ordnung. Bald beginnt für ihn eine harte Odyssee. Der Zufall wirft ihn von einer Stadt zur anderen. Er bleibt überall, solange er sich kümmerlich seinen Lebensunterhalt erwerben kann; dann geht er den Fuß weiter. Zwei Jahre ist er in Bordeaux, pflegt Kranke, gibt Stunden. In London verbringt er zehn Jahre seines Lebens. Man findet ihn in Amsterdam, dann wieder in Haag. In England veröffentlicht er sein erstes Werk über den „Menschen“, worin er sich sehr von oben herab mit allen Philosophen der Vergangenheit und seiner Zeit auseinandersetzt, und seine Dissertation: „Die Ketten der

Sklaverei“, die später auch französisch erschien. In diesen Arbeiten offenbaren sich Ideenreichtum, Kühnheit, ein großes Wissen, Freiheit, ein Hang zur Poetik, aber auch schlimme Stileigenheiten. Endlich läßt er sich in Paris nieder. Er scheint auf die Pariser zunächst keinen sonderlichen Eindruck gemacht zu haben. Seine schlechten Manieren, seine harte Sprechweise und sein häßliches abstoßendes Äußere sind nicht geeignet, ihm Sympathien zu erwerben. Man ahnt in diesem selbst-jamen Menschen eine unheimliche Kraft, fragt sich: wer ist das? und muß doch lächeln. Und dieses Lächeln bringt ihn in Verzweiflung und läßt Bitterkeit und Haß in ihm sich ausbreiten.

1779 wird Marat als Arzt für die Dienerschaft beim Grafen Artois angestellt. Dadurch erlangt er diesen Posten? Es wird nicht Protektion allein gewesen sein. Man hatte in aristokratischen Kreisen wenig Wohlwollen für solche Männer aus dem Volke. Zwei Jahre früher glaubte Marat ein Mittel gegen die Schwindkrämpfe gefunden zu haben; die Zusammenfassung ist geheim geblieben, unter dem Sticker: „Pan factio antipulmonique de M. Marat“ wurde es verkauft, aber über Erfolge sind zuverlässige Nachrichten nirgends zu finden. Immerhin muß Marat sich einen gewissen Ruf erworben und Beweise seiner Tüchtigkeit gegeben haben, denn bald avanciert er zum Arzt der Leibgarde des Grafen. Inzwischen veröffentlicht Marat eine Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen; er formuliert Sätze über das Feuer, über die Optik, über die Elektrizität und beschäftigt sich bereits mit dem Problem der Heilkräft der Elektrizität. Seine meisten Arbeiten werden als Entdeckungen bezeichnet. Marat ist nicht der Mann, im Kleinen zu arbeiten und zweifellos hat er manches Neue zu sagen gehabt. Dafür ist die Akademie zu eng. 1779, im April wird in der Akademie in Anwesenheit Franklin sein Memorandum über das Feuer geprüft. „Die Untersuchungen des Herrn Marat“, so heißt es in

reichen Fahrten des deutschen kaiserlichen Militärluftschiffes hat hier großen Eindruck hervorgerufen, namentlich nach den hochgepriesenen Hoffnungen, welche die Äußerungen Clemenceaus und Verbaug über die Leistungen des französischen Luftschiffes „Patrie“ im Prüfungsmanöver erweckt hatten. Was hier besonders bemerkt wird, ist die lange Fahrtdauer.

England.

Samstag wird die Prinzessin Heinrich Battenberg in Portsmouth das Schlachtschiff „Venerable“, das 700 Tonnen mehr Wasser verdrängt und 6 Zoll mehr Tiefgang hat als der „Dreadnought“, vom Stapel lassen. „Venerable“ erhält 21 englische Meilen Fahrtschnelle und ist auch bezüglich der Maschinen dem „Dreadnought“ überlegen.

„Daily News“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel, der im Anschluß an des Fürsten Bülow Gespräch mit dem „Figaro“-Berichterstatter Suret die Hoffnung ausdrückt, die Dénente werde England ebenso wie Frankreich einschließen. Das radikale „Morningblatt“ verurteilt die Bemühungen, Deutschland zu isolieren. Statt mit Deutschland, Englands einzigem ernsthaften Nebenbuhler und möglichem Gegner, ein Einvernehmen anzubahnen, habe Großbritannien mit dem unbedeutenden Spanien und dem zusammengebrochenen Rußland ein Abkommen zu treffen gesucht. Großbritannien predige im Haag das Evangelium der Abrüstung, luche aber direkt und indirekt Spanien anzuregen, seine Marine zu erneuern und bestrebe auf dem barbarischen Recht, den Seehandel zu zerstören, was Deutschland am meisten zu befürchten habe.

England läßt auffallend viel rauchlose Wales-Kohle im Kriegshafen von Esquimaux auf der Vancouver-Insel aufspeichern.

Korea.

Nach einer Privatmeldung aus dem Haag soll auch in den Kreisen der russischen Konferenz-Delegierten die Ansicht herrschen, daß die Mitglieder der sogenannten „Potsdam“-Mission eigentlich nur Agents provocateurs im Dienste Japans seien, welches sich durch dieses Manöver den Vorwand schaffen wolle, um völlig freie Hand auf Korea legen zu können.

Die der „Daily Telegraph“ aus Seoul meldet, versuchte Ni-Hung, noch immer die kaiserliche Autorität auszuüben. Die Japaner mußten ihm über diesen Punkt gewisse Beschränkungen aufzuerlegen lassen. Der alte Kaiser mußte eine zweite Abdankungsurkunde unterzeichnen. Der neue Kaiser erließ an sein Volk ein Manifest, in dem er alle Koreaner aufforderte, ihm treu beizustehen. Die Wahrung unter dem Volk dauert aber fort. Die Sommerresidenzen von noch zwei Ministern wurden von der Volksmenge niedergebrannt.

Aus Seoul wird gemeldet, daß unter den wegen Komplotte verhafteten Koreanern Prinz Pal-Jongho, sowie der oberste Zeremonienmeister Yi-Dochoi am meisten belästet sind. Die Verhaftungen haben unter den Koreanern große Erregung hervorgerufen. Die Menge nimmt namentlich eine sehr drohende Haltung ein. Japanische Truppen werden von verschiedenen Punkten nach Seoul dirigiert. Drei Kreuzer befürchten an tausend Marinejägern von Wonsan nach Chemulpo. Unter den Europäern und Amerikanern nimmt die Besorgnis zu, daß sich der Groll der Eingeborenen auch gegen sie wenden könnte.

Venezuela.

Der Präsident Castro erklärt, wie aus Caracas gemeldet wird, einen Protest gegen das Verhalten der Mächte gegenüber der Drago-Doktrin. Er schlägt vor, daß die auf dem Kongress vertretenen spanisch-amerikanischen Länder sich zu gegenseitiger Verteidigung zusammenschließen. Selbst eine Vereinigung von Mächten, sagt er, sei nicht imstande, auf dem südamerikanischen Kontinent erfolgreich Kämpfe durchzuführen. Die spanisch-amerikanischen Länder würden von den Vereinigten Staaten, Deutschland und England, die gewissenlose Abenteuerer dahinsenden, ausgebeutet.

dem Bericht, „sind neu, exakt und trefflich durchgeführt mit Hilfe eines neuen und geistvollen Mittels, des Solarmikroskops, das geeignet erscheint, den Physikern ein gewaltiges Gebiet zu erschließen.“ Wenige Monate später erntet Marat für eine andere an die Berliner Akademie gesandte Denkschrift schmeichelhafte Anerkennung. Man drängt ihn, seine achtzigjährigen Arbeiten fortzuführen, die berufen wären, „der Wissenschaft einen Fortschritt zu bringen“. Aber die Anerkennungen irritieren ihn, statt ihn zu ermutigen. Er will als Genie verehrt, nicht als tüchtiger Gelehrter geschätzt sein. Er gibt seine Studien auf. 1879 existiert der Gelehrte Marat nicht mehr; er ist zum „Ami du Peuple“ geworden. Und fortan verehrt sein Revolutionärsblatt seine Kraft, bis der Dolch Charlotte Cordays seinem Leben ein Ziel setzte.

* Das Grabmal Leos XIII. Die Enthüllung des großen Grabdenkmals für den verstorbenen Papst Leo XIII. in der Kirche San Giovanni in Laterano hat nunmehr stattgefunden. Das Denkmal, das von dem bekannten Bildhauer Giulio Tadolini geschaffen wurde, hat eine Höhe von 9 Meter und ist 5 Meter breit. In einer Nische rechts der Apis erhebt sich das prächtige Werk. Leo XIII. ist stehend auf der „sedia gestatoria“ dargestellt, jegnehm er die Rechte, während die Linke an der Armlehne eines Sessels eine Stütze findet. Zu seinen Seiten auf einer niedrigeren Plattform gemauert man zur Rechten einen Pilger, zur Linken eine Figur, die Kirche darstellend, die sich mit der Gestalt des stehenden Papstes zu einer harmonischen Gruppe zusammenschließen. Die „Kirche“ ist stehend in trauernder Haltung dargestellt; der rechte Arm lehnt auf einer Kissenruhe, sie symbolisiert den Schmerz der katholischen Welt beim Tod des Heiligen Vaters, die Linke umfaßt ein Kreuz. Ihr linker Fuß ruht auf einem Globus. Auf der als Podest dienenden Basis steht man: „Ecclesia ingemuit complorente orbe universo.“ Der

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 25. Juli.

Bezirksangelegenheiten.

In der Sitzung des Landesausschusses vom 27. und 28. Juni l. J. wurden folgende Beschlüsse von allgemeinerem Interesse gefaßt: Für eine in der Ausführung begriffene Wiesenmelioration wird der Wiesenvereinschaft zu Schenkelberg ein weiteres Darlehen von 900 M. und eine weitere Beihilfe von 875 M. unter der Bedingung bewilligt, daß ein Genossenschaftstechniker gewählt wird. Aus dem Restorationsfonds werden folgende Darlehen bewilligt: der Gemeinde Kalkofen zu Konsolidationszwecken 3000 M., der Gemeinde Hornau zur Anschaffung einer Dampfwage 2000 M., der Gemeinde Bollmerschied zum Bau einer Wasserleitung 6000 M. und in der Konsolidationsfrage von Jffelsbach zu den Kosten der Regulierung des Born- und Kleinbaches ein Zuschuß von 33½ Prozent bis zu 1280 M., sowie in der Konsolidationsfrage von Blesfeld zu den Kosten der rückschließenden Bachregulierungsarbeiten, veranschlagt zu 1650 M., eine Beihilfe von ½ bis zu 550 M. gewährt.

Aus der städtischen Hilfskasse werden nachstehende Darlehen bewilligt: der Gemeinde Bergnassau-Schönern zur Dedung von Wegebaukosten 4000 M., der Gemeinde Niedermörsbach zur Tilgung eines zur Bestreitung von Wasserleitungsbaukosten aufgenommenen Kapitals 2000 Mark, der Gemeinde Ehr zur Bestreitung von Wegebaukosten 6000 M., der Gemeinde Merkenbach für Anlage einer Hochdruckwasserleitung 6000 M., der Gemeinde Nieb zur Dedung von Straßenbaukosten 8000 M., der Gemeinde Neumelchau für Anlage einer Wasserleitung 4000 M., der Gemeinde Prath zur Dedung von Wegebaukosten 2000 M. — Der Antrag der Direktion der Nass. Landesbank auf Genehmigung zur Ausgabe von weiteren 2 Millionen Mark Schuldverschreibungen über den vom Kommunalanlasstag festgesetzten Betrag von 5 Millionen Mark hinaus, wird genehmigt. — Von in 1906 ersparten Bestandsbeiträgen werden für Viehwiehmelioration in Hahn (Kreis Oberwesermahl) 56 M. für 1907 erneut zur Verfügung gestellt. — Die Aufnahme von vier halbwüchsigen Kindern in die Fürsorge des Nass. Zentralwaisenfonds wird genehmigt. — Bezüglich der Erhebung und Verteilung der Bezirksabgaben für 1907 wird gemäß § 28 des Kreis- und Kommunalabgabengesetzes vom 23. April 1906 (G. S. S. 159) beschlossen, daß sämtliche Land- und Stadtkreise der Regierungsbezirke gleichmäßig mit 5 Prozent ihres Steuerfolls nach dem Stande des 1. Januar 1907 zu der Bezirksabgabe herangezogen werden, und daß die Zahlung der Bezirksabgabe für 1907 seitens der Kreise mit je einem Viertel am 1. August, 15. September und 15. November d. J., sowie 15. Februar 1908 zu erfolgen hat. — Aus der Unterstützungs-kasse für die ständigen Bediensteten und Arbeiter des Bezirksverbandes wird der Witwe eines Begewärtzters ein jährliches Wintervergeld von 180 M. und ihren beiden Kindern bis zum vollendeten 15. Lebensjahre ein Halbjahresgeld von 90 M. jährlich bewilligt. — Aus der Staatsrente vom 2. Juni 1902 an leistungsschwache Kreise und Gemeinden wurden an 36 Gemeinden des Bezirks zusammen 42 808 Mark Beihilfen für Gemeindegewerbebau bewilligt. — Zum Ausbau der Bismarckwege Kemel-Springen und Kemel-Walshain wird der Gemeinde Kemel eine Beihilfe von 33½ Prozent der Kostenanschlagssumme — 20 000 M. — bewilligt und genehmigt, daß die besonderen Vorarbeiten auf Kosten des Bezirksverbandes ausgeführt werden, wenn die genannte Gemeinde sich verpflichtet, den Weg Kemel-Springen nach seiner Fertigstellung in die Unterhaltung des Bezirksverbandes zu übergeben. — Der Gemeinde Billheim, Kreis Westerburg, wird zu den Kosten des Ausbaues von Wegen eine Beihilfe von 1450 M. in Aussicht gestellt. — Unter Zurückziehung eines der Gemeinde Schmittent bewilligten Zuschusses von 400 M., wird der gleiche Betrag der Gemeinde Bernborn zu den Kosten der Instandsetzung des Bismarckweges Schlossermühle-Giesbach als Beihilfe bewilligt. — Der dem Kreis Limburg gewährte Zuschuß zu den Kosten der Kreiswege-

marterlöhne wird von 4200 M. auf 4480 M. vom 1. April 1907 ab erhöht. — Der Obelbachweg, innerhalb der Gemarkung Dörschhofen, sowie der Bismarckweg Oberbühl-Oberbüschhofen sollen nach Fertigstellung in die Unterhaltung des Bezirksverbandes gegen Zahlung entsprechender Vergütungen übergehen. — Bei den Landes-Heil- und Pflegeanstalten Elberberg und Weimhäuser werden je ein Hilfsarzt zum Oberarzt ernannt, bei der Landesbank drei Buchhalter-Anwärter als Buchhalter und neun Hilfsarbeiter als Büroangestellten angestellt, desgleichen zwei Hilfsarbeiter bei der Landesdirektion, und einer bei der Nass. Brandversicherungsanstalt. — Die vorgeschlagene Einreihung von Bezirksbeamten in den vom Kommunalanlasstag am 8. Juni l. J. beschlossenen Besoldungsplan wird genehmigt. — An Stelle des verstorbenen Museumsdirektors Cornill zu Frankfurt a. M. wird der Direktorial-Assistent am dem städtischen historischen Museum zu Frankfurt a. M., Dr. phil. Otto Lauffer als Mitglied der Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Zeit bis zum 31. Dezember 1911 gewählt. — Als nächster Sitzungstag wird der 22. August ex. in Aussicht genommen.

Vom Postassistenten-Verband.

Uns schreibt man:

Der Postassistenten-Verband, der am meisten von allen Beamtenvereinigungen von sich reden gemacht hat, befindet sich eben in einer schweren Krise, und wenn er ihr unterliegen sollte, was wir nicht glauben, so könnten seine Leiter auch ausrufen: „Vom Feinde nicht besiegt, aber von Freunden verlassen.“ Zu Stephan's Zeiten wurde der Verband von der Postbehörde bekanntlich arg bekämpft, aber dieser Kampf stählte seine Kraft, und nach Abgang des Staatssekretärs v. Stephan machte die Postverwaltung Frieden mit den Postassistenten. Auch wurde ihr Hauptwunsch, das Ausrücken in die Sekretärstellung insofern erfüllt, als jeder Postassistent, der eine weitere Prüfung macht, Postsekretär werden kann. Wie es oft im Leben geht, so hatte auch diese Errungenschaft des Postassistenten-Verbandes seine zwei Seiten. Für die älteren Beamten war die Abhebung der Prüfung vielfach eine schwierige Aufgabe, denn ein Mann in den Jahren, wo er Familienorgen hat, kann sich neben seiner Tagesarbeit nicht noch eingehenden Studien widmen. Viele Beamten waren damals auch so mit Dienstgeschäften überhäuft, daß ihnen überhaupt keine Zeit dazu übrig blieb, denn es ist noch nicht lange her, daß die Dienstzeit auf Drängen des Reichstags einigermaßen erträglich geworden ist. Zunächst versuchten nun die Postverwalter, welche seither auch vielfach Mitglieder des Postassistenten-Verbandes gewesen waren, eine eigene Vereinigung zu bilden und ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Sie glaubten mehr zu erreichen, wenn sie sich ihrer Behörde anvertrauten, sie wollten lokaler sein als der Postassistenten-Verband, der mehr in einer Oppositionshaltung steht und sich des Parlamentes bedient, um Verbesserungen herbeizuführen. Der Vorstand des Assistenten-Verbandes suchte zwar diese Absonderung zu verhindern, indem er einen Beschluß herbeiführte, wonach jeder Postverwalter, welcher der neuen Vereinigung angehört, aus dem Assistentenverband ausgeschlossen würde und damit aller Ansprüche auf die sozialen Einrichtungen des Verbandes verlustig ginge. In dieser Beziehung wird es zu Prozessen kommen, da die Zentralkasse der Postverwalter-Vereinigung die Parole ausgegeben hat, den Rechtsweg zu betreten, weil der Assistenten-Verband kein Recht zu dem Beschluß habe, jeder Postverwalter, der seither Mitglied des Assistenten-Verbandes gewesen sei, könne es bleiben und doch der neuen Vereinigung der Postverwalter angehören.

Viel schmerzlicher als die Absonderung der Postverwalter aber ist die Tatsache, daß die Postassistenten, welche durch die abgeleitete weitere Prüfung Postsekretäre geworden sind, anfangen, einen Verband für sich zu gründen. Sie glauben auch nicht mehr ihre Interessen genügend durch den Assistenten-Verband gewahrt zu sehen und wenden ihm, dem sie einzig ihre bessere Stellung verdanken, nun den Rücken. Der Postverwaltung wird diese Uneinigkeit unter den mittleren Beamten nicht un-

Pilger hat neben sich einen Amboss; an seiner Hüfte gemauert man einen Hammer. Mit der Rechten, die einen Rosenkranz hält, bittet er den Papst um seinen Segen, während sich die Linke auf einen Stab, das Symbol der Pilgerkastei, stützt. Unter ihm liegt man in Bronzelettern: „Ad patrem filii ex omni regione venerunt conveniunt.“ Die Mitte des Monumentes nimmt der prachtvolle, aus antikem grünem Marmor gehauene Sarkophag ein. Die Seiten sind mit Bronzefiguren umkleidet, die Hüge bestehen aus Elfenbein, ebenfalls aus Bronze gefertigt. In der Mitte gemauert man die einfache Inschrift: „Leoni XIII.“ Dieser Sarkophag, der die Reste des Heiligen Vaters aufnehmen soll, stützt sich auf einen Architrav aus Granit, der als einzigen Schmuck das Wappen Leos XIII. in Bronze trägt. Die Hinterwand ist mit kararischem Marmor bekleidet. Das Werk wurde im Auftrag Leos und noch zu dessen Lebzeiten von dem Bildhauer Luchetti begonnen; nach dem Tode des Papstes ging auf Beschluß der Kardinäle und auf Verreiben des Kardinals Satolli die Arbeit an Ezzi über. Bis schließlich die Kommission während der Abwesenheit Satolli einem dritten Künstler, Tadolini, die Vollendung des Werkes übertrug.

* Die Entdeckung altägyptischer Manuskripte. Der Entdeckung der altägyptischen christlichen Handschriften, die unlängst in die Berliner Kgl. Bibliothek gelangt sind, schließt sich jetzt ein bedeutender Fund altägyptischer Manuskripte an, der in Edfu in Oberägypten nahe der Stätte eines alten koptischen Klosters gemacht worden ist. Ein Eingeborener deckte beim Begräumen von Steinen einen fargäulischen Behälter auf, in dem er eine Anzahl Pergamenthandschriften fand, die in eine Papyrusrinne gewickelt waren. Er verkaufte sie einem arabischen Händler für eine kleine Summe, und von diesem erkaufte sie ein Kopie für 10 000 M. Vertreter verschiedener Museen machten große Anstrengungen, in den Besitz dieses Schatzes zu kommen, und schließlich

erhielt sie der Forschungsreisende de Ruyssaert, der sie nach England gesandt hat. Dort sind die Manuskripte bereits als einzigartige koptische und griechische kirchliche Dokumente aus dem 9. bis 11. Jahrhundert festgestellt worden, und etwa ein Duzend griechische Papyri stammen aus dem 8. Jahrhundert. Besonders wichtig sind 25 Blätter der apokryphen „Aporie Christi“ in einer koptischen Übersetzung nach einem verlorenen griechischen Original, wovon bisher nur 13 Blätter existierten, 12 in Paris und eins in Berlin. Die Manuskripte enthalten ferner Stücke aus den Evangelien in Griechisch und Koptisch, die Apokalypse in Koptisch, die Geschichte der Wunder von Kosmos und Damian (aus dem 8. Jahrhundert datiert), eine Predigt von St. Paphnutios in Koptisch, eine Predigt von St. Cyrill, Bischof von Jerusalem, über das Heilige Kreuz, in Koptisch nach einem griechischen Original, und ein Manuskript in rabischer Sprache, in dem das Leben von St. Menos und die Beschlässe des nicäischen Konzils mitgeteilt werden. Dieser Fund ist besonders bemerkenswert, da erst die Handschriften der Berliner Bibliothek uns die erste Kunde von der verstorbenen Sprache gebracht hatten.

Theater und Literatur.

Als ein Beweis für den hohen Bildungsgrad, auf dem das dänische Volk steht, wird in nordischen Zeitungen berichtet, daß die jetzt vollendete „dänische Reichsgeschichte“ in 6 Bänden trotz des hohen Preises von 100 Kronen — 112 M., einen Absatz von 8000 Exemplaren in dem kleinen Dänemark gefunden hat.

Wissende Kunst und Musik.

Weder's Sterbekanz in London, an dem erst vor einigen Jahren eine Erinnerungstafel angebracht wurde, ist niedergefallen worden. Es wurde an seiner Stelle ein Neubau aufgeführt.

angenehm sein; aber auch auf den Reichstag, der sich auf der linken Seite und in der Mitte in anerkennenswerter Weise der mittleren und unteren Postbeamten angenommen hat, wird es keinen guten Eindruck machen, wenn sich die einzelnen Kategorien der Beamten bekämpfen. Der Postassistenten-Verband war müßiggelöst geworden und hat scheinbar gewirkt nicht allein durch seine vorzüglichen Wohlfahrts-Einrichtungen sondern auch dadurch, daß er die Gegnerschaft zwischen Zivil- und Militärbeamten, die sich in anderen Verwaltungen so unangenehm bemerkbar macht, unterdrückt.

B.

31. Verbandstag der deutschen Geradenmacher, Damen- und Theater-Frisure.

Die Verhandlungen zogen sich mit einer einstündigen Mittagspause bis abends gegen 6 Uhr hin. — In Berlin hat das Bureau des Westens unlängst einen hochgeliebten Friseur-Salon aufgemacht. Dieser Salon, sowie die Einrichtung, daß dieses Beispiel Nachahmung finden werde, ist der Berliner Jüngling Anlaß zu einem Antrage gewesen, wonach die Bundes-Mitglieder sich verpflichten sollen, Gesellen, welche in solchen Barschhäusern oder in Hotels mit Friseur-Salons eigener Regie Stellung hatten, für ihre Gesellen nicht mehr zu engagieren, und wonach zu diesem Zwecke bei jedem Engagement ein schriftlicher Nachweis über das frühere Arbeitsverhältnis einzufordern ist. Der Antrag wird von Obermeister Regler-Berlin begründet, von Bibb, Schulz, Niedergerisch, Schröder, Fontaine und Neumann unterstützt und endlich in der Form zum Beschluß erhoben, daß den Bundes-Mitgliedern empfohlen wird, „nach Möglichkeit“ derartige Personal nicht zu beschäftigen.

Aus den gesteigerten Kosten der Lebenshaltung im allgemeinen leidet die Berliner Jüngling einen weiteren Antrag her, allgemein grundsätzlich die Preise für Bedienung in den Geschäftslokalen um 25 Prozent zu erhöhen und das Publikum durch die Preise auf diese Preiserhöhung vorbereiten zu lassen. Zu dem Antrag sprechen Neumann-Berlin, Brand-Bremen, Krapp-Cölln, Gruber-Breslau, Barfeld-Berlin, John-München, Wades-Düsseldorf, Hausler-Wiesbaden usw. Besterer verweist auf ein Eingekommen im „Wiesbadener Tagblatt“, worin die Gesellen anregen, gleich einen Aufschlag von 50 Prozent einzutreten zu lassen, um zugleich ihnen eine Lohnsteigerung von 25 Prozent, deren besonders die bediensteten Gesellen bedürftig seien, ausgleichen zu können. Der Antrag von Berlin wird zum Beschluß erhoben mit der einen Änderung, daß es den einzelnen Jünglingen überlassen werden soll, die Höhe des Aufschlags für sich selbst zu bestimmen.

Die Frankfurter Jüngling zieht die Interessen der Bundes-Mitglieder beizubehalten durch die Tätigkeit der Friseur- und Friseurinnen, welche vielfach, ohne selbst eine genügende Ausbildung genossen zu haben, sich sogar bis zur Unterzeichnung der Berufsbescheinigung herabgelassen, welche die polizeiliche Revision der Geschäfte statuierte. Man brauche sich demgemäß den Besuch eines Schulkollegen im Laden nicht gefallen zu lassen.

Die Kontrolle über die Handhabung der im Interesse der Hygiene in den Friseurgeschäften gemachten Vorschriften wird vielfach durch Polizeibeamte ausgeübt. Regler-Berlin teilt mit, daß es dort gelungen sei, die polizeiliche durch eine Berufs-Kontrolle zu ersetzen, und ersucht überall nach diesem Ziele hinzustreben. Abelfrankfurt teilt mit, es sei in Frankfurt gelungen, die Ungültigkeitserklärung einer Polizeibehörde herbeizuführen, welche die polizeiliche Revision der Geschäfte statuierte. Man brauche sich demgemäß den Besuch eines Schulkollegen im Laden nicht gefallen zu lassen.

Die Frage, ob der diesjährige allgemeine Deutsche Handwerkerkongress in Eisenach von einem Verbands-Delegierten zu beschicken sei, wird von Neumann-Berlin bejaht, von Hofmeister, Baumgarten, Fontaine usw. verneint. Der Verbandstag beschließt, mit Rücksicht auf die hohen Kosten niemand dahin zu delegieren.

Es folgt die Beratung des Haushaltsplans für 1907/08. An Beiträgen von Verbands-Angehörigen sind vorgezogen 1288 M., an Beiträgen von einzelnen Mitgliedern 1406 M., an Stellenvermittlungsgeldern 500 M., an Zinsen 70 M., Gesamteinnahme 3264 M. An Generalversammlungskosten 550 M., Verwaltung der Stellenvermittlung 1050 M., Projektkosten Wiesbaden 110 M., 50 P., Gesamtausgabe 3836 M., 50 P., Reichtum 110 M., 50 P. für Projektkosten Wiesbaden handelt es sich um einen Prozeß wegen unzulässiger Wettbewerbs, angehängt von der hiesigen Jüngling auf Kosten des Verbandes wider ein Geschicht am Tage, welches sich auf Grund von ihm anerkannten Prämien und Auszeichnungen von Privatverbänden in seinen geschäftlichen Anforderungen als „mehrheitlich prämiert“ bezeichnet. In erster Instanz ist die Klage abgewiesen worden, das Oberlandesgericht in Frankfurt aber hat sich auf den Standpunkt der Klage gestellt und dem betreffenden Geschichtsinhaber weitere derartige Anforderungen unterlag. Der Etat wird laut Vorlage gebilligt unter vorläufiger Zurückstellung eines Antrages auf Bewilligung von Reise- und Tagelohnern auch für die außerhalb des geschäftsführenden Ausschusses stehenden Mitglieder des Zentralvorstandes zum Besuche des Verbandstages. Der Verbands-Vorstand hebt den Umstand hervor, daß die im Vorjahre in Berlin veranstaltete Tagung der Verbandsmitglieder sich nahezu vollständig selbst getragen habe.

Mit Rücksicht auf ihre Verdienste um den Verband beantragt der Vorstand, den Obermeistern Hausler, Wiesbaden, Werner-Dresden und Bibb-Wiesbaden die Verbandsmedaille zu verleihen. Das geschieht ohne Widerpruch. — Die Wahl des Vorstandes vollzieht sich durch Zuruf und führt zur Wiederwahl der sämtlichen ausstehenden Mitglieder. — Die nächstjährige Verbandssammlung hat statutenmäßig in Berlin stattzufinden, nur alle zwei Jahre kommt dafür ein anderer Ort in Frage.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Außerhalb derselben versucht Neumann-Berlin, das Interesse der Verbandsmitglieder für die Begründung von Berufsvereinigungen zu gewinnen. — Wenzel-Frankfurt ladet den Verbandstag für nächsten Freitag nach dort ein zum Zwecke eines gemeinsamen Besuchs von Hamburg resp. der Saalfeld und zu einem Commerc, welcher abends stattfinden soll. — Hausler-Wiesbaden gibt bekannt, daß der Bundesvorsitzende Baumgarten-Berlin neben seinem 30jährigen Jubiläum als Mitglied des Zentralvorstandes in diesen Tagen sein silbernes Hochzeitsjubiläum begehe und laden die Delegierten zu einem aus diesem Anlaß heute abends 8 Uhr stattfindenden Festessen ein. — Der Vorsitzende schließt endlich, nachdem er den Delegierten für den friedlichen Ton, in dem sie die Verhandlungen geführt, gedankt hat, wie er dieselben auch eingeleitet, mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm.

— **Personal-Nachrichten.** Der pensionierte Eisenbahn-Hellwerksmeisterlicher Beier Friedrich zu Els in Kreuze Limburg, der pensionierte Eisenbahnmeisterlicher Heinrich Müller zu Heideburg a. M., bisher zu Weisburg, der pensionierte Bahnwärter Philipp Ehrhardt zu Dautenau im Unterlahnkreise und der frühere Eisenbahnmeisterlicher Ferdinand Lehmann zu Freudenbach im Unterlahnkreise erhalten das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Jubiläums-Feier.** Der „Bund Deutscher Geradenmacher, Damen- und Theaterfriseur-Jünglinge“, welcher dieser Tage in unserer Stadt seinen 31. Verbandstag abhielt, beschloß seine Tagung gestern abend mit einer ganz eigentümlichen Jubiläums-Feier. Der Bundesvorsitzende, Herr Otto Baumgarten-Berlin, feierte an diesem Tage das 30. Jahr der überaus Hochzeit, sowie die 25jährige Wiederkehr des Tages seiner Zugehörigkeit zum Bundesvorstande. Ein gemeinsames Festessen ver-

einigte alle Kollegen mit Damen, sowie die Freunde des Bundes im „Rheinhotel“. Herr Brauer aus Köln feierte in launiger, echt „chölicher Art“ das Jubelpaar und sprach demselben die Glückwünsche des Bundes aus. Der Bund überreichte durch Herrn Obermeister Werner-Dresden einen wunderbar geformten Silberfranz mit Schleife und eine Ehrennadel der gesamten Jünglinge. Auch der Bundesvorsitzende, sowie die einzelnen Jünglinge sprachen dem Jubilar ihre Glückwünsche aus und ließen ihm ihre Geschenke übermitteln. An den ersten Teil der Festlichkeit schloß sich die Festschmaus, welche alle Teilnehmer noch lange zusammenhielt. Die Herren Kruber aus Breslau und Otto Schulz aus Berlin, im Bunde als „Schulz-Europa“ bekannt, verschönten den Abend durch ihre oft zweckvoll-schätzenswerten Vorträge. Tanz und Gesang, Lied und Deklamation wechselten in bunter Reihe, so daß alle Teilnehmer noch lange nach Mitternacht in frohlicher Stimmung zusammenblieben. Heute schließt sich an diese Festlichkeit eine gemeinschaftliche Rheinfahrt, welche hoffentlich allen Gästen ebensoviel Freude und frohe Stunden bereitet wie die gestrige Festlichkeit.

— **Eine partielle Mondfinsternis** fand heute morgen statt. Der Mond berührte den Halbschatten der Erde nach mitteleropäischer Zeit um 2 Uhr 59 Min. und den Kernschatten um 4 Uhr 4 Min. Der Untergang des Mondmittelpunktes erfolgte 4 Minuten später, während die Sonne erst um 4 Uhr 15 Min. aufging. Die Dauer des Phänomens betrug 2 Stunden 37 Minuten und die Größe der Verfinsternung 0,62 des Monddurchmessers.

— **Militärisches.** Nach einer Veröffentlichung im „Armee-Verordnungsblatt“ ist bestimmt worden, daß die Rekruteneinstellung, soweit deren Festsetzung noch vorbehalten ist, nach näherer Anordnung der General-Kommandos in der Zeit von 8. bis einschließlich 11. Oktober 1907 zu erfolgen hat. — Nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen werden verlegt: die 3. Eskadron Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Spreußische) Nr. 8 von Gumbinnen nach Stallupönen; die 4. Eskadron desselben Regiments von Stallupönen nach Gumbinnen; die 2. Eskadron Litthauischen Ulanen-Regiments Nr. 12 von Goldap nach Insterburg; die 3. Eskadron desselben Regiments von Insterburg nach Goldap.

— § 175. Vor einiger Zeit war in einem Bericht unseres Berliner K-Korrespondenten davon die Rede, daß der General-Intendant der Königl. Schauspiele in Berlin, der frühere Intendant unseres Hoftheaters, Herr Georg v. Hülßen, von einem Berliner Opernjäger Verleumdungen gegen § 175 des StGB. beschuldigt wurde. Nun behauptet ein Berliner Blatt, daß gegen Herrn v. Hülßen bereits ein Strafverfahren auf Grund des bekannten § 175 eingeleitet sei. Dazu schreibt das „Berl. Tagebl.“, nach seinen an den maßgebenden Stellen eingeholten Erkundigungen könne unter keinen Umständen davon gesprochen werden, daß gegen Herrn v. Hülßen ein Strafverfahren eingeleitet sei. Tatsache sei lediglich, daß der Opernjäger Wilm Brand, gegen den bekanntlich die Anklage wegen Erpressung und Nötigung erhoben ist, weil er vor Zeugen dem General-Intendanten v. Hülßen abnorme Reigungen vortrug, bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen Herrn v. Hülßen eingebracht hat, in der er diesem Verleumdungen im Sinne des § 175 des StGB. nachjagt. Die Staatsanwaltschaft hat sich bis zum Augenblick nicht veranlaßt gesehen, gegen Herrn v. Hülßen ein Strafverfahren einzuleiten. Nach dem Gesetz, und zwar nach § 158 der Strafprozeßordnung, ist jedoch die Staatsanwaltschaft verpflichtet, sobald sie durch eine Anzeige oder auf anderem Wege von dem Verdacht einer strafbaren Handlung Kenntnis erhält, behufs ihrer Entscheidung darüber, ob die öffentliche Klage zu erheben ist, den Sachverhalt zu erforschen. Also kann es sich auch in dem gegebenen Falle lediglich um die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens handeln, dessen Ergebnis heute schon mit Rücksicht sowohl auf die ganze Sachlage als insbesondere auf die Person des Angezogenen vorausgesetzt werden kann. Der Verteidiger Brand, Rechtsanwalt Ledemann, hat sich überdies veranlaßt gesehen, im Laufe des Verfahrens gegen seinen Klienten dessen gerichtsarztliche Untersuchung auf seinen Geisteszustand zu beantragen. Brand beruft sich in seiner Anzeige auf die Zeugenschaft von nicht weniger als 20 Personen, die zum größten Teil dem Verband des Königl. Opernhäuses angehören. Auf Erkundigungen in der General-Intendantur erklärte Hofrat Meder, der in Vertretung v. Hülßen die Geschäfte der Intendantur führt, daß dort von der ganzen Sache nichts bekannt sei. Überdies befindet sich der Intendant v. Hülßen zurzeit als Reisebegleiter des Kaisers auf der „Hohenzollern“, was gewiß nicht dafür spricht, daß irgend etwas gegen seine persönliche Integrität vorliegt.

— **Die Volksschüler und der Zeichenunterricht der Fortbildungsschulen.** Der Regierungspräsident zu Wiesbaden hat für die Teilnahme von Volksschülern am Zeichenunterricht der Fortbildungsschulen folgende Verfügung erlassen: Der freiwilligen Beteiligung von Volksschülern am Zeichenunterricht der Fortbildungsschulen, wie mir mitgeteilt wird, an einigen Orten des Regierungsbezirks Schwierigkeiten bereitet worden. Weder im Interesse strebsamer Volksschüler noch aus dem Standpunkt der vielfach schwach besuchten Fortbildungsschulen halte ich eine derartige Beschränkung der freien Entscheidung zeichnensüchtiger Knaben der Oberstufe für geboten; ich vertrage vielmehr, daß, soweit der Volksschülerunterricht keine Beeinträchtigung erfährt, die freiwillige Beteiligung am Zeichenunterricht der Fortbildungsschulen den Volksschülern der Oberstufe von den Schulaufsichtsorganen nach Möglichkeit erleichtert wird.

— **Eine Handelshochschule in Mannheim.** Nachdem der Bürgerausschuß der Übernahme der finanziellen Garantie zugestimmt hat, darf die Errichtung der Handelshochschule in Mannheim als gesichert gelten. Die Organisation erfolgt in enger Anlehnung an die benachbarte Heidelberger Universität. Von den hervorragenden Lehrkräften, die für die Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften zur Verfügung stehen, gehört eine größere Anzahl zugleich dem Lehrkörper der Heidel-

berger Hochschule an. Die Hörer sind ohne weiteres als Hospitanten zu den Vorlesungen der Universität zugelassen, wie auch die Studierenden der letzteren von der Möglichkeit, an der Mannheimer Handelshochschule ihr praktisches Wissen zu vervollkommen, zweifellos schon im kommenden Semester ausgiebigen Gebrauch machen werden. Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, daß die Eröffnung im Oktober bestimmt erfolgen kann; sie wird in feierlicher Weise stattfinden. Unter der fördernden Mitwirkung der drei beteiligten Faktoren, der badischen Staatsregierung, der Universität Heidelberg und der Mannheimer Handelshochschule, sowie insbesondere dank der verständnisvollen und opferfertigen Mitarbeit des Heidelberger Nationalökonom, Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Gothein, der seine vielfältigen Erfahrungen in den Dienst der Sache stellte, ist es der Stadt Mannheim möglich geworden, in ihrem Jubiläumsjahre die Idee der Handelshochschule zu verwirklichen, die den Schülern der von Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck in mehr als 10jähriger Arbeit verfolgten Bemühungen um die Ausgestaltung des kommerziellen Bildungswesens darstellt und als ein neuer geistiger Mittelpunkt im Leben der aufstrebenden Rhein-Neckarstadt betrachtet werden darf.

— **Postalisches.** Bei der Behandlung der gewaltsam beschädigten Reichsmünzen wurde von der Post bisher ausnahmslos hart verfahren, sie wurden durch Zerlegen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar gemacht und dann zurückgegeben. In Zukunft sollen nicht erheblich beschädigte Münzen zum Nennwert angenommen, aber nicht wieder ausgegeben werden.

— **Postverkehr.** Vom 1. August an wird der Meißner betrag für Anweisungen nach Rußland auf 300 Rubel, in umgekehrter Richtung auf 650 M. erhöht. Die Gebührensätze bleiben unverändert, so daß von den Absendern in Deutschland wie bisher 20 Pf. für je 20 M. zu entrichten sind. Rußland wird davon nicht getroffen. Nach wie vor können dahin Postanweisungen bis zu 300 Kronen geschickt werden. — Der Meißnerbetrag der Wertangabe bei Postpaketen nach zahlreichen britischen Kolonien ist erhöht worden. Es geschieht dies bei Paketen nach den Bahamas-Inseln, den Bermuda-Inseln, Britisch-Guayana, Britisch-Somaliland, Gambia, Mauritius, Neu-Seeland, Sarawak, Sierra-Leone, Sansibar, sowie den westindischen Inseln Antigua, Dominica, Montserrat, Nevis, St. Kitts, Tortola und Trinidad. Wertangabe ist jetzt bis zu 8000 M. zulässig.

— **Die Postkarte im Rhein.** Ein in der Hünfergasse wohnender Rohwarenhändler machte mit seiner Familie am Sonntag einen Ausflug an den Rhein. In Bingen wollte er eine Ansichtskarte einlegen an einen Freund dortselbst, er vergaß dies aber und warf deshalb vom Schiff aus die Karte als zwecklos in den Strom. Nichtsdestoweniger kam die Karte an die richtige Adresse in Bingen. Von dort traf gestern die Nachricht hier ein, die Karte sei angekommen, aber etwas feucht. Wahrscheinlich hat ein Schiffer den freundlichen Vermittler zwischen Karte und Post gespielt.

— **Sitzgelegenheit auf den Bahnsteigen.** Für kränkliche Personen macht es sich auf dem Hauptbahnhof in Wiesbaden unangenehm fühlbar, daß auf den Bahnsteigen jede Sitzgelegenheit fehlt. Da die Bahnsteige lang sind, so werden die Reisenden gezwungen, frühzeitig den Bahnsteig aufzusuchen, um auf einen Zug zu warten. Bei den in den letzten Wochen häufigen Verspätungen der Züge waren die Reisenden gezwungen, nur längere Zeit auf die Züge zu warten. Das fiel besonders schwachen, älteren und kränklichen Personen schwer. Die Handelskammer Wiesbaden hat daher bei der Eisenbahndirektion Mainz die Aufforderung von Bänken auf den wichtigeren Bahnsteigen angeregt.

— **Gepäckbeförderung im Hauptbahnhof.** Der Handelskammer Wiesbaden sind wiederholt Klagen über die geringe Anzahl der Gepäckträger im Hauptbahnhof, ferner über die Unersparlichkeit der Gepäckträger und über die langsame Beförderung des Gepäcks durch die Gepäckträger innerhalb des Hauptbahnhofs ausgegangen. Die Königl. Eisenbahndirektion Mainz ist um Abstellung dieser Mängel von der Handelskammer gebeten worden.

— **Die Automobil-Omnibus-Verbindung Wiesbaden-Schlangenbad** ist nicht, wie vielfach angenommen wird, völlig eingestellt, sondern wegen Defekts der maschinellen Einrichtung des Fahrzeuges nur unterbrochen. Der Betrieb dürfte Anfangs nächster Woche wieder eröffnet werden.

— **Fernsprecherverkehr.** Zum Fernsprecherverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Burgmünden. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 30 Pf.

— **Wegen Brandstiftung** wurde gestern von der Strafkammer in Darmstadt der Zwangsgefangene Karl Pöb aus Wiesbaden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er war der eigentliche Urheber des Brandes in der Zwangsarbeitsanstalt Armbühl bei Arheilgen, von dem seinerzeit berichtet worden ist und der ziemlich großen Schaden verursachte.

— **Ermittelt** wurden die beiden Einbrecher, welche vor kurzem in der Kellerischen Wirtschaft in der Kirchgasse die Erkerthebe durchschnitten hatten, um zu fischen. Sie werden von verschiedenen Seiten als die Täter bezeichnet und sollen ganz verkommene Subjekte sein.

— **Seinen Verletzungen** erliegen ist der 17 Jahre alte Junge Georg Hartmann. Er hatte dieselben vor acht Tagen in der Bedelischen Biegung, Niederstraße 45, durch den Hufschlag eines Pferdes gegen seinen Kopf erlitten und starb heute im Paulinenkloster, wohin er damals durch die Sanitätskammer gebracht worden war.

— **Das verlorene Kind.** Diese Nacht lag eine fremde Frau weinend in den Straßen umher. Sie hatte nämlich ihr Kind verloren und rief die Polizei zur Hilfe. Man begab sich zur Polizeidirektion, wo man die nötigen Nachforschungen anstellte. Die Mutter war außer sich, und beruhigte sich erst wieder, als in der Wilhelmstraße das

Kind auf einer Bank aufgefunden worden war. Bei etwas mehr acht auf ihren Sprößling hätte die Mutter sich wohl die ganze Aufregung ersparen können.

Kurhaus. Das große Feuerwerk gelegentlich des Kurhaus-Gartenfestes unter Mitwirkung der 100 Sänger des Bonner Liedertafel am Samstag dieser Woche vergangen wieder ein Programm von 55 Nummern, darunter 15 große Prachtstücke teils ganz neuer Art, wie ein Riesenfeuerwerk in dinstem Feuer, eine große Fronte aus Brillantrosen, drehenden Sonnen und doppelten Windmühlensüßeln, eine große Wunderfront aus drehenden Silberfaszaden mit Auffügen und aufsteigenden Silbergarben, ein Ballett von Brillantbambus, eine große Fronte von zwei sich begegnenden Raddampfern, ein Raddampfer auf dem See, ein schwimmender Riesenfeuerkopf, großes Bombardement und ein Ballett von 300 Kaffern. Der Verkauf von Vorzugskarten zu 1 M. an Abonnenten hat heute vormittag begonnen.

Besuchwechsel. Die Herren Gebrüder Louis und Leonhard Haberstock haben ihr im Bau begriffenes Haus Riehelsberg 11 an Herrn Regiermeister Georg Kenges hier selbst verkauft.

Kleine Notizen. Die Vakanzliste für Militärärzte Nr. 30 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurhaus. Die am Samstagabend bei dem Kurhaus-Gartenfest mit 100 Sängern auf dem Plan erscheinende Bonner Liedertafel erlebte unter ihrem ausgezeichneten Dirigenten Herrn Musikdirektor Joseph Werth schon manche Auszeichnungen; u. a. brachte die Zeitschrift „Die Woche“ vom 25. November 1905 die Abbildung des Vereins, seines Präsidenten und Dirigenten mit folgender Anmerkung: „Die im Auftrag des Kaisers von Ferdinand Hummel für vierstimmigen Männerchor eingerichteten Armeechoräle sind zum erstenmal von der Bonner Liedertafel öffentlich in einem Konzert in Bonn aufgeführt worden. Infolgedessen wurde der Gesangsverein zur Entbühnung des Schachthorh-Denkmal im Dorfe Bardenau (Reinthal) herangezogen.“ — Der Verein, welcher uns am Samstag mit seinem Besuche beehrt, hat sich in Bonn durch seine musikalischen Geistesanstrengungen, teils unter Mitwirkung hervorragender Solisten, um das öffentliche Musikleben sehr verdient gemacht. Am 1. April 1906 trat er in der Beethovenhalle daselbst die Feier seines 25-jährigen Bestehens; er wird hier Männerchor von Jos. Werth, Kofsch, Drambach, Wilhelm Sturm und E. Bren, sowie die prächtige Kantate „Kolumbus“ von Hilfer zum Vortrage bringen. — Morgen Freitag findet das abendliche Schönmensienkonzert des Kurorchesters als Nordischer Kompositionen-Abend statt. Der Leiter des Konzertes Herr Kapellmeister Bremer hat ein sehr gemächtes Programm aufgestellt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sirtus Corti-Althoff, welcher von früher her noch gut bekannt ist, kommt in kurzer Zeit wieder nach Wiesbaden, um mit einem reichhaltigen Programm seine Vorstellungen zu eröffnen. Von allen künftigen Unternehmungen dieser Gattung nimmt der Sirtus Corti-Althoff wohl den ersten Rang ein, und er hat sich in den zwei Jahren, seit er hier auftritt, nicht nur bedeutend vergrößert, und der Markt wurde um einige Exemplare edlerer Kassenpferde bereichert. Das große Unternehmen läßt sich schnell und sicher von einer Stadt zur anderen befördern, so daß während der ganzen Sommerferien kein einziger Tag verloren geht.

Neue Einrichtung bei der Feuerwache. Die Feuerwache hat emaillierte Hinweisschilder für Feuer- und Unfall-Meldungen anfertigen lassen. Diese werden oberhalb der Fernsprecher angebracht und ersparen das lange Suchen nach dem Nummern. Den Vertrieb der Schilder hat die Eisenhandlung Baer u. Ko., Wallstraße 43, übernommen.

Russische Nachrichten.

Sonnenberg, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevorstellung, welche unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Buchelt stattfand, waren 16 Herren zugegen. Es standen folgende Gegenstände zur Tagesordnung: Für den Distrikt „Kirchgarten“ wird eine weitere Straße von 9 Meter Breite mit 4 Meter breiten Vorgärten beiderseits beschlossen. Der Abruch des alten Spritzenhauses wird genehmigt. Die Bewilligung von 50 M. Jahresprämie zwecks Abschluß einer Diebstahlversicherung wird einstimmig gutgeheißen, ebenso die Aufhebung des Mietvertrags mit dem Gemeindevorsteher Philipp Bierbrauer und die Verwertung dieser Wohnräume zu Bureauzwecken. Die im Dachgeschoss des Rathauses freierstehende Wohnung soll anderweit vermietet werden. Die Festsetzung einer Abfindungssumme für das dem Gemeindevorsteher zu gehörende Holz wird genehmigt. Der mit dem Vizepräsidenten Anton P. Hahn zu Frankfurt a. M. am 15. Juli d. J. abgeschlossene Kaufvertrag gelangt zur Kenntnis und wird in allen Teilen genehmigt. Dem Gemeindevorstandesbeschluss über die Verlängerung des mit dem Wagnermeister Böbel abgeschlossenen Vertrags über das Halten der Gemeindefeuer auf 6 Jahre stimmt die Versammlung zu. Hieraus wurden noch einige Gegenstände in geheimer Sitzung erledigt. — Der Männergesangsverein „Gemütsheil“ veranstaltet am Samstag, den 27. Juli d. J., aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens einen Familienabend mit Tanz im Restaurant „Kaiserhof“, Besitzer August Köhler.

Schierstein, 24. Juli. Die Übergabe der Gemeindefälle an den neugewählten Gemeindevorsteher Herrn Behnert hat am Samstag stattgefunden. Herr Behnert hat vorgestern sein Amt als Bürgermeister übernommen. Eine offizielle Einführung durch den Königl. Landrat wird voraussichtlich nach Rückkehr des genannten Herrn vom Urlaub in den ersten Tagen des August erfolgen.

R. Langenschwalbach, 24. Juli. Das Ergebnis der diesjährigen Gewerbezählung ist für unsere Stadt folgendes: In 749 Hausbewohnungen waren ortsnaheliegend 1768 männliche und 2311 weibliche, im ganzen 4079 Personen. Ausgefüllt wurden 197 Landwirtschaftskarten, 100 Gewerbebogen und 278 Gewerbeformulare.

Seisenheim, 24. Juli. Ein großes und imposantes Trauergefolge erwies am Sonntagmorgen unserem Altbürgermeister Herrn Wilhelm Fiebig die letzte Ehre. Unter Vorantritt fast aller Vereine dieser Stadt, die größtenteils mit ihren Fahnen erschienen waren, und der Musikkapelle des katholischen Gesangsvereins bewegte sich der lange Zug zum Friedhof, wo die sterblichen Überreste des Verstorbenen der Erde übergeben wurden. Herrarrer Verstorbenen gab am Grabe nochmals einen Überblick über die Tätigkeit des Dahingegangenen und betonte besonders seinen Pflichterfüllung und seine guten Charaktereigenschaften, die ihm ein unvergeßliches Andenken hier sichern werden.

Idstein, 24. Juli. Herrn Lehrer Frick aus der hiesigen Erziehungsanstalt wurde die seit der Pensionierung des hier wohnenden Herrn Lehrers Stahl verwaiste Stelle in Rieternschwalbach übertragen.

el. Hochheim, 24. Juli. Wie bereits berichtet, wurde Ende voriger Woche ein Deserteur dahier verhaftet und nach Köln zurückgebracht. In demselben scheint die Polizei einen recht „schweren Jungen“ erwischen zu haben. Bei seiner Anmeldung, die ohne jede Legitimation erfolgte, machte er verschiedene falsche Angaben, gab sich unter anderem für einen Ungarn aus, jedoch wurde die Unrichtigkeit derselben sofort telephonisch festgestellt. Endlich hatte man herausgebracht, daß man den am 30. Januar 1886 in Westpreußen geborenen und von der 4. Eskadron des Kürassier-Regiments Nr. 8 in Köln-Deutz desertierten Penzler vor sich habe. Penzler steht im Verdacht, sich vor einigen Wochen bei dem Bürgermeister in Kitzhofen vermisst und diesem 1700 M. gestohlen zu haben. Er wird sich also demnächst wegen Fahnenflucht, Veräußerung der Waffen und Kleider, Diebstahls, Führung falschen Namens usw. zu verantworten haben. Zu verwundern ist, daß P. seit dem 23. Mai d. J. bis dahin ohne jegliche Papiere durchkam. — Bekanntlich steht eine Erweiterung des hiesigen Bahnhofs bevor. Da gegen den Entwurf Einwendungen erhoben wurden, so ist zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs durch den Herrn Regierungspräsidenten Termin auf Donnerstag, den 26. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf hiesigen Bahnhof anberaumt worden, in welchem den Interessenten Gelegenheit geboten ist, ihre Interessen zu vertreten. — Zum 50-jährigen Priesterjubiläum des Herrn Dejan Knapp liegt im Hause des Stadtrathes eine Sammelkarte auf, deren Ergebnis nach Abzug der Kosten eines Fackelzuges dem Jubilat als Ehrengabe zur Ausschmückung der Kirche überwiesen werden soll.

Hochst, 24. Juli. Ein Erbschwindler hat sich während der Kirchweihstage hier herumgetrieben. Es war ein „Pahmer“, der sich auf einem Paar Ariden mühsam fortstieß und der einen so demütigendsten Eindruck machte, daß ihm jeder gern ein Scherflein gab. Im „Halben Mond“ hielt er indessen an einem der letzten Tage wohl aus der Rolle, denn einige Gäste glaubten nicht mehr recht an seine lahmen Beine, und sie hatten recht, denn unter Zurücklassung seiner Ariden machte sich der Schwindler eiligst davon. Jetzt ist in Frankfurt ein Kunde verhaftet worden, der vor der Kienerschen Fabrik den „Einarmigen“ markierte und bettelte. Ein Schutzmann holte ihm jedoch den gefundenen, unter die Weste geknüpften Arm heraus, und es darf nach der hier bekannt gewordenen Personalbeschreibung angenommen werden, daß dieser „Einarmige“ und der „Pahmer“ von der Höchster Korb ein und derselbe Schwindler ist.

Niederreifen, 24. Juli. Ein Fuchsenreich, der auf der Har bis jetzt noch nicht dagewesen ist, wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag einer ganzen Anzahl von Gekühen gespielt; man bündelte die Stallstreu und ließ Ziegen, Schweine und Schafe in das Freie. Bei Tagesanbruch begaben sich die Besitzer des Viehes auf die Suche. Alle Nachforschungen nach den Tatern waren bis jetzt erfolglos.

Oberbrechen, 24. Juli. Vorgehen nachmittag starb dahier nach längerem Leiden die auch in weiteren Kreisen bekannte feierliche Besitzerin der Brauerei und Gastwirtschaft M. Arthen, Witwe, Katharina Arthen, geb. Beringer. Arme und Bedrängte fanden in ihr eine gute Trostspenderin und Wohltäterin.

Reisenberg, 24. Juli. Als ein Automobil der Adlerfabrikwerke vom Roten Kreuz nach Königheim fuhr, überholte es zwei Fuhrwerke von Niederreifenberg. Das Pferd des hinteren Wagens scheute. Zwei Insassen sprangen ab, wobei Herr Fabrikant Riegel überfahren wurde. Die Automobilfahrer nahmen den Schwerverletzten sogleich in ihr Auto und fuhren ihn nach Königheim zu einem Arzt.

Niedesheim, 23. Juli. Am 24. Juli sind es 25 Jahre, daß Herr Joseph Kraß von hier im 3. Französischen Infanterieregiment tätig ist.

Altmannshausen a. Rh., 25. Juli. Das neue Motorboot der Niederrheinischen Gesellschaft, welches den Personenverkehr zwischen Altmannshausen und Schloß Rheinfein vermitteln soll, ist eingetroffen und wird nun seine regelmäßigen Überfahrten aufnehmen. Das Boot ist auf einer Werft in Duisburg am Rhein erbaut und trägt den Namen „Germania“.

Reinbach, 23. Juli. Das 4 Jahre alte Kind eines hier wohnhaften Italieners geriet Ende voriger Woche beim Spielen in den Rhein. Nachdem dasselbe eine größere Strecke flussaufwärts getrieben war, gelang es noch im letzten Augenblick einem Schiffer, dasselbe zu fassen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten erst nach längeren Bemühungen Erfolg.

Was der Umgebung.

Homburg v. d. S., 24. Juli. Der frühere Oberbürgermeister Nagel ist der Stadtverordneten-Versammlung folgendes Schreiben zugehen: „Görlitz, 18. Juli 1907. An die Stadtverordneten-Versammlung zu Homburg v. d. S. Höhe. Vom Herrn Stadtverordneten-Vorsteher ist mir mitgeteilt worden, daß die Versammlung mit einer allerdings nur inappropria Bedenken hat, die mir zugebracht und bereits mitgeteilt wurde, nach der ich mich übrigens nicht gedrängt fühle, sondern die mir freiwillig geboten worden ist, rückgängig zu machen. Da dies trotz meiner vor einigen Tagen abgegebenen Erklärung geschehen ist, kann ich nur annehmen, daß der eigentliche Grund nicht in meiner hiesigen Rede, sondern in meiner Erklärung, betr. das Automobilrennen, liegt. — In dieser Beziehung habe ich aber so viele Anerkennungsbriefe aus allen Teilen Deutschlands, selbst von Ausländern, und zwar von mir gänzlich unbekannten Personen erhalten, daß ich bei 12 Homburger Stadtverordneten herabgerufene Zustimmung zu verzeichnen vermag. — In meinem amtlichen und privaten Leben habe ich stets mein eigenes Gewissen als Richtschnur meiner Worte und Taten genommen und werde auch künftig danach handeln. Daher kann ich mich durch den Beschluß der Versammlung auch nicht gekränkt fühlen, so sehr es mich mit einer gewissen Bitterkeit erfüllt, für das Gute, was ich gemocht und von dem ich doch auch manches erreicht habe — die Stadtverordneten-Versammlung hat dies selbst noch vor kurzem anerkannt — einen solchen Lohn zu bekommen. — Ich hoffe, daß eine spätere Zeit auch meiner Tätigkeit einmal gerecht werden wird. — Da diese ganze Angelegenheit in die Öffentlichkeit gekommen ist, darf ich von der Redaktion der Homburger Stadtverordneten-Versammlung wohl erwarten, daß auch dies Schreiben der Öffentlichkeit übergeben wird. Hochachtungsvoll — und trotz allem mit den besten Wünschen für Homburgs weitere Entwicklung — zeichne ich Nagel, Oberbürgermeister, Zweiter Bürgermeister von Görlitz.“

Ms. Gießen, 25. Juli. Der Gerichtsreferendar Gobel aus Mainz hat bei Frankfurt a. M. bei sich hier in seiner Wohnung durch einen Schuß mit dem Revolver in die Schläfe getroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Gobel hat zuvor mehrere Abschiedsbriefe

an Eltern und Geschwister geschrieben, sich dann ins Bett gelegt und erschossen. Als Grund des Selbstmordes hat er die Befürchtung, das bevorstehende Messor-Examen nicht bestehen zu können, angegeben. Der unglückliche junge Mann, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechtiget war, war der einzige Sohn eines reichen Rittergutsbesitzers in Mainz.

Gerichtssaal.

Mannheim, 25. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer findet heute der Prozeß gegen die Teilnehmer an dem hier im April im geheimen abgehaltenen Anarchistenkongreß statt. Angeklagt sind 29 Personen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz.

h. Hamburg, 25. Juli. Der Redakteur des „Hafenarbeiter“ wurde wegen Aufreizung zum Klassenhaß vom Landgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Vergehen wurde in einer zur Zeit des Hafenarbeiterstreiks gehaltenen Versammlungsrede gefunden, welche die Arbeitererschaft gegen die Reder angeleitet haben soll. Von der Anklage, in einem Artikel über den Ausfall der Reichstagswahlen aufgefordert zu haben, im Kriegsfall der Wehrpflicht nicht Folge zu leisten, wurde er freigesprochen.

h. Hohenzollern, 25. Juli. Das hiesige Kriegsgericht der 4. Division verurteilte einen Sergeanten vom 40. Infanterie-Regiment wegen grober Soldatenmißhandlung schuldig im Art. wegen Beschädigung von Dienstgegenständen und anderer Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten Gefängnis.

Sport.

Die süddeutsche Tourenfahrt nicht genehmigt.

Die unter so günstigen Umständen und mit so zahlreichen Nennungen ins Leben getretene Tourenfahrt um den Taunuswanderpreis ist neuerdings ernstlich in Frage gestellt worden und zwar dadurch, daß zunächst die württembergische und nunmehr auch die badische Regierung das Durchfahren des betr. Landes nicht genehmigt haben. Preußen, Hessen und Elsaß-Lothringen haben schon vor längerer Zeit die Genehmigung zu der Fahrt erteilt. Württemberg dagegen stellte sich auf einen ablehnenden Standpunkt mit Rücksicht auf die Vorkommnisse bei der letzten Herforderfahrt, auf die Debatten in der Kammer und den einstimmigen Protest der gesamten württembergischen Presse gegen die Wiederholung von Automobil-touren-fahrten. Baden begründet seine Ablehnung mit den Vorkommnissen bei der Herforderfahrt. In eingeweihten Kreisen war man sich schon lange darüber klar, daß die süddeutschen Staaten nicht geneigt sind, fernerhin Automobil-touren-fahrten zu genehmigen, besonders in Baden wird die Ablehnung gegen das Automobil häufiger größer, so daß die Regierung gar nicht mehr anders kann, als automobilistische Veranstaltungen auf öffentlichen Straßen ein für allemal nicht mehr zuzulassen. Für die Veranstalter der süddeutschen Tourenfahrt bedeuten diese Ablehnungen sehr viel insofern, als sie die Abhaltung der ganzen Veranstaltung in Frage stellen. Eine Ausdehnung der Fahrt in den anderen drei Ländern würde ein neues Einkommen um die Genehmigung nötig machen, und dazu wäre auch zweifellos erst die Herbeiführung eines Kartellbeschlusses notwendig. Es ist auch fraglich, ob der Badische, Rheinische und Württembergische Automobilklub, die ja an der Fahrt beteiligt sind, bei der ablehnenden Haltung der Regierung noch großes Interesse an dem Unternehmen haben. In der nächsten Woche wird in Frankfurt a. M. eine Sitzung der Vorstandsmitglieder der bei der Fahrt beteiligten süddeutschen Klubs stattfinden, in der man entscheiden wird, ob die Tourenfahrt in anderer Form stattfinden soll, oder ob man zugunsten der Prinz Heinrich-Tourenfahrt auf ihre Abhaltung überhaupt verzichten will.

Reckert. Das diesjährige Gauverbandsfest mittelhessischer Reckert, verbunden mit Preisfesten, findet am 3. bis 5. August in Mannheim statt, und beteiligt sich auch zum ersten Male die Reckertvereinsung Wiesbaden daran. Der Festboden derselben befindet sich in der Realgasse Dranienstraße, Klublokal im „Hotel Reichshof“, Bahnhofstraße. Geschieden wird auf Florett, leichten Säbel, deutschen Säbel und Schläger, und zwar Samstags für Junioren und Sonntags für Senioren. Die als Wanderpreis von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. gestiftete Königsmedaille, jetzt im Besitz des Mitgliedes Herrn Robert Weh, wurde auf der letzten Gaunachschußfahrt durch das Los zum Ausfaden im Florett bestimmt, und in dieser interessante Wettkampf auf Sonntag, 4. August, 11 Uhr vormittags, angelegt. Ehrenpreise sind sehr wertvolle gestiftet, und zwar festgelegt für besten Reckert in leichtem Säbel (Spende der Stadt Mannheim), und schweren Säbel (Spende der alten Herren Korpsstudenten von Mannheim). Die Preisrichter und Reckert der Reckertvereinsung bezeichnen den Zug früh 5.25 Uhr über Mainz nach Mannheim, und zwar am 3. August. Interessenten in der Vereinsabendsitzung wie des Klublokals am 10. Uhr, gerne gekleidet.

Motorboot-Regatta auf dem Rhein. Vom 26. bis 30. September will der „Göliner Motor-Jachtklub“ eine Motorboot-Regatta von Düsseldorf nach Mainz veranstalten und bei genügender Beteiligung solche Wettfahrten alljährlich wiederholen.

Strasbourg i. E., 24. Juli. Der Mit des 14. badischen Armeekorps um den Kaiserpreis, an dem sich Offiziere der Garnisonen Colmar, Mülhausen und Bruchsal beteiligten, endete in Saarburg. Fünf Offizierspferde sind infolge der Strapazen verendet.

sr. Die Reckertschaffterennen des Deutschen Radfahrer-Bundes gelangten am Sonntag im Sportpark Steglitz zum Ausklang. Die Meisterschaft von Deutschland, die ohne Schrittmacher ausgetragen wurde, gewann Bruno Göye-

Berlin mit einer halben Länge gegen Otto Göbke-Berlin und Max Göbke-Berlin. Die Reiseroute von Preußen über 50 Kilometer mit Straßenmotorführung, endete mit einer Überfahrt. Es folgte Otto Göbke-Berlin in 49:54 (Reform) hat Otto Göbke und Gustav Schöpp-Berlin. Die übrigen Resultate waren: Vereinsmannschaftsfahren 7500 Meter, 1. Jugend-Berlin 10:38. Raddisziplin Germania-Berlin mit 1:0 gegen Lichterfeld. Hauptfahren: 1. Radel-Berlin. Zweifelhafte: 1. Gebr. Göbke-Berlin. Raddisziplin: Wanderer-Stettin mit 2:0 gegen Germania-Berlin.

sr. Der Große Preis von Köln, ein Rennen in zwei Läufen über 40 und 60 Kilometer, gelangte am Sonntag in der Domstadt zum Austrag. Über 40 Kilometer siegte einem Privattelegramm zufolge Günther-Cöln in 28 Min. 56,3 Sek. Günther-Cöln 50, Wanderer-Stettin 2200 und Goor-Lichterfeld 2380 Meter zurück. Auch über 60 Kilometer blieb Günther-Cöln in 44 Min. 21,8 Sek. Günther-Cöln endete 650 Meter, Wanderer-Stettin 1650 und Goor weit zurück. Das Sprintfahren (4000 Meter) gewann Otto Meyer in 4 Min. 15 Sek. gegen Kudela und Messert. Die Rennen, die ohne Unfall bei schönem Wetter in Anwesenheit von ca. 15.000 Personen zum Austrag gelangten, verliefen recht spannend.

Vermischtes.

* Die Cheffäre Wölfling kommt noch immer nicht zur Ruhe. Jetzt beginnt die geschiedene Gattin Leopold Wölfling, Wilhelmine Adamowicz, gegen ihren früheren Gatten Beschuldigungen zu erheben. Ein Telegramm aus Wien meldet dem „N. Z.“: Das „Wiener Tagblatt“ berichtet nach Mitteilungen der Schwester von Wilhelmine Adamowicz, daß Leopold Wölfling selbst seine Frau zuerst zu den Naturmenschen von Andorra geführt und dann selbst die vegetarische Lebensweise bei sich eingeführt habe. Wilhelmine habe sich dieser Lebensweise nur widerwillig gefügt. Zugleich berichtet aber auch das „Wiener Tagblatt“, daß Frau Wölfling auch jetzt in Wien einen großen grauen Mantel, Sandalen und eine Keffappie trage, und dadurch auf den Straßen sehr auffalle. Sie sieht sehr leidlich aus. In den letzten Monaten hob sie nicht die Zinsen ihres 100.000 Kronen betragenden Vermögens bei der Wiener Kreditanstalt ab. Sie erhielt, wie seinerzeit mitgeteilt, dieses Geld als Abfindungssumme für den Verzicht auf den damaligen Erzherzog Leopold von Toskana.

* Die Familie Hans. Über die in den letzten Tagen so viel genannte Familie Hans wird der „Tr. Ztg.“ mitgeteilt: Der Vater des Angeklagten, Johann Baptist Hans, war früher Wirt und Kaufmann in Großsittgen; jetzt ist er als Buchhalter bei der Bernkasteler Volksbank angestellt. Er genießt den Ruf eines ehrenwerten und angesehenen Mannes, der in guten Verhältnissen lebt. Die Mutter des Angeklagten ist früh gestorben; in zweiter Ehe ist der Vater verheiratet mit Margareta Tomken, die aus einer bekannten Bernkasteler Familie stammt. Eine Schwester von ihr ist die auch in dem Prozeß vielgenannte Frau Dr. Müller, deren Gatte früher Arzt in Korbheim war, und die jetzt in Köln lebt. Eine Tochter von Frau Müller ist mit dem Kaufmann Neuenburg in Linz am Rhein verheiratet; auch sie wurde in dem Prozeß als Zeugin vernommen. In Bernkastel nimmt man aufrichtigen Anteil an dem Leid der so schwer geprüften Familie.

* Eine „humane“ Einrichtung. Man berichtet der „Tägl. Rundsch.“ aus New York: Bei der Hinrichtung des zum Tode verurteilten Mörders Henry White zu Columbus, Ohio, war der Hilftäter auf den elektrischen Stuhl geschickt und der Strom wurde geschlossen. Trotzdem die Spannung 1150 Volt betrug, war der Mann nicht gleich tot; der überwachende Arzt stellte fest, daß das Herz immer noch schlug. Man schloß den Strom zum zweiten Male, aber ohne das gewünschte Ergebnis. Daraufhin wurde beschlossen, den Strom zu verstärken. Als jetzt der Strom geschlossen wurde, schlugen buchstäblich Flammen aus Whites Körper, der geradezu einer lebenden Fackel glich. Trotz der Flammen und des schrecklichen Geruchs von brennendem Fleisch ließ man den verstärkten Strom einige Sekunden lang auf den Körper des Verurteilten einwirken. Bei der dann folgenden Untersuchung erklärten die Ärzte allerdings, daß der Mann nunmehr endgültig tot sei. Er war buchstäblich geröstet worden. Es ist ja nicht das erste Mal, daß eine solche elektrische Hinrichtung mißlingt! Jedoch hatten die Amerikaner sie für „humaner“, als die Hinrichtung mit dem Beil! Allerdings verspirte der Verbrecher nach dem ersten Schlag wohl kaum noch etwas.

Kleine Chronik.

Die Taten der Giftmörderin. In Verbisdorf in Schlesien wurde die Leiche des Böttchers Rüffer wieder ausgegraben, weil vermutet wird, daß Rüffer von der bereits wegen Giftmordes zweimal zum Tode verurteilten Ehefrau des Böttchers Frau Selge aus Grünau vergiftet worden ist. Dies ist nun die neunte Leichenausgrabung, zu der die Taten der Frau Selge Veranlassung gegeben haben.

Ein Raubmordversuch wurde in Sagan an der 83-jährigen Witwe Linke verübt. Der Täter brachte der Frau schwere Stiche am Hals bei. Ein der Tat verdächtiger Steinheber ist verhaftet worden.

Tod durch Elektrizität. Der Schlosser Lubitzel in Bogutschitz schaltete sich in den Stromkreislauf der elektrischen Zentrale ein und ließ sich durch einen elektrischen Schlag töten.

Wardpaar. In Bremerhaven traf mit dem Schnell-dampfer „Kronprinz Wilhelm“ ein Verbrecherpaar ein. Es handelt sich um eine Gattin aus Duisburg und ihren Liebhaber, die gemeinsam in Duisburg die Frau des letzteren ermordeten und dann über den Ozean entflohen waren. Sie wurden von Amerika ausgeliefert und werden von Bremerhaven aus nach Duisburg weitertransportiert.

Von ihrem Liebhaber mit kochendem Wasser übergossen wurde nach einem kurzen Streik die Ehefrau Garius in Berlin, Schwarzkopfstraße, die seit einiger Zeit von ihrem Mann getrennt lebte. Die Frau erlitt schwere Brandwunden und mußte nach einem Krankenhausbefehl gebracht werden.

Im Zuge heran. Auf der Bahnfahrt Wien-Berlin wurde ein türkischer Offizier festgehalten, der sich in der

Reichshauptstadt zum militärischen Dienstantritt melden wollte. Aus seinem Mantel entnahmen die Eisenbahndiebe Börse und Briefstapel mit türkischem, ägyptischem und französischem Geld im Gesamtwerte von 3000 Mark. Die Diebe konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Ein Millionär als Mörder. Aus New York wird den „Daily News“ gemeldet, daß ein amerikanischer Millionär namens Wilton einen Mord auf offener Straße verübte. Mr. Wilton ging mit einem Mädchen spazieren, als er plötzlich einen Revolver zog und seine Begleiterin erschoss. Eine Menge sammelte sich und versuchte der Mörder auf der Stelle zu lynchen. Wilton flüchtete. Die Menge verfolgte ihn. Er drehte sich zweimal um und schoß zwei seiner Verfolger nieder; beide blieben mit schweren Verwundungen auf der Straße liegen. Schließlich stürzte Wilton in eine Fabrik, die einem seiner Freunde gehörte, wo er übermüdet und der Polizei übergeben wurde. Der Fall erregt großes Aufsehen.

Mord. Wie aus New York gemeldet wird, ist der reichste Armenier in der Union, Norhanes Tavshanjian, von einem Landsmann namens Hampar Zoomian erschossen worden, als er eben in sein Geschäft in Union Square in New York eintreten wollte. Das Verbrechen wurde infolge seiner Weigerung verübt, der sogenannten „Patriotischen Gesellschaft der Armenier“ auf deren Erpressungsversuche eine große Geldsumme zu zahlen.

Abgestürzt. Der Lehrer Alois Ulrich aus München ist von der Benediktiner Wand abgestürzt und war auf der Stelle tot. — Aus Traunstein wird gemeldet: Der Bezirksassessor Epeth ist vom Sonntagsgletscher abgestürzt und hat schwere Verletzungen an Händen und Füßen erlitten.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Aden, 25. Juli. Der Dampfer „Feldmarschall“ mit dem Staatssekretär Dernburg an Bord passierte gestern Aden. An Bord ist alles wohl.

Depechenbureau Herald.

München, 25. Juli. Nach der „Münchener Allgem. Ztg.“ steht ein Zusammenschluß der in Bayern bestehenden Beamten- und Bediensteten-Vereinigungen unmittelbar bevor. Er soll der Wahrung der gemeinsamen Interessen bei der in Aussicht genommenen Gehalts-Regulierung gelten.

Budapest, 25. Juli. Infolge der sich mehrenden Raubmorde und sonstigen Verbrechen, die von wandernden Zigeunern verübt werden, wird im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die Zwangs-Kolonisierung der Zigeuner und Internierung derselben in Winterquartieren bezweckt.

Rom, 25. Juli. In Messina ist es zwischen nord- und süditalienischen Matrosen an Bord des Kanzer-Schiffes „Sardigna“ zu einem heftigen Krawall gekommen. In Trapani befinden sich zurzeit mehr Soldaten als Einwohner und noch immer trifft aus Neapel Militär ein.

Sönd, 25. Juli. Aus der Provinz treffen fortgesetzt Agitatoren ein. Diesen wird das Betreten der Stadt unterjagt. Sie halten indessen in den umliegenden Dörfern Versammlungen ab. Die Japaner entfalteten Truppen, um solche Versammlungen aufzulösen. Das Finanzarchiv der Stadt ist nach dem japanischen Viertel der Stadt gebracht worden. Massenverhaftungen von Unterbeamten aus dem kaiserlichen Palast sind vorgenommen worden.

hd. Frankfurt a. M., 25. Juli. Der 10 Jahre alte Schüler Wilhelm Schab, Sohn eines Ausläufers hier, ist gestern nachmittag beim Baden im Müllerrain ertrunken. Die Leiche wurde bald gefunden. Die angelegten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

wd. Köln, 25. Juli. Die Kölner Blätter melden aus Düsseldorf: Bei einer aus Scherz unter-nommenen Rauferei zwischen einem Gymnasiasten und dem Kaufmannslehrling Franz drang ersterer ein Infanteriefechtengewehr in den Leib, wodurch der Tod des Schülers herbeigeführt wurde. — Nach einer Blätter-meldung aus Trier beabsichtigt die Stadtverordneten die Eingemeindung des Vorortes Pallien. — In Oberhausen wurde Blättermeldungen zufolge der als Raufbold gefürchtete Gerhard Schmager, als er in einer Wirtschaft mit anderen Personen gegen den Wirt wegen Bierverweigerung eine drohende Haltung annahm, von dem Wirt durch zwei Revolverkugeln in den Leib niedergestreckt und tödlich verletzt.

wd. Weidenau, 25. Juli. Ein siebzehnjähriger Schüler der siebenten Klasse des Realgymnasiums erschoss sich, weil er nicht verfeht wurde, im Klassenzimmer vor seinen Mitschülern und dem Klassenlehrer.

wd. Weidenau, 25. Juli. Auf dem Truppenübungs-platz schwer verunglückt ist ein Kanonier des Feldartillerie-Regiments Nr. 77. Beim Scharschießen wurde ihm der rechte Unterarm weggerissen.

wd. Dresden, 25. Juli. Aus Furcht vor einer Operation erhängte sich den „Dresd. Nachr.“ zufolge der 70jährige Putzer Baumgärtel. — Der „Dresd. Anz.“ meldet aus Lamenz, daß der 13jährige Schüler Scheer, der am Sonntag auf die Pfirsche gegangen war, seitdem vermisst wird.

wd. Ravensburg, 25. Juli. Ein abends ausgebrochener Feuer stürzte bis in den Grund die Wirtschaftsgelände des Gastwirts Vogt vor zwei Tagen vollständig ein. Seitdem ist der 13jährige Sohn des Wirtes verschwunden, so daß angenommen wird, daß er in den Flammen umgekommen ist.

hd. Wien, 25. Juli. In den hiesigen städtischen Museen sind in letzter Zeit von unbekannten Tätern wiederholt Beschädigungen von Bildern verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, die Täter zu ermitteln.

hd. Wien, 25. Juli. Der berühmteste Maler Griechenlands, Konstantin Solonaki, ist gestern im Pyraus im Alter von 72 Jahren gestorben.

hd. Salzburg, 25. Juli. Die bekannte Operetten-sängerin Frau Johanna Fischer-Frey ist hier gestorben.

wd. Petersburg, 25. Juli. Die Regierung beschloß, binnen kurzem eine Konferenz zur Prüfung der Frage der Abschaffung einzuberufen.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmärkte zu Wiesbaden vom 25. Juli. 100 Mito Hafer 20 M. 50 Pf. bis 21 M. 60 Pf., 100 Mito Weizen 5 M. bis 6 M. 100 Mito Gerst 4 M. 20 Pf. bis 6 M. 80 Pf. Angefahren waren 9 Wagen mit Frucht und 19 Wagen mit Stroh und Heu.

— Gerdheim, 24. Juli. Bei dem heutigen Gurken-markt waren 135.000 Stück Gurken angefahren, für die 65 bis 85 Pf. per 100 Stück bezahlt wurden.

Fruchtmärkte zu Limburg vom 24. Juli. Korn per Malter 15 M. 70 Pf., Hafer per Malter 10 M. 20 Pf., Kartoffeln per Malter 9 M.

Ingelheim a. Rh., 24. Juli. Auf dem hiesigen Obst-Markt wurden bezahlt pro Pfund für Äpfeln heute 30 Pf., Stachelbeeren gestern 10 Pf., heute 6 bis 8 Pf., Kirschen gestern 28 Pf., heute 30 Pf., Birnen heute 50 bis 58 Pf., Frühbirnen 12 Pf., Frühäpfel 14 Pf.

— Groß-Gerau, 24. Juli. Der Verlauf des letzten Getreidemarktes muß bei dem hohen Auftrieb von 803 Tieren als ein günstiger bezeichnet werden. Es wurde nämlich fast der ganze Auftrieb verkauft und fand für Perle 6 bis 12 M., für Springer 22 M. und für Einleger 87 bis 88 M. pro Stück bezahlt worden. Der nächste Getreidemarkt ist am Montag, den 29. d. M.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 25. Juli.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte
9	Berliner Handelsgesellschaft	151.50 151.50
6 1/2	Commerz- u. Discontobank	114.60 115
8	Darmstädter Bank	128 128.30
12	Deutsche Bank	228.70 228.40
9	Deutsch-Asiatische Bank	143.30 143.20
5	Deutsche Effecten- u. Wechselbank	105.40 105.80
9	Disconto-Commandit	163.50 163.25
8 1/2	Dresdner Bank	137.25 137.90
7 1/2	Nationalbank für Deutschland	118.90 119.25
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	— —
8 1/2	Reichsbank	154.50 154.50
8 1/2	Schaffhausen Bankverein	131.50 131.90
7 1/2	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank	— —
10	Berliner grossen Strassenbahn	166.10 166.25
6	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	123.50 123.60
8	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	181.40 181.75
6 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	116.10 116.50
6 1/2	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	— —
7 1/2	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	29.10 29.30
7 1/2	Gotthard	— —
5	Oriental. E.-Betr.	— —
5 1/2	Baltimore u. Ohio	96.40 96.40
6 1/2	Pennsylvania	— —
6 1/2	Lux Prinz Henri	189.75 189.30
8 1/2	Norddeutsche Bank Berlin	117 116
5	Südd. Immobilien	95.40 95.40
8	Schöfferhof Bürgerbräu	144.25 144.25
8	Cementw. Lothringen	119.75 119.75
30	Farbwerke Höchst	437.50 437.75
22 1/2	Chem. Albert	381.60 381.70
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Aot.	145 145
10	Felton & Guillaume Lahm	158.75 158.25
7	Lahmeyer	114.25 115.80
5	Schuckert	104 104.75
10	Rhein-Westf. Kalkw.	123.50 128
25	Adler Klover	306 306
25	Zellstoff Waldhof	323 323
15	Bochumer Guss	209.60 211.40
8	Buderus	114.90 114.25
10	Deutsch-Luxemburg	161 161
14	Eschweiler Bergw.	206.75 208
10	Friedrichshütte	162.10 162
11	Gelsenkirchener Berg	190 191.90
5	do. Guss	90.50 88.60
11	Harpener	193.80 191.10
15	Phönix	181.90 183.70
12	Laurahütte	217.25 218.00

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervoraussage, ausgegeben am 25. Juli: Morgen fortgesetzt trocken und vorwiegend heiter, morgens und abends Nebel, schwache Luftbewegung, Temperatur nicht erheblich geändert.

Genaues durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Haupt-, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Wie Brot und Kartoffeln verdaulicher sind, wenn sie mit Butter genossen werden, so ist das Fett selbst verdaulicher, wenn es mit Citrovin-Essig versetzt wird.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Hegerhorst; für das Gesellschaftliche: A. Hegerhorst; für die Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: G. Hegerhorst; für die hiesigen Nachrichten, das der Umgegend, Fernschicksal u. Verordnungen: S. S. G. Hegerhorst; für die Angelegenheiten u. Nachrichten: G. Hegerhorst; für die hiesigen Nachrichten: G. Hegerhorst. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckers in Wiesbaden.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen für die 4. Juli-Woche 1907.

(Aenderungen vorbehalten).

Freitag, den 26. Juli.

abends 8 1/2 Uhr, im Abonnement: Nordischer Komponisten-Abend
des städt. Kur-Orchesters.

Samstag, den 27. Juli, ab 4 1/2 Uhr nachmittags:

Grosses Gartenfest.

4 1/2 Uhr: **Doppel-Konzert.**

8 1/2 Uhr: **Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert.**

Honorer Liedertafel 100 Sänger. Leitung: Herr Musikdirektor Josef Werth.
Städtisches Kurochester. Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Irmer.

Grosses Feuerwerk

(55 Nummern, darunter zahlreiche Prachtstücke).

(Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., Adolf Clausz, Wiesbaden).

Leuchtfantäne.

Zum Eintritte berechtigten Tagesfestkarten zu 2 Mk.; für Abonnenten
nur Vorzugskarten zu 1 Mk.
Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der
Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal ab Donnerstag, den 25. Juli,
vormittags 10 Uhr bis spätestens Samstag mittags 1 Uhr.

Sonntag, den 28. Juli, 4 1/2 und 8 1/2 Uhr, im Abonnement:

Doppel-Konzert.

Städtisches Kur-Orchester. — Kapelle des Grossherzogl. Hess. Dragoner-
Regiments (Leib-Dr.-Reg.) Nr. 24.

Leuchtfantäne.

Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche nicht
berücksichtigt werden.

Das Rauchen ist in allen Innen-Räumen (mit Ausnahme der
Restaurationsräume) stets strengstens verboten. F 243

Städtische Kur-Verwaltung.

Am Bahnhof.

The Bio Royal.

Größtes kinematographisches Unternehmen des Kontinents.

Vorstellung nachmittags um 5 Uhr, abends 8 1/2 Uhr.

Heute ausgewähltes neues Programm.

U. A.: Wintersport in Norwegen, Skielaufen in Davos, Schloss und Leucht-
fontainen v. Versailles (kolliert), Ansichten von Monte Carlo, Marokko,
Montreux und Nizza, Untergang des Dampfers Berlin, Reise durch die Alpen,
komische Flucht eines Sträflings, Heldentat eines Polizisten, Wettstreit des
Feinschmeckers u. a. m.

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Heute Donnerstag, den 25. Juli, abends von 7 1/2 Uhr ab:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von dem gesamten Trompeter-Korps des Mardeb. Drag.-Reg. No. 6
aus Mainz, unter Leitung ihres Stabskapellmeisters Herrn Garthe.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Morgen Freitag, den 26. Juli: K 184

Grosses Militär-Konzert.

Das Wartturmfest

Findet Sonntag, den 28. Juli, statt. Bubenbesitzer, welche auf
einen Platz reflektieren, wollen sich an Herrn Friedr. Hassler,
Bertramstraße 11, wenden. F 229

Lastigen

nicht gesundheitsschädlich

Fusschweiss.

Achselchweiss.

Apotheker

Nierhoff

Suderal

Preis 50 Pf.

Niederlagen: C. Brodt Nachf., Drogerie, Albrechtsstr. 16, Apotheker
G. Lillie, Drogerie, Moritzstraße 12, Drogerie Moebus, Tannusstraße 25,
W. Machenheimer, Drogerie, Bismarckring 1, Apotheker C. Portzelt,
Drogerie, Rheinstr. 55, Fritz Rütcher, Drogerie, Kaiser-Friedrich-Ring 52

Neue Erfindung

für unsere Hausfrauen.

Die unverbrennbaren Feuer- und Rauchschutzhüllen von E. G. Czissarz,
St. Ludwig und Basel, empfehlen wir unseren Hausfrauen angelegentlich.
Die Strümpfen dienen dazu, die vielen Ungelegenheiten durch Anbrennen mit Petroleum
ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Die Strümpfen sind unverbrennbar,
können also oft und immer wieder gebraucht werden, sind sehr bequem,
nicht explosibel, also ganz gefahrlos, bieten die größte Reinlichkeit
und gewähren bedeutende Ersparnis. Da sich dieselben überall schon
nach kurzem Gebrauche leicht eingebürgert haben, so sind wir sehr überzeugt, daß
dieselben auch hier die freundliche Aufnahme finden werden, es sind die vortelli-
haftesten Feueranzünder.

In Wiesbaden Adolf Genter,
Bahnhofstraße 12.
In Biedrich Alois Wolpert,
Rathausstraße.
In Dohheim H. Grohmann.
In Frankenstein Konsumverein.
In Sierheim Otto Nigle.

In Göttille Adolf Reulich.
In Hirschheim Otto Reimer.
In Oestrich Martin Wetter.
In Oestrich Fritz Becker jun.
In Vilschheim
Joh. Ludwig Hopp.

Koffer- u. Lederwaren-
Fabrikation

Adolf Poths,

Sattler u. Taschner,

11 Bahnhofsstraße 11.

Beste Bezugsquelle solider

Koffer u. Reiseartikel aller Art.

Unvergleichlich billige Preise.

Reparaturen gut und billig.

28
Pf.

Neue Kartoffeln

in bekannt unübertrefflicher Qualität,
großförmig, gesund und schmackhaft,
Zentner Mt. 3.40.

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43,
414 Telefon 414.



Einfach-Gläser

mit einfachem Patent-Federverschluss, eingeschiffenem Glasboden u.

pr. Gummiring.

1/2 3/4 1 1 1/2 2 Str.

42 45 50 60 70 Pf. das Stck.

Neue Einfachkrüge, System Krumeich, mit Patent-Berchluß.

1/2 1 1 1/2 2 Str.

55 60 75 85 Pf. das Stck.

Krumeich-Krüge ohne Berchluß, Korben dazu 10 Pf. das Stck.

1/2 1 1 1/2 2 Str.

10 12 15 25 35 Pf. das Stck.

Reg.-Konfervengläser, Reg.-Einfachapparate zu Fabrikpreisen.

Ferner empfehle alle Sorten Gelee- u. Einmachgläser, Saftflaschen zu bekannt billigen Preisen.

Moritzstr. 15. Süd-Kaufhaus. Inh.: Franz Knapp.

Für die Sommerfrische.

Hängematten

von Mk. 2.— bis Mk. 20.—

Feldstühle

von 50 Pf. bis Mk. 6.—

Triumphstühle

von Mk. 2.— bis Mk. 30.—

Beschäftigungs-Spiele,

Gesellschafts-Spiele

empfiehlt in reicher Auswahl und
bekannt guten Qualitäten

H. Schweitzer,

Hoflieferant.

ältestes u. größtes Spielwaren-

Geschäft am Platze, 1004

Ellenbogengasse 13.

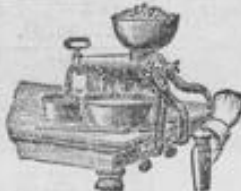
Heidelbeeren

täglich frisch eintreffend, tadelloso schöne
trockene Beeren. Vorzüglich zum Einfachen.

Weber, Bertramstraße 1.

Telephon 2532. B 835

Feinste Anorpelkirschen, frisch vom
Baum, per Bdo. 40 Pf. empfiehlt Carl
Praetorius, Walfmühlstraße 46.



Saftpresen,

Messing-Obstkessel,

Einmachbüchsen,

Einmachkrüge,

Einmachgläser

„Normal“,

ebenso gut wie

„Wecksgläser“,

aber billiger.

Adler-Einmachgläser,

Bohenschneid-

maschinen,

Eismaschinen,

Eisbüchsen

in grosser Auswahl

billigst.

M. Frorath Nachf.,

Wiesbaden, 962

Kirchgasse 10.

Mittelmeer-Seereisen

mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon,
Marokko, Marseille, Neapel, Egypten,

sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die

Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden:

F 188

L. Rettenmayer, Rheinstraße 21.

Emaile-Massen-Verkauf

Wellritzstraße 16. im Laden.

Schluss unwiderruflich: Montag, den 29. Juli.

und trifft morgen abends ein frischer Waggon ein, darunter eine grosse

Partie Panzer-Emaile.

5000

Mark

Jede Hausfrau ist Käufer.

Vorkenntnisse nicht erforderlich. Vertreter Frei-
tag und Samstag von 10 bis 8 Uhr zu sprechen
Hotel Einhorn, Marktstr., Zimmer Nr. 19.

Einmach-Zucker 195

Kristall-Zucker, ungebläut, 10 Pfund

Mutzucker im ganzen Hat. Pfd. 21

Einmach-Weinessig Ltr. 24 Pfg. Essig-Essenz 1/2 Fl. 33

Sämtliche Gewürze billigst.

Ansatz-Schnaps 1/4 Fl. 65 Pfg. Dauborner 1/4 Fl. 95

Fruchtbrandwein 1/4 Fl. 65 Pfg. Kognak, Verschn. 1/4 Fl. 150 u. 120

Nordhäuser 1/4 Fl. 75 Pfg. Rum, Verschnitt 1/4 Fl. 150 u. 120

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43.

414 Telefon 414.



Großer Massenfischverkauf!

Prima Schellfische, große Fische, 30-40 Pf., Kabeljau,
ganze Fische, 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., See-
hechte, ganze Fische, 50 Pf., im Ausschnitt ohne
Kopf und Gräten 70 Pf., Backfische ohne Gräten
20 Pf., Merlan 50 Pf.

Heilbutt im Ausschnitt 1-1.20 Mk., Zander 1.20 Mk.,
lebendfrische Hechte 1.40 Mk., Makrelen 80 Pf.,
Kongels 80 Pf., Schell u. 70 Pf., Limandes von
50 Pf. an, Angel-Schellfische 70 Pf., Angel-
Kabeljau 60 Pf.

Kleiner Rheinfalm, ganze, pro Pfd. 1.80 Mk., im Aus-
schnitt 2.50 Mk., Vachtforellen 1.80 Mk.

Lebende Schleie, Aale, Karpfen, Forellen, Krebse,
Sammern etc. billigst.

Matjesheringe 20 und 30 Pf., neue holl. Vollerlinge
15 und 20 Pf. K 171

Der grosse

CIRCUS

Corty-Althoff kommt!